Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 219 — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Samstag, 17. September 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**

Deutschland geht nicht nach Genf

Der Brief der Reichsregierung an Henderson

Das Schreiben der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, das am Freitag dem Generalsekretariat des Völkerbundes übergeben worden ist und in dem die deutsche Regierung ihr Fernbleiben von der Bürositzung der Abrüstungskonferenz am 21. September ankündigt, hat folgenden Wortlaut:

„Berlin, den 14. September 1932. Herr Präsident! Im Namen der deutschen Regierung beehre ich mich, Ihnen folgendes mitzuteilen: In den Verhandlungen der Generalkommission, die der Annahme der Entschließung vom 23. Juli d. J. vorausgingen, hat der Führer der deutschen Delegation die Gründe dargelegt, aus denen die deutsche Regierung diese Resolution ablehnen mußte. Er hat dabei ausgeführt, daß nach dem Stande der Konferenzverhandlungen die Frage der Gleichberechtigung der entwaffneten Staaten nicht mehr länger ohne Lösung bleiben dürfe. Dementsprechend hat er bei diesem Anlaß die Erklärung abgegeben, daß sich die deutsche Regierung an den weiteren Arbeiten der Konferenz nicht beteiligen könne, bevor eine befriedigende Klärung der Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erfolgt sei.

Nachdem die Entschließung gleichwohl zur Annahme gelangt ist, steht jetzt schon fest, daß die künftige Abrüstungskonvention weit hinter dem Entwaffnungsregime des Versailler Vertrages zurückbleibt und daß sie sich von diesem hinsichtlich der Art und Weise der Abrüstung wesentlich unterscheiden wird. Damit ist die Frage unmittelbar aktuell geworden, wie es mit der Anwendung des künftigen Regimes auf Deutschland werden soll. Es liegt auf der Hand, daß ohne Beantwortung dieser Frage eine Regelung der einzelnen konkreten Punkte des Abrüstungsproblems nicht möglich ist.

Nach Ansicht der deutschen Regierung kann nur eine Lösung in Betracht kommen, die Lösung nämlich, daß alle Staaten in bezug auf die Abrüstung denselben Regeln und Grundsätzen unterworfen werden und daß für keinen Staat ein diskriminierendes Ausnahmeregime gilt. Es kann Deutschland nicht zugemutet werden, an den Verhandlungen über die in der Konvention festzulegenden Abrüstungsmaßnahmen teilzunehmen, solange nicht feststeht, daß die gefundenen Lösungen auch auf Deutschland Anwendung finden sollen.

Um diese Voraussetzung für ihre weitere Mitarbeit in der Konferenz so schnell wie möglich zu verwirklichen, hat sich die deutsche Regierung inzwischen bemüht, eine Klärung der Frage der Gleichberechtigung auf diplomatischem Wege herbeizuführen. Leider muß festgestellt werden, daß die deutschen Bemühungen bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Unter diesen Umständen sehe ich mich zu meinem Bedauern genötigt, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutsche Regierung der Einladung zu der am 21. September beginnenden Tagung des Büros der Konferenz nicht Folge leisten kann.

Die deutsche Regierung ist nach wie vor der Ueberzeugung, daß eine radikale Durchführung der allgemeinen Abrüstung im Interesse der Sicherung des Friedens dringend geboten ist. Sie wird die Arbeiten der Konferenz mit Interesse verfolgen und sich je nach ihrem Verlauf über ihr weiteres Verhalten schlüssig werden.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. Freiherr von Neurath."

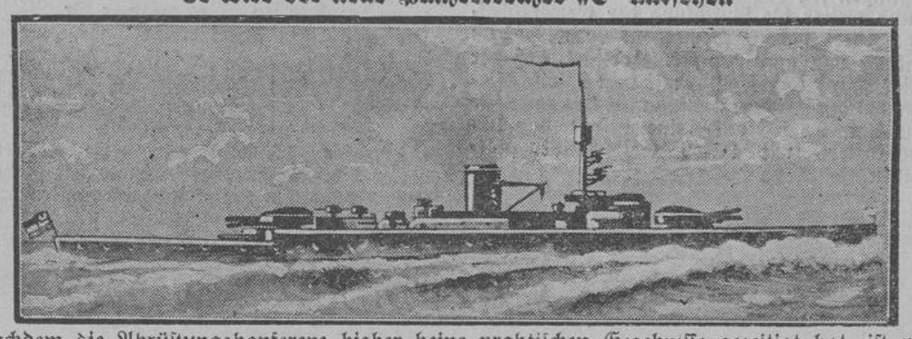
Die Entwicklung der Frage in englischer Darstellung

Mehrere Londoner Morgenblätter vom 16. September beschäftigen sich, namentlich im Hinblick auf die bevorstehende Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz, wieder mit dem deutschen Anspruch auf Rüstungsgleichberechtigung.

So bezeichnet der diplomatische Korrespondent des **„Daily Herald"** die in der nächsten Woche beginnenden Genfer Tagungen als die bedeutungsvollsten in der Geschichte des Völkerbundes. Die deutsche Gleichberechtigungsforderung werde, wie der Korrespondent vermutet, zunächst von das Büro der Abrüstungskonferenz kommen, und später werde sich vielleicht der Völkerbundsrat damit zu befassen haben. Die Franzosen hätten sie ursprünglich im Völkerbundsrat erörtern wollen, während Macdonald für die Methode einer Sonderkonferenz der „Hauptmächte" gewesen sei — eine Methode, die er jetzt der Völkerbundsmethode vorziehe — aber die Franzosen seien dagegen, und infolgedessen werde die Frage zunächst vor das am 21. September zusammentretende Büro kommen. Der Korrespondent erinnert dann daran, daß das Problem keineswegs neu sei. Im Februar habe Dr. Brüning die Konferenz darauf hingewiesen, daß Deutschland keine Konvention unterzeichnen werde, die nicht seine Gleichberechtigung anerkenne, aber diese Warnung sei damals in den Wind geschlagen, und das Problem sei umgangen worden. Jetzt sei dies nicht mehr möglich. Die deutsche Regierung sei fest entschlossen, an der Konferenz nicht teilzunehmen, wenn ihrer Forderung nicht Genüge getan werde.

Der diplomatische Korrespondent der **„Morning Post"** führt aus, der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, sei nach wie vor lebhaft mit der Prüfung des von Deutschland aufgerollten Abrüstungsproblems beschäftigt. Er erfahre aber, daß für die nächsten Tage noch keine Entscheidung zu erwarten sei. Sowohl über die Methode der Bekanntgabe der britischen Haltung an die anderen Mächte als auch über den Charakter der zu machenden Vorschläge müsse Beschluß gefaßt werden. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß die britische Regierung erst in Genf ihre Haltung bekanntgeben werde, wenn die Statsmänner in der nächsten Woche dort zusammentreffen. Bekanntlich werde ja Reichsaußenminister Freiherr von Neurath an der Session des Völkerbundsrates teilnehmen. Somit ergebe sich eine günstige Gelegenheit, unformelle Erörterungen mit führenden Vertretern aller interessierten Mächte zu beginnen. Es dürfe als sicher betrachtet werden, daß die britische Regierung die Notwendigkeit anerkennt, einen vernünftigen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, in die man infolge des deutsch-französischen Notenaustausches geraten sei. Sie werde aber ihr Gewicht in dem Sinne in die Waagschale werfen, daß es keine Aufrüstung Deutschlands, sondern eine Abrüstung der anderen Mächte geben solle.

So wird der neue Panzerkreuzer „C" aussehen



Nachdem die Abrüstungskonferenz bisher keine praktischen Ergebnisse gezeitigt hat, ist von der Reichsregierung der Wilhelmshavener Marinewerft der Auftrag zum Bau des Panzerschiffes „C" — dem Ersatz „Brandenburg" — erteilt worden, das zur gleichen Klasse wie die hier im Entwurf abgebildete „Deutschland" gehört

Möglichkeit freier Entfaltung

Geheimrat Kastl an den Reichskanzler in der Frage der Kontingente

Berliner Zeitungen bringen einen Brief des geschäftsführenden Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Kastl, an den Reichskanzler in der Frage der Kontingente. In dem Schreiben wird u. a. ausgeführt:

„Die deutsche Industrie begrüßt das von der Reichsregierung begonnene Reformwerk mit großen Hoffnungen, da es geeignet ist, der privaten Initiative endlich wieder die Möglichkeit freier Entfaltung zu geben. Dem Leitgedanken widersprechen aber Kontingentierungsmaßnahmen, da ihnen notwendigerweise außenhandelsmonopolistische Tendenzen innewohnen. Deshalb erscheint grundsätzlich die Absicht, Einfuhrkontingente einzuführen, mit dem von der Reichsregierung im übrigen mit erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck gebrachten Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit unvereinbar. Der Landwirtschaft selbst kann mit Kontingentierungsmaßnahmen eine wirksame Hilfe deshalb nicht gebracht werden, weil die zu erwartenden Gegenmaßnahmen des Auslandes gegen die deutsche Ausfuhr zu unmittelbaren Schädigungen der deutschen Industrie führen müßten. Die Abnehmerschaft der deutschen Landwirtschaft werde damit in ihrer Kaufkraft erneut geschwächt. Der durch die Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung eintretende unmittelbare Schaden für die Landwirtschaft wird aber erheblich größer sein als die Vorteile, die sich die Landwirtschaft aus einer Begrenzung der Einfuhr verspricht. Im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft muß daher die deutsche Industrie an ihrem Einspruch gegen Kontingentierungsmaßnahmen festhalten. Wenn die Industrie in einem Einzelfall, nämlich bei ihrer Verständigung mit der Landwirtschaft über die Neuregelung des Butterzolls ihren grundsätzlichen Widerspruch gegen eine Kontingentierung zurückgestellt hat, so geschah es nur deshalb, weil ein anderer Weg zur Lösung des unerträglichen Konfliktzustandes mit Holland und den skandinavischen Ländern nicht gefunden werden konnte. Die Zustimmung zu dieser Notmaßnahme darf, wie die Industrie immer wieder betont hat, nicht dazu führen, in der Butterkontingentierung einen Präzedenzfall für weitere Kontingentsmaßnahmen zu sehen. Aus der ersten Sorge, daß das sonst so begrüßenswerte Reformwerk schwerster Gefährdung ausgesetzt wird, bittet der Reichsverband der deutschen Industrie die Reichsregierung, ihren Beschluß zu Kontingentierungsmaßnahmen überzugehen, einer nochmaligen Prüfung unter Würdigung der auf dem Spiel stehenden Gesamtinteressen zu unterziehen. Die deutsche Industrie erhofft aus dieser Prüfung das Ergebnis, daß der Weg einer Kontingentierung nicht beschritten zu werden braucht."

Der Brief schließt mit dem Hinweis, daß auf jeden Fall die beteiligten deutschen Wirtschaftsgruppen und fremden Länder gehört werden müßten, bevor Entscheidungen von unabsehbarer Tragweite gefällt werden.

Eine Amortisationskasse der Banken geplant

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" soll eine weitreichende Aktion vorgenommen werden, bei der man die kommende Bilanzaufstellung der Banken und die Rückgewinnung ihrer Liquidität erleichtern will, um ihnen dadurch mehr Spielraum für die Gewährung von Krediten an die übrige Wirtschaft zu verschaffen. Nach Information der Zeitung steht die Gründung einer Amortisationskasse bevor, welche eingefrorene Forderungen der Banken und bei Sanierung anfallende Aktienpakete übernehmen soll. Dabei sollen sich Golddiskontbank, Akzeptbank und Bank für deutsche Industrieobligationen mit Kapital beteiligen, und die Reichsbank soll einen Rückhalt für die Finanzierung gewähren.

Der Plan befindet sich, wie das Contibüro erfährt, im Stadium erster Erwägungen. Allerdings ist bereits eine Fühlungnahme mit Sachverständigen aus Bankkreisen erfolgt.

Streiflichter ...

Reichstagsauflösung und ihre Folgen — Vor Neuwahlen — Parteigestaltung — Die Notverordnung — Die Rüstungsfrage — Die Betreuung des Nachwuchses.

Was noch in voriger Woche aktuell war, ist plötzlich vergessen. Man spricht nicht mehr von der Notverordnung, höchstens wird sie insofern erwähnt, als sie im Streit der Meinungen um die letzten Vorgänge eine Rolle spielt. Und weil so wenig von ihr gesprochen wird, läuft sie Gefahr, nicht die Wirkung zu haben, die sie zunächst durch die psychologische Einflußnahme haben sollte. **Der Parteistreit** ist in den Vordergrund getreten. Man wußte, Zentrum und Nationalsozialisten versuchten die Regierung von Papen durch eine gemeinsame Aktion aus dem Sattel zu heben und eine Parlamentsregierung an die Stelle der Präsidialregierung zu setzen. Man wußte, daß die Regierung auf kurz oder lang vor einem Mißtrauensvotum stand, und daß sie diesem Votum durch die Auflösung des Reichstags zuvorkommen wollte. Am Montag aber, als der Reichstag zusammen kam, der neue Reichstag zu seiner zweiten Sitzung, da ereignete sich das, was nun die Gemüter bewegt. Ohne Zweifel handelt es sich bei allem um einen **Regiefehler**, denn weder die Nationalsozialisten, noch das Zentrum, weder die Sozialdemokraten noch die anderen wollten dem Kanzler das Werk abschneiden und den Reichstag schon am zweiten Sitzungstage auffliegen lassen. Das Programm ging anders. Selbst in deutschnationalen Kreisen wünschte man, der Reichstag möge noch einige Tage zusammen bleiben, um den Wahltermin so weit wie möglich hinauszuschieben. Aber es kam anders. Irgend ein Glied in der Kette hat versagt.

—

Der Reichstag mußte sich mit den Anträgen beschäftigen, nachdem noch andere Absichten durch Zufälle unterblieben. Ein Zufall wars, daß Dr. Frick die halbstündige Vertagung forderte. Eine sofortige Abstimmung hätte es dem Kanzler unmöglich gemacht, **das Auflösungsdekret** sofort zur Stelle zu schaffen. Er wäre mit ihm sicherlich nach der Abstimmung erschienen. Wie man sieht, geht es in großen Entscheidungen oft um eine Minute. Jetzt fragt man sich, wer im Recht sei, der Reichstagspräsident oder der Kanzler. Die Parteien haben mit einer noch nie dagewesenen Mehrheit **der Regierung das Mißtrauen** ausgesprochen. Die Regierung sagt, der Reichstag wäre zur Zeit der Abstimmung bereits eine Privatversammlung gewesen. Aus dieser Lage, die schließlich doch eine Lösung finden muß, versuchte zunächst **der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung** herauszukommen. Er verschärfte aber nur die Lage, denn Regierung und Reichspräsident erklären, erst müsse der Vorwurf des Verfassungsbruchs gegen die Regierung, ein Vorwurf, erhoben von dem Reichstagspräsidenten, verschwinden, erst müsse Göring einsehen, daß die Regierung korrekt, der Reichstag falsch gehandelt habe. Zur Stunde weiß man nicht, wie eine Einigung zustande kommen wird. Daß sie kommen muß, ist selbstverständlich, denn die innerdeutschen Verhältnisse fordern eine Lösung des Knotens. Man kann absehen von den Gerüchten, die sich um die Pläne des oder der beiden noch zulässigen Reichstagsausschüsse drehen, man kann dahin gestellt sein lassen, ob die Regierung wirklich von sich einlenken will, eines bleibt: **die Auflösung des Reichstags und die Neuwahl.**

Daß eine **Neuwahl** des Reichstags stattfinden wird, liegt außer allem Zweifel. Wann sie stattfindet, ist zur Stunde noch nicht bestimmt. Die verfassungsmäßige Frist wird jedenfalls gewahrt und das Land in eine neue Wahlagitation von gigantischem Ausmaß gestürzt. Womit freilich diese Wahl von den Parteien finanziert werden soll, vermag einstweilen niemand zu sagen. Aber dieses Rätsel war schon vor der letzten Wahl zu lösen, und es wurde gelöst. Ohne Zweifel werden die aktiven Kräfte stärker herangezogen, sodaß die Unkosten weniger umfangreich werden. Allem Anschein nach aber plant die Regierung, sich doch eine breitere Front zu sichern und sich nicht nur auf die Deutschnationalen allein zu verlassen. Es soll schon eine **neue Partei** sein, und um diese neue Partei, die die Aufgaben haben soll — das parlamentarische System zu bekämpfen — geht die Unterhaltung.

Wie gesagt, verliert inzwischen **die Notverordnung** an Wichtigkeit. Man vergißt, daß man Deutschland aufbauen wollte, und daß ein Verlagen der Notverordnung zu den schwersten Wirkungen im Winter führen muß. Aber jetzt geht es wieder um die Zahl, um die Mandate. Hie Regierung, dort fast alle Parteien, und die Par-

teien wiederum gegen sich. Kein Zusammengehen, im Gegenteil eine Zerfleischung!

Die Regierung hat mit dem **Vorstoß gegen die Rüstungen,** indem sie das Argument der deutschen Aufrüstung betonte, einen verständigen Vorstoß gemacht, der, soviel er auch bekämpft werden mag, doch die Folgen hatte, daß man jetzt im Auslande eingesehen hat, daß es nicht angeht, Deutschland als ein Land zweiten Rechtes zu behandeln, sich Vorteile zu gönnen, während Deutschland unter der Knute von Versailles erfüllen und Wort halten soll. Die Antwort, die die französische Regierung gab, befriedigt nicht, aber sie lenkt ein. Und damit ist schon manches gewonnen.

Der Reichspräsident hat die schon lange angekündigte zusammenfassende **Organisation der Jugend durch** einen besonderen Erlaß ins Leben gerufen. Damit werden alte Pläne, die noch aus der Tätigkeit Groeners als Reichswehr- und -innenminister stammen, Wirklichkeit. Alle Gruppen, die sich ernsthaft mit der Erziehung der Jugend zu tüchtigen, körperlich leistungsfähigen und geistig regen deutschen Männern und Frauen befassen, sollen dem Kuratorium angeschlossen werden. Es heißt, die Jugend zur Willensstärkung, Selbstbeherrschung, Kameradschaftlichkeit und Opferbereitschaft zu erziehen. Man hofft dieses Ziel durch Uebungen im freien Gelände und gemeinsames Leben in Feldlagern zu erreichen. In die Freiheit der bestehenden Verbände soll nicht eingegriffen werden. Für die Durchführung der Verordnung ist schon weitgehende Vorsorge und Vorarbeit geleistet worden. Im Reichshaushalt stehen anderthalb Millionen Mark zur Verfügung. Die Lehrer sind zum größten Teil schon ausgebildet. Zwanzig Lager, die je ein- bis zweihundert Mann drei Wochen aufnehmen sollen, werden im Reiche gebildet. Parteiuniformen sind verboten. Das Kuratorium liefert einheitliche Drillichanzüge. Fahrt zum und vom Lager sowie die Verpflegung erfolgen kostenlos. Weiter gibt es keine geldlichen Zuschüsse.

Ausländischer Polizeibesuch im preußischen Innenministerium

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, fand im preußischen Innenministerium ein Empfang von zurzeit in Deutschland befindlichen Mitgliedern der Internationalen Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung statt. Es war ursprünglich geplant, daß eine große Tagung dieser bedeutenden polizeiwissenschaftlichen Vereinigung in Köln stattfinden sollte. Der Kongreßplan mußte aber aufgegeben werden infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Statt dessen haben hervorragende Mitglieder der Vereinigung eine längere Besichtigungsreise durch Deutschland unternommen, um die als mustergültig in der Welt geltenden deutschen Polizeieinrichtungen zu studieren.

Der kommissarische preußische Innenminister Dr. Bracht begrüßte die Erschienenen und betonte die Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Polizeiwesens. Die ausländischen Gäste hoben in ihren Dankesworten hervor, daß sie insbesondere auch bei der Inaugenscheinnahme der preußischen Polizeieinrichtungen wertvolle polizeitechnische Anregungen empfangen hätten

Herbstmanöver der Marine

Vom 19. bis 21. September findet unter Leitung des Chefs der Marineleitung in der Nordsee das diesjährige Herbstmanöver der Marine statt. Dem Manöver liegt der Schutz der Seeschiffahrt in der Nordsee zugrunde, die durch eine Reihe gecharterter Handelsschiffe dargestellt wird. Das Manövergebiet erstreckt sich auf die Gewässer südlich und südwestlich Norwegens, das Skagerrak, das Seegebiet westlich Jütlands und die Deutsche Bucht. Im Laufe des 21. September werden die beteiligten Seestreitkräfte nach Wilhelmshaven gehen, wo der Chef der Marineleitung am 23. September die Kritik abhalten wird.

Spardiktat über Gera

Der vom thüringischen Staatsministerium für Gera eingesetzte Staatskommissar Dr. Jahn hat eine umfassende Organisation der städtischen Verwaltung in Gera vorgenommen. Künftig liegt die Führung der gesamten städtischen Verwaltung in seinen Händen. Oberbürgermeister Arnold sowie eine Anzahl Stadträte und Beigeordnete sind beurlaubt worden. Auch Versetzungen in den Wartestand sind in Erwägung gezogen. Der Staatskommissar bestimmt Termin und Tagesordnung der Stadtratssitzung. Die gesamte Stadtverwaltung führt künftig der Staatskommissar zusammen mit dem Bürgermeister und einem Stadtoberbaurat.

Der Staatskommissar begründet seine Maßnahme mit der außerordentlich hohen Verschuldung der Stadt. Der Fehlbetrag beläuft sich zurzeit noch auf 1¼ Mill. RM., die Gesamtschuld der Stadt jedoch auf weit über 12 Mill., von denen 2 Mill. kurzfristige Schulden seien. Gera könne sich bei dieser Verschuldung eine so groß aufgezogene Stadtverwaltung wie bisher nicht mehr leisten. Der Stadtrat müsse um 10 Köpfe verkleinert werden, die Verwaltung noch um 50 bis 70 Köpfe über bereits eingesparten 130 hinaus. Das Wirtschaftsamt der Stadt sei aufzulösen und eines Tages werde wohl die Stadt auch die Gasanstalt nicht mehr halten können.

Der Hauptausschuß des Stadtrates hat gegen diese einzig dastehenden Anordnungen des Staatsbeauftragten schärfsten Protest erhoben. Donnerstag nachmittag wurde eine Abordnung des Hauptausschusses des Stadtrates, in der alle Fraktionen vertreten waren, in Weimar vom Staatsminister Sauckel empfangen. Der Staatskommissar erklärt zu den Angriffen der Stadtverwaltung, daß die Beurlaubung des Oberbürgermeisters Arnold völlig zu Recht bestehe. Gegenüber anderen Angriffen sagt der Staatskommissar, daß er zu seiner Verteidigung auf Dinge amtlicher Art zurückgreifen müsse, „deren krimineller Charakter evtl. für die Herren des Stadtvorstandes Nachteile bringen könnte."

Weiter wird berichtet: Bei dem Empfang der Abordnung des Geraer Stadtrats durch den thüringischen Innenminister Sauckel erklärte der Minister der Abordnung, er denke unter keinen Umständen daran, die Maßnahmen aufzuheben, die Staatskommissar Dr. Jahn in Gera angeordnet habe, weil in der Geraer Stadtverwaltung ein aufgeblähter Verwaltungsapparat vorgeherrscht habe. Staatskommissar Dr. Jahn besitze sein volles und unbeschränktes Vertrauen. Dasselbe Vertrauen übertrage er auch auf den sozialdemokratischen Zweiten Bürgermeister Dr. Barth, der sich im übrigen bereit erklärt habe, „endlich mit aufzuräumen".

Geras Oberbürgermeister klagt gegen den Staatskommissar

Aus Gera, 16. Sept., wird gemeldet: Der bisherige Oberbürgermeister Arnold hat gegen den Staatskommissar Dr. Jahn Strafantrag wegen Beleidigung und wegen wissentlich falscher Anschuldigungen erhoben. Der Strafantrag wird mit der Behauptung des Staatskommissars begründet, in der er von „Dingen amtlicher Art, deren krimineller Charakter für die Herren des Stadtvorstandes Nachteile bringen könnte", gesprochen hat.

Weiter hat Bürgermeister Arnold in einem Brief an den thüringischen Innenminister schärfsten Einspruch gegen den Vorwurf erhoben, daß eine ordnungsgemäße Verwaltung der Stadt Gera nicht anders als durch die Bestellung eines Ministerialbeauftragten erreicht werden könne.

Im Geraer Stadtrat besteht eine Linksmehrheit, und zwar stehen 18 Sozialdemokraten und Kommunisten 16 Bürgerlichen gegenüber. Auch die Bürgerlichen stehen mit Ausnahme einer Gruppe von drei Stadtverordneten, die der Volkspartei nahestehen, auf seiten des bisherigen Oberbürgermeisters, so daß für den Staatskommissar Dr. Jahn nur diese drei eintreten.

Görings Klage gegen von Papen

Am Freitagmittag ist bei der Abteilung für Privatbeleidigungsklagen im Amtsgericht Berlin-Mitte die Klage Göring gegen Papen eingegangen.

Die neuen großen Devisenschiebungen

Zur Aufdeckung der umfangreichen Devisenschiebungen in Berlin ist zu melden, daß gegen folgende sechs Personen Haftbefehl erlassen worden ist: 1. Dr. Henning Boehmer, 2. dessen Ehefrau, 3. Magistratsangestellter Wilh. Käsehage, 4. Kaufmann Stephan Beuter, 5. Frau Gertrud Schulz, 6. Frau Gertrud Ringewald.

Gegen einen Bankier S., der flüchtig ist, ist gleichfalls Haftbefehl erlassen worden. Vor einiger Zeit wurden zahlreiche Effektengeschäfte auf den Namen des Schriftstellers Munnacke getätigt, der in der Umgebung Hannovers wohnt. Eingehende Nachforschungen ergaben, daß Munnecke mit der Angelegenheit nichts zu tun hatte. Es stellte sich heraus, daß dem Schriftsteller der Paß gestohlen war. Dr. Boehmer wird zur Last gelegt, sich den Paß Munneckes auf unrechtmäßige Weise verschafft zu haben. Er soll mit diesem Paß zahlreiche unerlaubte Effektengeschäfte für ausländische Rechnung getätigt haben. Wie bereits gemeldet, soll es sich dabei um 3 bis 5 Mill. Reichsmark handeln. Von den Festgenommenen wurden u. a. auch Effektengeschäfte auf den Namen des Fürsten von Leiningen mittels gefälschter Vollmachten abgeschlossen. Die Effektenverkäufe sind über zwei mittlere Berliner Bankhäuser geleitet worden.

Schlichtungsverhandlungen für den Ruhrbergbau am 24. September

Der Schlichter für Westfalen hat im Arbeitszeit- und Lohnkonflikt im Ruhrbergbau Schlichtungsverhandlungen auf Samstag, 24. September, in Essen angesetzt.

Die französische Rentenkonvertierungsvorlage

Der Ministerrat genehmigt die Vorlage

Aus Paris, 16. Sept., wird gemeldet: Der Ministerrat hat heute nachmittag kurz vor Beginn der Kammersitzung die Vorlage betreffend die Rentenkonvertierung gutgeheißen. Diese sieht die Ausbezahlung oder die Konvertierung in eine neue 4½prozentige Rente für folgende Rententitel vor: 5prozentige 1915-1916, 6prozentige 1920, 6prozentige 1927, 5prozentige 1928, 6prozentige Obligationen von 1927 und 7prozentige Schatzbonds von 1927. Insgesamt handelt es sich um einen Kapitalbetrag von 85 Milliarden. Der neue 4½prozentige Rententitel wird zu pari ausgegeben werden und soll in 57 Jahren getilgt sein. Besondere Vergünstigungen sind für Kleinrentner vorgesehen, die die Möglichkeit erhalten, ihre Rententitel in Leibrenten unter besonders günstigen Bedingungen umzuwandeln.

Außerordentliche Tagung des Parlaments

Das Parlament ist zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten, in der die Regierungsvorlage über die Rentenkonvertierung verabschiedet werden soll. Nach rein formaler Sitzung vertagte sich der Senat auf Samstag nachmittag, während in der Kammer der Finanzminister die sofortige Diskussion der Regierungsvorlage verlangte. Auf Antrag des Vorsitzenden des Finanzausschusses der Kammer wurde die Vorlage an den Finanzausschuß zur Prüfung überwiesen.

Die Begründung

Zu der Rentenkonvertierung wird eine ausführliche Begründung gegeben, in der u. a. darauf hingewiesen wird, daß trotz der verhältnismäßig starken Preissenkung der letzten Jahre das Preisniveau in Frankreich immer noch zu hoch bleibe. Eine Politik der Senkung der Lebenshaltungskosten sei also heute in Frankreich geboten und die Rentenkonvertierung, die eine allgemeine Senkung des Geldsatzes herbeiführen solle, sei ein wesentliches Element hiervon. Es müßten für die nationale Wirtschaft in der Zeit einer Ankurbelung der Produktion in der ganzen Welt weniger kostspielige Kreditbedingungen geschaffen werden. Um die starke Grundlage der französischen Währung aufrechtzuerhalten, müsse ein jeder zur Finanzsanierung beitragen. Die Regierung sei entschlossen, Frankreich die Rückkehr der aus dem Kriege geborenen Schwierigkeiten zu ersparen und das nächstjährige Budget restlos auszugleichen. Die Rentenkonvertierung sei nur ein Punkt eines weitergehenden Programms, für dessen Durchführung die Regierung auf die Unterstützung der gesamten Nation rechnet.

Standesregierung – Volk

Göring und Göbbels sprachen in Berlin

Zur ersten Veranstaltung nach der Auflösung des Reichstages hatte die NSDAP. ihre Anhänger in Berlin zu einer Kundgebung im Sportpalast aufgerufen, in der der **Reichstagspräsident Göring** als erster Redner u. a. ausführte, mit den jetzt Regierenden seien neue Gegner aufgetaucht, von denen sich aber die Nationalsozialisten die Früchte ihres 14jährigen Kampfes nicht rauben lassen würden. In der schwersten Zeit eines Volkes gehöre der beste Mann, den eine Bewegung habe, ans Ruder, und das sei Adolf Hitler. Sinn und Zweck des 12. und hoffentlich letzten Wahlkampfes sei, die Reaktion von dort hinauszuwerfen, wo sie sich festgesetzt habe. Der Gegensatz von heute sei: Hier Standesregierung — hier deutsches Volk! Wenn der Reichskanzler sich heute über die Verhandlungen der Nationalsozialisten mit dem Zentrum entrüste, so scheine er zu vergessen, daß er vor Monatsfrist selbst noch dieser Partei angehört habe.

Zu den Vorgängen im Reichstag führte Göring u. a. wörtlich aus: „Die Regierung wollte die Größe des Mißtrauens des Reichstages vor dem Volke verschleiern. Als der Reichskanzler mit der roten Mappe erschien, war es meine Pflicht, das Ansehen der deutschen Volksvertretung zu wahren, und ich habe es getan. Ich hatte die Abstimmung begonnen, und während einer Abstimmung bekommt auch ein Herr von Papen nicht das Wort; denn auf dem Präsidentenstuhl saß nicht ein Marxist, sondern ein Nationalsozialist."

Weiter erklärt der Redner, es handele sich nicht um einen Konflikt zwischen dem Reichstag und der Reichsregierung, sondern um einen Konflikt zwischen dem Herrenklub und dem deutschen Volk. Die NSDAP. rufe noch einmal zum Kampfe auf. Sie sei bereits über den Klassenkampf hinweggegangen und werde auch über die Reaktion hinwegschreiten. Der Parole der Gegner werde die nationalsozialistische Parole entgegengesetzt: Mit dem deutschen Volke für seine nationale und soziale Freiheit.

Nach der Rede Görings ergriff der Leiter der Berliner Nationalsozialisten, **Dr. Goebbels,** das Wort und begründete in seinen Ausführungen die Machtansprüche der Nationalsozialisten, die die Führung der Reichspolitik beansprucht hätten, da nur der Reichskanzler verfassungsmäßig den Kurs der Politik bestimme. Er zerpflückte in seinen Ausführungen die Notverordnungen und unterzog sie einer scharfen Kritik. Dann wandte er sich gegen das Lausanner Vertragswerk und gegen die Haltung der Regierung den einzelnen Parteien gegenüber. Er betonte dabei, daß eine nationale Politik nur betrieben werden könne, wenn man sich auf den ganzen nationalen Volksteil stützen könne.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen setzte er sich scharf mit der Haltung der Deutschnationalen auseinander und wies verschiedene Angriffe Hugenbergs gegen die Nationalsozialisten zurück. Er betonte dabei, daß die Nationalsozialisten in 14 Jahren in vorderster Linie für die Niederringung des Marxismus gekämpft hätten, während die Deutschnationalen jetzt plötzlich, nachdem der Kampf fast bis zum Sieg durchgefochten sei, aus der Versenkung aufgetaucht seien und Herr von Papen den Reichskanzlerposten eingenommen habe. Das deutsche Volk würde es verstehen, wenn der Reichspräsident das bisher bewährte Führertalent Adolf Hitlers berufen würde und ihm erklärte: So wie Du Deine 14 Millionen geführt hast, so führe das deutsche Volk!

Zum Schluß betonte Dr. Goebbels, daß die Nationalsozialisten eine Neuwahl nicht fürchteten, auch wenn die Nationalsozialisten weiter so verfolgt wurden, wie unter dem Marxismus. Gerade in der Verfolgung sei die Bewegung zu dieser unerwarteten Höhe aufgestiegen.

*

Göbbels hat in seiner Rede die Frage an den Reichskanzler gerichtet, ob vor dem Erlaß der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Bankier Jakob Goldschmidt in Neubabelsberg stattgefunden habe und ob dabei Goldschmidt Anregungen für das Wirtschaftsprogramm gegeben und weiter die Auflösung der Gewerkschaften gefordert habe. Demgegenüber wird dem Contibüro von amtlicher Stelle erklärt, daß der Bankier Jakob Goldschmidt mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung nicht das geringste zu tun hat. Es hat auch keine Besprechung des Reichskanzlers mit Jakob Goldschmidt stattgefunden.

Politik der Volksrechte

Eine Erklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich mit der durch die Auflösung des Reichstages geschaffenen Lage befaßt und eine Erklärung beschlossen, in der es u. a. heißt:

Ohne zu dem Streit um die verfassungsrechtliche Bedeutung der letzten Beschlüsse des Reichstages Stellung zu nehmen, unterstreichen wir mit Nachdruck das Abstimmungsergebnis, weil in ihm mit aller Deutlichkeit die Verurteilung der volksfeindlichen Notverordnungspolitik der Reichsregierung sichtbar geworden ist. Eine Reichsregierung, die mit besonderer Betonung den Klassenkampf ablehnt und sich zu christlichen Grundsätzen bekennt, fördert in Wirklichkeit die Kluft zwischen den Bevölkerungsgruppen, indem sie einer bevorzugten Schicht Liebesgaben gewährt und auf der anderen Seite einer durch Steuern, Lasten und Lohnabbau bereits ausgesogenen Arbeitnehmerschaft neue Opfer zumutet.

Wir wiederholen unsere Erklärung, die wir sofort nach Bekanntwerden des Wirtschaftsplanes der Reichsregierung abgegeben haben, daß wir nämlich in dem Ziel der Wiederbeschäftigung eines möglichst großen Teiles der Arbeitslosen mit der Regierung selbstverständlich einig sind. Aber durch den Inhalt der Notverordnung hat die Reichsregierung das Ziel der Wirtschaftsankurbelung selbst wieder in Gefahr gebracht. Eine wirtschaftliche Belebung könnte nur unter friedlichen innerpolitischen Zuständen gedeihen, deshalb verurteilen wir die ohne zwingende Notwendigkeit herbeigeführte Auflösung des Reichstages, die das deutsche Volk in neue Unruhe versetzt und durch die Gehässigkeit neuer Wahlkämpfe die Bildung einer, auch wirtschaftlich unerläßlichen Vertrauensatmosphäre verhindert. Soziale Reformen können nur mit der freien Zustimmung der betroffenen Arbeitnehmer und ihrer selbst geschaffenen Organisationen durchgeführt werden. Den bürokratischen Zwangseingriff lehnen wir ab.

Gegenüber einer Reichsregierung, die ohne Verbindung mit dem Volke selbstherrlich die sozialen Verhältnisse zu gestalten versucht, bekennen wir uns erneut zu einer Politik der Volksrechte und der gesunden Selbstverwaltung. Kastengeist und Bürokratie müssen die Glieder des deutschen Volkes auseinanderregieren, statt unser Volk für seine großen nationalen Aufgaben zu einen.

Die katholischen Arbeitervereine zur Lage

In der Vertretersitzung der katholischen Arbeitervereine in Essen wurde zur augenblicklichen Lage eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Der Herr Reichspräsident und Vertreter der gegenwärtigen Reichsregierung haben wiederholt betont, daß der Notlage breiter Schichten der Bevölkerung gesteuert werden müsse. Was jetzt von der Regierung unternommen wird, ist zunächst eine starke materielle Begünstigung von Unternehmern, zugleich aber eine starke weitere Kürzung der Lebenshaltung von Millionen von Arbeitnehmern nebst ihren Familien. Darüber hinaus wird die rechtliche Grundlage der Sozialpolitik entgegen dem Sinne der Verfassung und entgegen der geschichtlichen Entwicklung der Sozialpolitik von einer Regierung in die Hand genommen, die nicht das Vertrauen der Volksvertretung hat und die auch bisher nicht hat erkennen lassen, daß ihr Herz für das Volk schlägt. Ueber jegliche sozialpolitische Betrachtungen hinaus muß festgestellt werden, daß die im Kampf um Verlagerung der politischen Machtverhältnisse vor sich gehenden Verletzungen der Verfassung und Erschütterungen des Rechtslebens überhaupt unserer Wirtschaft und der Volksmoral schweren Schaden zufügen und unser Ansehen als Nation untergraben. Deshalb sind alle Kräfte einzusetzen, um Land und Volk die innere Beruhigung und Festigung zu geben, die Voraussetzung für einen Aufstieg für Reich und Freiheit sind.

Reichstags-Untersuchungsausschuß wahrscheinlich Mittwoch

Eine Sitzung des vom Ueberwachungsausschuß des Reichstages beschlossenen Untersuchungsausschusses ist noch nicht anberaumt worden. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, wird die erste Sitzung des Untersuchungsausschusses nicht vor Mittwoch nächster Woche stattfinden. Besondere Ladungen an die zunächst als Zeugen genannten Personen, nämlich den Reichskanzler, den Reichsinnenminister und den Staatssekretär in der Reichskanzlei sind nicht mehr beabsichtigt, die Ladung dieser Zeugen ist vielmehr durch den Ausschußvorsitzenden Löbe in einer Besprechung mit den Vertretern der Reichsregierung mündlich erfolgt

Innenpolitisches

Der Reichstagspräsident empfängt die ausländische Presse

Reichstagspräsident Göring empfing am Freitagmittag die Vertreter der ausländischen Presse zu einer Aussprache. Wie dazu dem VDZ.-Büro mitgeteilt wird, hat Göring vor den Vertretern der ausländischen Presse die staatspolitischen und staatsjuristischen Fragen dargelegt, die bei dem Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag eine Rolle spielen. Er habe ferner die Gelegenheit benutzt, eine Anzahl der in den letzten Tagen in der ausländischen Presse über die Vorgänge vom 12. und 13. September aufgetauchten Gerüchte und Kombinationen über Haltung und Absichten der NSDAP. zu berichtigen.

Der stenographische Bericht über die letzte Reichstagssitzung

ist nach Auffassung der Regierung nahestehender Kreise insofern etwas unvollständig, als er naturgemäß nur das gesprochene Wort wiedergibt, nicht aber die Vorgänge in ihrer Gesamtheit darstellt. Das Contibüro verbreitet dazu folgende Darstellung: „Als der Reichstagspräsident nach Wiedereröffnung der Sitzung sagte: „Wir stimmen ab", meldete sich der Reichskanzler durch Handaufheben zum Wort. Erst darauf kam die Frage des kommunistischen Abg. Torgler: „Namentlich, Herr Präsident?" und die Feststellung des Präsidenten: „Selbstverständlich namentlich!" Reichstagspräsident Göring hat in seiner Erklärung am vergangenen Montag gesagt, daß er das Wort „Abstimmung" noch nicht ausgesprochen hatte, als der Reichskanzler die Hand erhob. Als wesentlich wird weiter bezeichnet, daß die Reichsregierung nach der wiederholten Ablehnung der Wortmeldung des Reichskanzlers den Saal bereits verlassen hatte, als Reichstagspräsident Göring an den Abg. Torgler die Frage über die Art der Abstimmung richtete. Daraus ergibt sich, daß der Reichstagspräsident selbst der Auffassung gewesen sein muß, die Abstimmung habe noch nicht begonnen, da er ja erst feststellte, worüber eigentlich abgestimmt werden sollte."

Scharfe Kritik des früheren Reichstags-Vizepräsidenten von Kardorff an der Geschäftsführung Görings

Siegfried von Kardorff, bis vor kurzem erster Vizepräsident des Reichstages, veröffentlicht im Berliner Tageblatt unter der Ueberschrift „Eine Blamage" einen längeren Artikel, in dem er das Verhalten des Reichstagspräsidenten Göring bei der Auflösung des Reichstages einer außerordentlich scharfen Kritik unterzieht.

In diesem Artikel wird gesagt, daß schon ein Einblick in den Reichstagsbericht vom 12. Sept. erkennen lasse, mit welcher Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit sich der Reichstagspräsident Göring über die Bestimmungen der Geschäftsordnung hinwegsetzen zu können geglaubt hat.

Von Kardorff beschäftigt sich dann mit dem Verlauf der Sitzung und betont, daß Präsident Göring, wenn er sich schon auf den falschen Standpunkt stellte, daß die Anträge Torglers auf Aenderung der Tagesordnung angenommen seien, nach Wiedereröffnung der Sitzung sagen mußte: Erster Punkt der Tagesordnung ist der Antrag Torgler, die Notverordnung ohne Aussprache aufzuheben. „Das tat er nicht, sondern er verband," so heißt es in dem Artikel, „ohne das Haus zu fragen, den ersten mit dem zweiten Punkt der Tagesordnung, dem Mißtrauensvotum, ohne sie beide vorher aufzurufen, und brachte sie ohne weiteres zusammen zur Abstimmung. Dieser modus procedendi muß als ungeheuerlich bezeichnet werden. Wäre der Reichstagspräsident Göring nach den Grundsätzen der Geschäftsordnung verfahren, wäre es niemals zu einer Abstimmung gekommen; denn bei Aufruf des jetzt ersten Gegenstandes der Tagesordnung hätte sich der Reichskanzler zum Wort melden und die Auflösungsorder zur Verlesung bringen können."

Von Kardorff meint u. a. noch: „Streit kann höchstens darüber bestehen, ob böser Wille oder ob Unkenntnis die wahre Ursache für das Vorgehen des Reichstagspräsidenten Göring gewesen ist."

Kein neuer Burgfriede geplant

Ein Berliner Blatt will aus parlamentarischen Kreisen gehört haben, daß die Reichsregierung zur Abkürzung des Wahlkampfes ein befristetes Versammlungs- und Demonstrationsverbot erlassen werde, das erst eine oder zwei Wochen vor dem Wahltermin aufgehoben werden soll. Wie das Contibüro hierzu von unterrichteter Seite erfährt, hat **die Reichsregierung nicht die Absicht, einen neuen Burgfrieden zu verordnen.**

Revirement!

Wie Blätter wissen wollen, sollen in nächster Zeit auf einer Reihe deutscher Auslandsposten Veränderungen stattfinden. Der deutsche Botschafter in Rom, von Schubert, soll durch den bisherigen Gesandten in Belgrad, von Hassel, ersetzt werden. Botschafter von Hoesch soll seinen Pariser Posten verlassen und die seit dem Weggang des Freiherrn von Neurath unbesetzte Botschaft in London übernehmen. Als Nachfolger Hoeschs wird der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Köster, genannt.

Das Contibüro meldet: Zu den verschiedenen Zeitungsberichten über ein bevorstehendes Revirement in der deutschen Diplomatie ist von amtlicher Seite noch keine Aeußerung erfolgt. Es ist anzunehmen, daß ein Teil der genannten Veränderungen richtig ist, andererseits handelt es sich aber auch teilweise um Kombinationen. Völlig unzutreffend ist es, wenn ein Berliner Mittagsblatt in diesem Zusammenhang auch die Frage der Berufung von Militär- und Marineattachees an deutsche auswärtige Vertretungen erwähnt und davon spricht, daß eine Entscheidung darüber erst dann möglich sei, wenn die deutsche Wehrgleichheit sichergestellt sei. Demgegenüber wird von unterrichteter Seite festgestellt, daß die Berufung von Militär- und Marineattachees mit der Frage der Wehrgleichheit nicht das geringste zu tun hat. Sie steht auch in keinem Zusammenhang mit irgendwelchen bevorstehenden diplomatischen Veränderungen. Es handelt sich bei dieser Frage lediglich um eine Frage der Zweckmäßigkeit.

Gerüchte über Unstimmigkeiten innerhalb der diplomatischen Vertretungen treffen, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, nicht zu.

Ein Kassenbote in Hamburg niedergeschossen und beraubt

In Hamburg, das seit zwei Tagen Schauplatz toller Raubüberfälle ist, hat sich am Freitag wieder ein Räuberstreich zugetragen, der leider die schwere Verwundung eines Kassenboten zur Folge hatte.

Kurz nach 11,30 Uhr wurde ein Kassenbote in der Ferdinandstraße von einem Mann, der aus einem Auto sprang, niedergeschossen und seiner Aktentasche beraubt, die angeblich eine Summe von 2 000 RM. enthalten haben soll. Der Täter raste mit dem Auto davon und konnte trotz der sofort eingesetzten Verfolgung entkommen. Der Verwundete, der einen Bauchschuß erlitten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht. Während der Verfolgung gab der Täter Revolverschüsse ab, von denen einer eine 60jährige Frau am Schenkel verletzte.

Todesurteil im Beuthener Giftmordprozeß

Aus Beuthen, 16. Sept., wird gemeldet: Der Oberlandjäger Springer wurde heute vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dem Angeklagten war zur Last gelegt worden, eine Frau Mainka in Broslawitz zur Vermeidung eines Alimentationsprozesses durch ein mit Strychnin versehenes Schokoladenbonbon im April dieses Jahres vergiftet zu haben.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der Mord auf Grund unmittelbaren Beweises und die Urkundenfälschung auf Grund eines mittelbaren Beweises für das Gericht feststehe. Da es sich um das Urteil eines Sondergerichts handelt, ist das Urteil mit der Verkündigung rechtskräftig, falls nicht die Gnadeninstanz von ihrem Recht innerhalb 24 Stunden Gebrauch macht.

Keine subventionierte Regierungspresse

Von amtlicher Seite wird zu den Aeußerungen des Reichstagspräsidenten Göring über von der Regierung subventionierte Zeitungen, die im Ueberwachungsausschuß gefallen sind, mit Nachdruck betont, daß es in Deutschland keine subventionierte Regierungspresse gibt.

Keine Instrukteure des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung

Gegenüber Meldungen wird von zuständiger Stelle erklärt, daß das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung nicht beabsichtige, den einzelnen angeschlossenen Verbänden Instrukteure für die Ausbildung der Jugendlichen vorzusetzen.

Prozeß um Spielklubs

Beleidigungsprozeß Grzesinski-Dr. Weiß gegen die „Angriff"-Redakteure

Vor der 5. Strafkammer beim Landgericht 1 in Berlin haben sich die Redakteure des „Angriff" **Dr. Lippert** und **Krause wegen Beleidigung und übler Nachrede** zu verantworten. Als **Nebenkläger** sind der frühere Polizeipräsident **Grzesinski** und der frühere Polizeivizepräsident **Dr. Bernhard Weiß** zugelassen.

Zur Anklage vernommen erklärte **Krause**, daß ihm das im „Angriff" veröffentlichte Material gegen die Nebenkläger von dritter Seite zugegangen sei, daß er aber den Namen des Verfassers nicht nennen werde. Durch Recherchen sei festgestellt worden, daß die Angaben des Materials richtig seien.

Als erster Zeuge wurde dann der frühere Polizeipräsident **Grzesinski** vernommen, der bekundete, daß in einem der Artikel behauptet worde sei, daß er, Grzesinski, von den Verfehlungen des Dr. Weiß unterrichtet gewesen sei und mit ihm gemeinsam Spielklubs besucht habe. Der Zeuge bestritt diese Behauptung nachdrücklich. Er erklärte, daß er niemals Spielklubs besucht habe. Er sei wohl in dem Klub „Bühne und Film" gewesen; dort seien aber keine Glücksspiele getätigt worden.

Hierauf kommt der Nebenkläger **Dr. Weiß** zu Wort. Er wendet sich sehr temperamentvoll gegen die ihm vorgeworfene Behauptung, daß er gegen Spielklubs nicht eingeschritten sei, da er dafür Geld bekommen habe. Das sei der schwerste Vorwurf, den man einem Beamten machen könne. Wenn gegen bestimmte Klubs unterschiedlich vorgegangen worden sei, dann habe es dafür bestimmte Gründe polizeilicher und strafrechtlicher Natur gegeben.

Als Zeuge wurde der **Kriminalkommissar Greiner**, der Leiter des Spielerdezernats beim Polizeipräsidium, vernommen, der bekundete, daß durch den Vorgänger des Dr. Weiß ein Unterschied zwischen gewrbsmäßige Spielerklubs und geschlossene Gesellschaften gemacht worden sei. Auf Befragen der Verteidiger schildert er verschiedene Differenzen, die er mit seinen Vorgesetzten hatte. Die Frage des Oberstaatsanwalts, ob bei Kontrolle der geschlossenen Gesellschaften im Jahre 1925 strafbare Handlungen festgestellt wurden, verneint der Zeuge. Er konnte sich nicht besinnen, ob von den Klagen der aufgehobenen Spielklubs gegen die Nichtkontrolle der geschlossenen Gesellschaften Dr. Weiß Mitteilung gemacht wurde.

Der Nebenkläger **Dr. Weiß** ging dann auf die von dem Zeugen erwähnten einzelnen Fälle ein, die er an Hand von Aktenabschriften aufklärte, die durch den Oberstaatsanwalt ergänzt wurden.

Der Oberstaatsanwalt widersprach auch der Vernehmung dieses Zeugen als Sachverständigen

Das Gutachten der Sachverständigenkonferenz im Danzig-polnischen Hafenstreit

Die unter dem Vorsitz des Holländers Hostie stehende internationale Sachverständigenkonferenz, die zur Abgabe eines Gutachtens in dem zwischen Danzig und Polen wegen der vollen Ausnutzung des Danziger Hafens durch die Polen entstandenen Streitfall eingesetzt wurde, hat ihre Arbeiten beendet. Das Ergebnis wurde in einem ausführlichen Bericht niedergelegt, der dem Völkerbundskommissar für die Freie Stadt Danzig übergeben worden ist.

Besuch des Reichskanzlers in München

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Reichskanzler von Papen im Oktober nach München fahren wird. Dieser Besuch hat nichts mit der Reichsreform zu tun. Vielmehr hatte der Reichskanzler schon seit längerer Zeit die Absicht, einen Besuch in München abzustatten, wie dies auch bei seinen Vorgängern üblich gewesen ist.

Französische Kritik an der japanischen Anerkennung des Mandschu-Staates

Das Pariser „Journal" äußert sich zu der offiziellen Anerkennung des neuen Mandschu-Staates durch Japan. Das Blatt erkennt die Berechtigung Japans an, seine Interessen in der Mandschurei wahrzunehmen, weil die chinesische Regierung völlig versagt habe, erklärt aber, daß die Interessen Japans und die Anerkennung des neuen Mandschu-Staates zwei verschiedene Angelegenheiten seien. Unter den Bedingungen, unter denen die Anerkennung erfolgt sei, und nach gewissen Erklärungen des japanischen Außenministers dürfte die neue Initiative der Regierung von Tokio nicht geeignet sein, beruhigend auf die Lage im Fernen Osten zu wirken.

Wahlen in Chile

Wie Havas aus Santiago berichtet, hat der Präsident der provisorischen Regierung, General Blanco, eine Verordnung unterzeichnet, durch die die Wähler zur gleichzeitigen Wahl des Präsidenten der Republik und des Parlaments einberufen werden. Der Termin ist noch nicht festgesetzt.

41. Rheinische Provinzialsynode

Im Verlauf der Beratungen nahm die 41. o. Rheinische Provinzialsynode zu Neuwied zu den Mißständen in den

Leihbüchereien

einen Antrag an, der gesetzgeberische Maßnahmen fordert und die in demselben Sinne erfolgten Bestrebungen des Rheinischen Provinzialjugendverbandes und der Jugendverbände begrüßt, sowie die Schaffung evangelischer Leihbüchereien namentlich für die Jugendlichen anregt. Ein Antrag über die Umänderung bestimmter hauptamtlicher provinzialkirchlicher

Aemter

in nebenamtliche wurde von der Provinzialsynode wegen der nach dem Urteil der Provinzialsynode bestehenden Wichtigkeit dieser Aemter abgelehnt, jedoch wurde der ernste Sparwille der Provinzialsynode bei der Aufstellung ihres Etats in diesem Notjahr erneut betont.

Dann nahm die Synode einen Antrag an, der gesetzliche Bestimmungen fordert, nach welchen Kinder, die

antichristliche Agitation

in Bekenntnisschulen treiben, in Sammelschulen überwiesen werden.

Der Direktor des Rheinischen Provinzialausschusses für Innere Mission, D. Ohl, Langenberg, gab einen Bericht über die im letzten Notjahre geleistete evangelische Arbeit auf dem Gebiet der

Winterhilfe

und schloß mit einem Ueberblick über die bereits getroffenen Maßnahmen für den kommenden Winter. Vorgesehen ist hierbei vor allem, daß rheinische ländliche Gemeinden den Gemeinden des Industriegebietes zu Hilfe kommen; auch evangelische Gemeinden im Osten Deutschlands haben eine planmäßige Hilfe für die Gemeinden des Westens zugesagt. In einem besonderen Aufruf, den die Provinzialsynode einstimmig faßte, wendet sie sich an die evgl. Gemeinden, in der Liebe nicht nachzulassen, vielmehr alle Kräfte für die kommende Winterhilfe bis zum äußersten anzuspannen.

Zur Anpassung der Kirchenorganisation an die kommunale Neugliederung im Regierungsbezirk Düsseldorf konnte die Provinzialsynode nach gründlichsten Vorarbeiten des Provinzialkirchenrates und der Ausschüsse der Provinzialsynode Anträge annehmen, die den Kirchensenat ersuchen, den Evangelischen Oberkirchenrat zu ermächtigen,

die Grenzen der Kirchenprovinzen Rheinland und Westfalen

nach Anhörung der beiderseitigen Provinzialkirchenräte im Verwaltungswege zu ändern. Ein wesentlicher Fortschritt für die

Organisation der kirchlichen Großstadtgemeinden

ist durch Annahme von Anträgen zur zeitgemäßen Umgestaltung des Kirchengesetzes über die Bildung von Parochialverbänden erreicht worden; die Durchführung von Finanzgemeinschaften zwischen den einzelnen Großstadtgemeinden und Angleichung ihrer Kirchensteuersätze ist hierdurch wesentlich gefördert. Ebenso wurden die Richtlinien für die innere Durchorganisierung großer kirchlicher Gemeinden angenommen.

Die Synoden Wetzlar und Braunfeld,

welche staatlich aus dem Verbande der Rheinprovinz auf Grund der neuen Verwaltungsreform ausscheiden, haben ihren festen Willen erklärt, weiter in der rheinischen Provinzialkirche verbleiben zu wollen. Die Rheinische Provinzialsynode dankte den beiden Synoden Wetzlar und Braunfeld für ihr Treuegelöbnis und erklärte, daß die durch ein Jahrhundert im gemeinsamen Schicksal bewährte Verbundenheit unzerreißbar sei.

Die Wahl

des Nachfolgers für den im letzten Jahre verstorbenen Präses D. Dr. Wolff-Aachen, gestaltete sich zu einer großen Vertrauenskundgebung für den stellvertretenden Präses Superintendent D. Dr. Schäfer, Remscheid, für den Vorsitzenden der preußischen Pfarrvereine, der fast einstimmig gewählt wurde.

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Köln, 16. Sept. Eine Bande junger Burschen, mehr wie 20 an der Zahl, hatten sich kurz nach Mitternacht zu einem Besuch des Hauptmarktes zusammengefunden. Mit unglaublicher Frechheit traten sie an die Marktbeschicker heran, füllten sich die Taschen mit Aepfel, Birnen, Pflaumen, Rettich usw., unbekümmert um das Geschrei der Bestohlenen. Der Beamte der Marktverwaltung stand den Burschen machtlos gegenüber. Polizeibeamte waren für den Augenblick nicht zu erreichen. Hoffentlich werden Vorkehrungen getroffen, daß derartige Raubzüge nicht mehr vorkommen können. — Die Zufuhren waren heute wieder außerordentlich reich, sowohl in Gemüse wie in Obst, der Verkauf gestaltete sich sehr schleppend, da Aufkäufer von auswärts verhältnismäßig wenig erschienen waren. Zum Ueberfluß kamen nach 7 Uhr noch einige Wagen Gemüse und Obst vom Bonner Markt aus Sassenhof an. Um 8 Uhr wiesen die Marktflächen kaum nennenswerte Lücken auf. Da wird mancher Marktbeschicker seine Ware wieder heimnehmen müssen. Auf dem Obstmarkt waren überwiegend Zwetschen zum Verkauf gestellt. Es gab viele erstklassige Birnensorten, die nach amerikanischem Muster einzeln verpackt waren. Für dieses ist Tafelobst zahlte man 25 Pfg. das Pfund. Heute waren wieder Landleute am Markt, die zum zweiten Male in diesem Jahre Erdbeeren geerntet hatten. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: blaue Nieren 4,50—5.00, gelbe 3,00—3,20, blaue Odenwälder 2,20—2,30, Industrie 2,40—2,50 RM der Zentner. Einmachbohnen 18—23, Strauchbohnen 8—15, Wollbohnen 13—15, Wachsbohnen 15—20, Prinzeßbohnen 12—20, Feldsalat 20—25, Weißkohl 1,2—1,8, Rotkohl 1,5—3, Wirsing 2—3,5, Rosenkohl 18—25, Spinat 4—6, Möhren 3—5, Karotten 3—4, weiße Rüben 4—5, Zwiebeln 4.5—6, Einmachzwiebeln 12—20, Champignons 25—30, Pfifferlinge 45—50, Tomaten 5—7 Pfg. das Pfund. Mangold 1—2, Rübstiel 2—3, Schwarzwurzeln 12 bis 15, Möhrchen 3—5, Radieschen 2—3 Pfg. das Gebund. Kohlrabi 2—6, Rettich 2—3, Kopfsalat 3—6, Endivien 3—9, Blumenkohl 9—25, Weißkohl 6—10, Rotkohl 6—12, Wirsingkohl 5—10, Gurken 10—20 Pfg. das Stück. Einmachgurken 30—60, Salzgurken 40—60 Pfg. die 100 Stück. Kochäpfel 5—12, Eßäpfel 12—25, Kochbirnen 3—9, Eßbirnen 10—25, Pflaumen 10—12, Zwetschen 12—25, Haselnüsse 35—40, Baumnüsse 60, Brombeeren 15—18, Preiselbeeren 25—28, Pfirsiche 14—30, rheinische Trauben 18—20 Pfg. das Pfund. Eier 7—11 Pfg. das Stück. Molkereibutter 1,20—1,33, Landbutter 1,10—1,20 RM das Pfund. An Auslandswaren: Stangenbohnen 20—22, Schwarzwurzeln 30—35, Tomaten 10—12, ital. Kochäpfel 8—9, holl. Trauben 54—65, ital. 18—28, Brüsseler 100—120, Preiselbeeren 20—25, Pfirsiche 20—35, Ananas 90—100, Feigen 28—30, Bananen 25—27 Pfg. das Pfund. Zitronen: Kiste zu 150 Stück 16—20, zu 300 Stück 32—35, brasil. Apfelsinen Kiste 18, kalif. Kiste 20—21 RM.

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse

Notierungen in RM. für 100 Klg., Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags)

Köln a. R., 16. September. Weizen rhein. 74 bis 74½ Klg. (neue Ernte) 21,50, Weizen ausl. 25,00—25,75, Roggen rhein. 71—71½ Klg. (neue Ernte) 17,50, Roggen ausl. 19,25—19,50, Hafer hiesiger (neue Ernte) 14,25—14,50, Hafer norddeutscher 18,75—19,25, Wintergerste inl. 16,75 bis 17,25, Mais grober 17, Mais kleiner 17,75, Weizenmehl 70% inl. 31, rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 32, Roggenmehl 70% inl. 24,50—25, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 26,50, Roggenschrot inl. 21,75, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 22, Weizenkleie*) 8,15—10,50, Roggenkleie*) 7,50—8,00, Biertreber*) 10,75—11,25, Leinkuchenmehl 38%*) 12—12,25, Erdnußkuchenmehl 50%*) 12—12,25, Erdnußkuchenmehl 54%*) 13—13,25, Sojaschrot (extrahiert) 46%*) 11,75—12,20, Rapskuchen 38%' 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9,75 bis 10, Zuckerschnitzel lose 10—10,50, Rohmelasse 8—8,75, Wiesenheu inl. lose 4,20—4,80, Kleeheu inl. lose 5,60—6,00, Roggenstroh gepr.**) (neu) 1,30—1,50, Weizenstroh gepr.**) 1,30 bis 1,40, Haferstroh gepr.**) 1,20—1,30; *) brutto mit Sack, **) ab rheinische Station. Stimmungsbericht: Die heutige Börse zeigte für Getreide wenig Aenderung. Nur Wintergerste in guter Qualität war gesucht und etwas höher bezahlt. Futtermittel bei kleinem Geschäft gut behauptet.



Ich kenne Henko und bleibe dabei!

Henko Bleich-Soda ist nicht nur zum Einweichen der Wäsche die ideale Hilfe, auch zum Scheuern und Putzen von Haus- und Küchengerät nehme ich es gern. Und ganz besonders schätze ich in Henko das gute Mittel, hartes Wasser weichzumachen. Seit über 50 Jahren kenne ich Henko und bleibe dabei.

Henko Henkels Wasch-und Bleich-Soda zum Einweichen der Wäsche zum Weichmachen des Wassers

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's iMi

Öffentliche Steuermahnung

Die Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat September 1932 werden hiermit öffentlich angemahnt. Gleichzeitig wird an die Zahlung der bereits früher angemahnten, älteren Steuerreste nochmals erinnert. Die zwangsweise Beitreibung aller nicht gestundeten Rückstände muß jetzt unverzüglich erfolgen. Zur Vermeidung der hohen Verzugszuschläge und der Beitreibungsgebühren ist rechtzeitige Zahlung erforderlich.

Auswärtige Hebetermine sind angesetzt:

auf Montag, den 19. September in **Hilgen** in der Wirtschaft Hirschfelder,

auf Dienstag, den 20. September in **Dierath** in der Wirtschaft Busch,

jedesmal von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Burscheid, den 17. September 1932.

Die Stadtkasse: Schmitz.

Sprechstunden

nur nachm. von 3 bis 5 Uhr

Dr. med. W. Misgeld, prakt. Arzt

Hilgen.

Kaufmänn. Ausbildung

Fernruf 228504 · durch die · Köln, Agrippastr. 13

Kaufm. Privatschule Rohloff

Neuaufnahme: Anfang Oktober.

Prospekt frei. Die Schulleitung: Dr. A. Rohloff.

WER ÖFEN KENNT SCHÄTZT QUALITÄT



JUNKER & RUH

DIE FÜHRENDE MARKE

JUNKER & RUH A.-G. KARLSRUHE/B

Neu!

Der Dauerbrenner für Braunkohlen-Brikett-Heizung

nur bei

Ernst Fix, Pattscheid-Romberg

Spezialvertrieb für sämtl. Junker & Ruh Erzeugnisse.

Lieferung direkt und ab Werk.

Inserieren bringt Gewinn!

„Hotel Kaiserhof"

Burscheid, Bahnhofstraße

Besitzer: Justus Roer

Sonntag, den 18. September 1932

Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Neue verstärkte Tanz-Kapelle

Paffenlöh

Sonntag, den 18. September, ab 17 Uhr

Tanzunterhaltung

Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf.

Herbstkirmes

in Bruchermühle!

Am **Sonntag, den 18. Sept.,** findet bei mir

Kaffeekränzchen

mit anschließendem

Ball

statt, wozu freundlichst einladet

Hermann Rübenstrunk

Wollen Sie Möbel kaufen

und fehlen Ihnen die Mittel?

Die Möbelsparkasse Gesellschaft Deutscher Tischlermeister m. b. H., Sitz Aachen, verwirklicht den Gedanken der Gemeinnützigkeit und gegenseitiger Hilfe in ehrlicher Weise und auf völlig gesunder und gesicherter Grundlage. Durch diese Kasse erhalten Sie nach kurzer Zeit zinsfreie Bardarlehen, die Sie in kleinen, Ihrem Einkommen angepaßten Raten zurückzahlen können.

Ihre Vorteile: Keine Anzahlung, keine Wechselverbindlichkeiten, keine genossenschaftlichen Verpflichtungen, geringe monatliche Spar- und Tilgungsraten, Versicherung gegen Feuerschäden, Lebensversicherung, große Ersparnis durch den Barkauf.

Ein schönes Heim schafft Behagen Zufriedenheit, Gesundheit, Glück!

Vertretung für den Rhein-Wupper-Kreis:

Möbelhaus Kuhler, Burscheid

Telefon 593. Altenbergerstraße 3. Telefon 593.

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid, Hauptstrasse 77, Fernruf 346

Kostenlos!

Spezialist der auch hier als vorzüglich anerkannten

Dr. Scholl's Fußpflege

Montag, den 19. September

ab 9 Uhr, anwesend.

Drogerie Leo Becker

Burscheid

Darlehen

kurzfristig bis zu RM. 4000. Rückzahlbar bis zu 5 Jahren.

Finanzierung

von Möbel- u. Autokäufen pp.

Betriebskapital

bis zu RM. 20000, rückzahlbar innerhalb 10 Jahren.

Rat und Hilfe

bei Zahlungsschwierigkeiten durch Stillhalteabkommen m. d. Gläubigern kostenlos.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an die **„Fides" A. G. Düsseldorf, Hansahaus.**

Seriöse Vertrauensleute gesucht.

Reparaturen und Neuwicklungen von Elektromotoren Dynamos, Lichtmaschinen und Starter

in jeder Stärke, werden billig und prompt ausgeführt.

Fritz Jakob

Burscheid-Kuckenberg

Telefon 494.

Properes älteres

Mädchen

auch im Nähen erfahren, sucht Stellung bei alleinstehender Dame oder Herrn, eventl. in kleinem Haushalt.

Näheres: **Hilgen 85d.**

Hypotheken

6 bis 7 Prozent auf 10 und 20 Jahre. Bardarlehen 8 Prozent, verm.: **Böhmer,** Wermelskirchen, Wolfhager Str. 35. Anfr. Rückp. beifüg.

Freiw. Feuerwehr

Löschzug 3 Dierath.

Sonntag, den 18. Sept., punkt 7 Uhr morgens

Uebung

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Brandmeister: Wescher.

Freiw. Feuerwehr

Löschzug 4 Paffenlöh.

Sonntag, den 18. Sept., morgens 6 Uhr

Uebung

Adams, Brandmeister.

Kasino Hilgen

Sonntag, den 18. Sept., nachmittags 5 Uhr

Versammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Bezüge und Rückstände
2. Bestellung von Knochenmehl, Kalk und Kohlen
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Junge hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Hugo Steffens

Benninghausen.

Drucksachen

liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 219 2. Blatt Samstag, 17. September 1932

Auf Beobachtung ...

12. Wahlhandlung

Das laufende Jahr hat, was die Ziffer der getätigten Wahlhandlungen angeht, einen Rekord gebracht, der nicht so leicht zu überbieten sein wird. Wir verzeichneten die beiden Wahlgänge zur Reichspräsidentenwahl im März und im April. Länderwahlen fanden am 13. März in Mecklenburg-Strelitz, am 24. April in Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg und in Anhalt statt, am 29. Mai in Lübeck und am 5. Juni in Mecklenburg-Schwerin. Die letzte Reichstagswahl vom 31. Juli ist noch in frischer Erinnerung und schon stehen wir wieder mitten in den Vorbereitungen zu einem neuen Wahlakt im Reich, dessen Termin noch nicht feststeht, weil sich die Reichsregierung Zeit läßt. Die Neuwahl zum Reichstag wird die 12. Wahlhandlung des Jahres 1932 sein.

Sie wird entscheidende Bedeutung für sich in Anspruch nehmen dürfen, denn zum ersten Mal besteht Aussicht, daß die politische Vernunft angesichts einer mehr als eindeutigen Klärung im Reiche mit der bitteren Lehre der Reichstagsauflösung in größerem Ausmaße zum Durchbruch gelangt, als es bei den windschiefen Frontstellungen zahlreicher der hinter uns liegenden 11 Wahlgänge der Fall gewesen ist. Die Zahl der Stimmberechtigten wird, falls die Neuwahlen innerhalb der 60-Tagefrist vorgenommen werden, gegenüber dem Stande vom 31. Juli inzwischen abermals um mehr als 300 000 gewachsen sein. Nach privaten Schätzungen wird man im Minimum mit 44,5 Millionen Wahlberechtigten zu rechnen haben.

*

Retten verboten?

Was es doch alles für Konflikte gibt! Kommt da nachts ein junger Arzt, noch ohne größere Praxis, nach Hause, hört hinter der Haustür des ersten Stockwerks Lärm, klingelt. Pocht. Eine vom Schrecken bleiche Frau macht ihm auf. „Mein Mann hat eben Selbstmord verübt, Herr Doktor!" — Zum Glück ist es noch nicht zu spät. „Wo hat er nur das Gift her?" — „Weiß ich nicht".

Der junge Arzt holt eine Magensonde und pumpt einem Selbstmörder den Magen aus. Es geht gut. Sogar sehr gut. Es gelingt, einen Menschen ins Leben zurückzuführen. Jeder soll tun, was er kann. „Wie soll ich Ihnen nur danken, Herr Doktor!"

Der Doktor fragt weder nach den Gründen, die seinen Patienten veranlaßt haben, aus dem irdischen Dasein zu flüchten, noch nimmt er die Frau ins Gebet. Auf jeden Fall ist nach drei Wochen der Selbstmörder kuriert und kann seinem Erwerbsleben mit frischen Kräften nachgehen.

Ein Vierteljahr später schickt der Arzt seine Rechnung. Sie ist bescheiden. Ein Nachtbesuch. Zehn Besuche am Tage.

Schreibt der Selbstmörder einen Brief: „Ich begreife gar nicht, woher Sie den traurigen Mut nehmen, mir auch noch eine Liquidation zu schicken. Wer hat Sie denn beauftragt, gegen meinen Willen in meine Wohnung einzudringen und mir den Magen auszupumpen? Seien Sie froh, wenn ich Sie nicht verklage".

Wer aber klagt, ist der Arzt. Und jetzt hat ein Gericht zu entscheiden, ob der Arzt im Recht ist oder der Selbstmörder. Geschäftsführung ohne Auftrag. Darf man einen Menschen retten oder nicht? Soll man ihn retten?

Der Fall ist interessant, aber eindeutig genug. Und die Richter werden sich gewiß nicht im Widerspruch mit der Allgemeinheit befinden. Wir erwarten vom Arzt, daß er hilft, wo er kann; wir erwarten auch, daß man ihm später seine schwere Arbeit vergütet.

Hätte der gute Mann, den er gerettet hat, ein paar Tage später eine große Erbschaft gemacht, um die er sonst gekommen wäre, er würde nicht solchen Spektakel machen. Auf jeden Fall hat man ihn vor einer Riesendummheit bewahrt.

Das Leben ist doch schön?! Oder nicht?

*

Aal blau

Die Mitglieder eines Kölner Kegelklubs machten am Sonntag eine Ahrtour auf Kosten der Klubkasse. Gegen mittag kehrten sie in ein Restaurant in Neuenahr ein. Hier war seit kurzer Zeit ein Mädchen aus Köln im Haushalt tätig, das Sonntags in der Wirtschaft mit dem Bedienen der Gäste beschäftigt wurde. Das Mädchen freute sich offenbar, als es die Heimatklänge der Kölner vernahm und sagte: „Dat sinn jo Lanslück, ich ben och uhs Kölle". Nun war bald Freundschaft mit der Landsmännin geschlossen, die man Trina nannte.

Dann aber wandten sich die Kölner einer ernsteren Sache zu. Man wollte hier zu Mittag essen. Der Präsident des Klubs meinte: „Rindfleisch, Schnitzel un Hämcher krigge m'r daheim, ich mög ens jet Extras han. Vür zwei Johr han ich ob der Kägeltour Aal blau gegesse, dat wor jet Feines". Jetzt wurde die Speisenkarte durchstöbert und man fand: Aal, gekocht mit zerlassener Butter. „Jo", bemerkte der Präsident, „wenn ich nur wöß, ob dat et richtige es".

Er rief Trina herbei und fragte: „Sag Mädche, eß dä Aal blau?" Mit gedämpfter Stimme antwortete Trina: „Näh, dä eß en d'r Heia". Unbändige Heiterkeit rief die Antwort hervor.

*

Das ist Treue

Wer weiß, vielleicht wäre das Dasein dieser beiden Menschen nicht so friedlich verlaufen, wie es geschah, wäre ihr Herzens- und Lebenswunsch früher in Erfüllung gegangen. In einem Hamburger Vorort wurde in diesen Tagen ein Mann von 70 Jahren mit einem fast ebenso alten Frauchen getraut. Man wird erstaunt hören, daß dieses Paar 44 Jahre lang verlobt gewesen ist. Vor 44 Jahren versprachen sie sich die Heirat. Und weshalb fanden sie erst jetzt zueinander? Weil der Brautvater gegen die Heirat war. 44 Jahre lang wollte er nichts davon hören. Wie das Schicksal es will, wurde er 89 Jahre alt. Vor etwa einem Jahr ist er gestorben. Die Braut wartete das Trauerjahr ab, und dann machte sie Hochzeit. Das ist wirklich Treue! Möge der Lebensabend des Paares recht lang sein zu dem späten Glück!

*

Störche in Not

Wie noch erinnerlich, wurde im Vorjahr vom Wiener Tierschutzverein eine großzügige Aktion für den Transport von Schwalben nach dem Süden, teils per Bahn, teils per Luftfahrzeug, eingeleitet. Heuer hat das Mißgeschick die Störche betroffen. Aus verschiedenen Gegenden Mitteleuropas laufen Nachrichten ein, daß sich Storchenschwärme auf dem Zuge nach dem Süden vielfach in Not befinden. So wird aus Mährisch- und aus Schlesisch-Ostrau gemeldet, daß dort Storchenschwärme infolge Entkräftung niedergingen, vielfach in Teiche fielen, aus denen sie von der Bevölkerung nur mit Mühe geborgen werden konnten. Die Störche, die offenbar aus dem Norden kamen und mehrere Tage unterwegs waren, waren auch infolge Futtermangels total erschöpft. Die ermüdeten Wanderer wurden meist mittels Autos auf die Polizeiwachtstube gebracht, wo ihnen Kinder, die sich inzwischen auf die Froschjagd begeben hatten, eine große Anzahl von Fröschen brachten, welche die ausgehungerten Störche mit Heißhunger verschlangen. Die Tiere wurden überall liebevoll gepflegt und viele hundert Personen, voran die Jugend, kamen in die Höfe der Polizeiwachtstuben, um sich die Stelzvögel zu betrachten. Das Gros der müden Wanderer erholte sich in einigen Tagen und setzte den Flug nach dem Süden fort. In Schlesisch-Ostrau kehrten vier Störche, nachdem sie die Stadt einigemal umkreist hatten, wieder auf die Polizeiwachtstube zurück, zweifellos weil sie instinktiv in sich noch nicht die genügende Kraft zu dem großen Fluge fühlten.

*

Steuerzahlung in Naturalien

Nach einer Ausführungsverordnung des oldenburgischen Ministeriums über die Zahlung rückständiger Steuern in Naturalien sind als Naturalien an Zahlungs Statt anzusehen: Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Erbsen, Schlachtvieh (Rindvieh, Schweine, Schafe), Kartoffeln und Torf. Es darf nur in einer solchen Menge angeliefert werden, daß der errechnete Preis den Betrag der Steuerschuld einschließlich Verzugszuschläge, Zinsen und Beitreibungskosten erreicht. Dabei ist erste Qualität der Naturalien Bedingung. Bei Schlachtvieh darf die Steuerschuld bis zu zehn Prozent überstiegen werden. Der überschießende Preis wird jedoch nicht zurückvergütet, sondern entweder für weitere rückständige oder aber für später fällige Steuern verrechnet. Ablieferung und Abnahme erfolgt an den vom Ministerium besonders bezeichneten Orten und an besonders festgelegten Tagen.

Etatsberatung und Bürgermeistereinführung in Witzhelden

Eine Sitzung der Amtsvertretung Witzhelden fand am gestrigen Freitagabend unter Vorsitz des Bürgermeisters Baupel und in Anwesenheit der Beigeordneten Blasberg und Bahns im Lokale Werner in Witzhelden statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Etatsberatung und Festsetzung der Steuern für 1932. Durch Beschluß vom 23. März 1932 hatte die Amtsvertretung die Verwaltung ermächtigt, die Geschäfte einstweilen nach Maßgabe des alten Haushaltsplanes weiterzuführen. Deshalb ist es auch zu verstehen, daß der Etat so spät vorgelegt wurde.

Festsetzung des Haushaltsplanes für 1932

Bürgermeister Baupel leitete die Beratung des Haushaltsplanes für 1932 mit einer längeren Etatsrede ein, in der er etwa folgendes ausführte:

Seit meinem Amtsantritt lege ich Ihnen den zweiten Haushaltsplan der Gemeinde Witzhelden vor. Wenn ich im vorigen Jahre den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 als einen Nothaushalt bezeichnet habe, so gilt das in noch viel schlimmerem Maße von dem diesjährigen Haushaltsplan. Die verspätete Vorlage desselben ist auf die außerordentlichen Schwierigkeiten zurückzuführen, die in diesem Jahre mit der Aufstellung des Haushaltsplanes wie in allen anderen Gemeinden und Städten auch bei uns verbunden sind. Durch Beschluß vom 23. März 1932 hat die Amtsvertretung die Verwaltung ermächtigt, die Geschäfte einstweilen nach Maßgabe des Haushaltsplanes für 1931 weiterzuführen. Das ist insofern geschehen, als die Steuern nach den vorjährigen Sätzen vorläufig weiter erhoben, bei den Ausgaben dagegen im wesentlichen nur die zwangsläufigen Zahlungen geleistet worden sind, vor allem die Unterstützungszahlungen an die Erwerbslosen, die Gehälter und Löhne.

Der Außenstehende kann sich keine rechte Vorstellung davon machen, mit welchen

finanziellen Schwierigkeiten die Verwaltung bei der Aufbringung der notwendigen Mittel zur Aufrechterhaltung der Unterstützungszahlungen

dauernd zu kämpfen hat. Es ist sehr oft so, daß kurz vor den Zahltagen das Geld für die Unterstützungsbeträge noch nicht zusammen ist und es erst bis zum letzten Augenblick mit Mühe und Not gelingt, die erforderlichen Gelder aufzubringen.

Das ganze kommunale Finanzelend ist nur eine Folge der im Laufe der Zeit immer umfangreicher gewordenen Arbeitslosigkeit und der Finanzpolitik des Reiches

das zwar durch die verschiedensten Notverordnungen seine eigenen Finanzen geordnet, gleichzeitig aber den Gemeinden immer neue schwere Lasten aufgebürdet hat. Zum Beweise hierfür diene folgendes:

Die Gesamtzahl der in öffentlicher Fürsorge der Gemeinde befindlichen Hilfsbedürftigen (also Wohlfahrtserwerbslose, Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene, Zusatzempfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung) betrug im April 1931 = 209, im Januar 1932 = 260, im April 1932 = 277, im August 1932 = 334. Die letztere Zahl ist in der Hauptsache eine Folge der vom Reiche notverordneten Senkung der Sozialrenten und der Alu- und Kruunterstützungen. Durch diese Senkungsmaßnahme des Reiches bleiben die Renten und die arbeitsamtlichen Unterstützungen vielfach unter den Richtsätzen der öffentlichen Fürsorge. Die Folge ist, daß den Hilfsbedürftigen zusätzliche Unterstützung seitens der Gemeinde gewährt werden muß. Ferner kommen infolge Verkürzung der Bezugsdauer von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung durch das Reich die Ausgesteuerten früher in die Fürsorge der Gemeinde. Die Unterstützenzahlen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge gehen naturgemäß durch die Aussteuerungen bei Ablauf der zeitlich begrenzten Unterstützungsdauer in diesen beiden Kategorien zurück, wodurch eine Entlastung des Reiches eintritt, während gleichzeitig die von der Gemeinde zu betreuenden Wohlfahrtserwerbslosen ständig zunehmen, mit einer

von Monat zu Monat höher werdenden finanziellen Belastung der Gemeinde.

Zur Beseitigung dieser katastrophalen Belastung der Gemeinden haben die kommunalen Spitzenverbände immer wieder eine reichsrechtliche Zusammenfassung der Fürsorge für die Arbeitslosen, der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge durch Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge unter angemessener Beteiligung von Reich und Ländern an der Kostentragung und ei-

Die sechste Goldene Hochzeit

Schon wieder einmal eine „Goldene Hochzeit", und zwar die sechste im Jahre 1932 innerhalb der Gemeinde Burscheid. Diesmal bedarf es keines weiten Weges, um das Jubelpaar zu erreichen, wohnt es doch mitten im Ort. Herr Karl Blasberg und Frau, Wilhelmine geb. Schneider, aus der Weierstraße Nr. 10 ist das Jubelpaar, welches am morgigen Sonntag auf eine 50jährige Ehegemeinschaft zurückblicken kann. Und wieder haben wir es mit zwei alten Burscheidern zu tun, denen in ihrem ganzen Leben die Heimat alles war. Der Jubelbräutigam wurde am 16. April 1859 in Heddinghofen geboren, wogegen die Jubelbraut am 19. Juli 1859 in Kotten das Licht der Welt erblickte. Wie so viele andere, hat auch das heutige Jubelpaar eine Vergangenheit hinter sich, wie sie wohl vielgestaltiger nicht sein kann. Als früherer Hausplüschweber hat der alte Herr lange Zeit auf dem Webstuhl gesessen, hat das Schiffchen froh und munter hin und her fliegen lassen und sich mit schwerer Arbeit redlich durchs Leben geschlagen. Und als in späteren Jahren das Weberhandwerk teilweise in die Betriebe überging, da war es auch unser Herr Blasberg, der seinen Handwebstuhl mit dem mechanischen vertauschte und lange Jahre in der Weberei von Karl Richartz hierselbst tätig war. Aus der Ehe des Jubelpaares sind zwei Kinder entsprossen, von denen die Tochter in Köln-Mülheim und der Sohn in Remscheid lebt. Fünf Enkel und Enkelinnen vervollständigen den Familienkreis.

Und wenn nun der Jubeltag angebrochen ist, dann werden unsere beiden Alten manche Erinnerungen austauschen und Vergleiche anstellen zwischen der früheren und heutigen Zeit, man wird wieder Jugenderinnerungen aus Heddinghofen wachrufen und dann sicherlich sagen, es war doch schön. Denn gerade in Heddinghofen gab's in früheren Jahren immer etwas besonderes, so etwas nicht alltägliches, und dabei mag auch schon mal ab und zu etwas unerfreuliches gewesen sein, wie man aus einem Ausspruch des früheren Bürgermeisters Pfleger deuten kann, wo er sagte: Ech göw die Hüh, wenn ech Heddekowen loß wör! Wie dem auch sei, jedenfalls wohnte zwischen Schulberg und Drauberg immer ein biederes Völkchen, dem auch unser heutiger Jubilar entstammt, der nach echt bergischer Sitte und biederer Mannesart mit seiner Frau in Freud und Leid durchs Leben gegangen ist. Sicherlich lasten die heutigen ernsten Zeiten schwer und hart auf unserer älteren Generation, die früher einmal ein anderes Dasein gekannt hat. Wer aber in treuer und redlicher Lebensarbeit mit seiner ihm anvertrauten Gattin noch erleben kann, die Goldene Hochzeit zu feiern, der wird trotz aller Zeitgeschehnisse stolz auf die Vergangenheit zurückblicken; möge es bei unserm Jubelpaar auch so sein.

Und wenn die Kinder, Enkel und Enkelinnen, wenn Verwandte und Bekannte sowie liebe Nachbarn und Freunde sich einfinden und gratulieren, dann wollen wir in diesem Kranz der Gratulanten nicht fehlen. Auch wir gratulieren dem Jubelpaar zu seinem Ehrentag auf's herzlichste und wünschen ihm weiterhin alles Gute. Möge ihm trotz aller zeitlichen Nöte noch ein gemeinsamer segensreicher Lebensabend beschieden sein.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag und Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„Einmal möcht' ich keine Sorgen haben", „stud. chem. Helene Willfüer"

Lichtspielhaus Hilgen
„Zwei Krawatten", „Die Wüstenpatrouille"

Sonntag

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Tanzunterhaltung

Herm. Rübenstrunk, Bruchermühle
Herbstkirmes

Sport am Sonntag

Sportplatz Griesberg
9,45 Uhr BVB 1a — Wermelskirchen 1a
12,15 Uhr BVB 2. — Rade 2.
15,30 Uhr BVB 1. — Grund 1.

ner gerechten, der Leistungsfähigkeit angepaßten Beteiligung der Gemeinden gefordert, leider bisher vergeblich. — Die Zahl von 334 Unterstützten im Monat August bedeutet, daß

jeder fünfte Gemeindeeinwohner aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird.

Die von der Gemeindekasse gezahlten Wohlfahrtsausgaben betrugen im Monat April 1931 = 4568 RM, im Januar 1932 = 5910 RM, im April 1932 = 5958 RM, im August 1932 = 6080 RM.

Im Rechnungsjahre 1931 betrugen die gesamten Wohlfahrtsausgaben der Gemeinde 53 775 RM, davon entfallen auf die Gemeinde 30 Prozent = 16 132 RM, wogegen die gesamten Reichssteuerüberweisungen nur 10 000 RM betrugen. Die Wohlfahrtslasten der Gemeinde betrugen also rund das $1^1/_2$fache der Reichssteuerüberweisungen.

Eine neue Belastung der Gemeinde ist die durch die Preußische Ausführungsverordnung zur Fürsorgepflichtverordnung vom 14. März 1932 vom 1. April 1932 ab eingeführte Beteiligung der Gemeinde mit 30 Prozent an den außerordentlichen Kosten für Anstaltskranke, die bis dahin der Kreis in voller Höhe zu tragen hatte, und die mit 1270 RM in den Etat einzusetzen sind. Dagegen ist eine Entlastung der Gemeinde bei den Kosten der Krisenfürsorge eingetreten. Während bis einschl. Juni 1932 die Gemeinde ein Fünftel der Kosten der Krisenfürsorge in voller Höhe an das Arbeitsamt zu zahlen hatte, ist seit dem 1. Juli der Bezirksfürsorgeverband an diesem Fünftel mit 70 Prozent beteiligt, infolgedessen sind bei dieser Etatsposition statt der vorjährigen 4600 RM nur 2500 RM eingesetzt worden.

In den Haushaltsplan des laufenden Rechnungsjahres sind die Wohlfahrtslasten unter Zugrundelegung der tatsächlichen Ausgaben im Monat August eingesetzt worden. Danach beträgt die Nettobelastung der Gemeinde — also nach Abzug der Erstattungen fremder Fürsorgeverbände und des 70prozentigen Anteils des Bezirksfürsorgeverbandes an den erstattungsfähigen Ausgaben 23 179 RM, das ist rund das $2^1/_2$fache der Reichssteuerüberweisungen, oder das gesamte Aufkommen an Grundvermögenssteuer. — Bei einer Gesamtausgabe des Etats von 154 191 RM entfallen auf den Abschnitt Wohlfahrtspflege 69 645 RM, das sind rund 45 Prozent der gesamten Ausgaben.

Im übrigen sind sämtliche Positionen des Entwurfs äußerst knapp bemessen, z. T. unter dem Druck der Verhältnisse derart beschnitten, daß eine ordnungsmäßige Verwaltung kaum noch durchführbar ist. Das gilt insbesondere von den Ausgaben für Schulzwecke und das Wegewesen. In und an den Schulen sind Instandsetzungsarbeiten dringend erwünscht, wir müssen uns aber vorläufig auf das Notwendigste beschränken. In der Ortsschule muß aus gesundheitlichen Gründen unbedingt die Kleiderablage der Kinder verbessert werden.

Durch die Preuß. Verordnung vom 14. März 1932 sind die Bestimmungen über die Aufbringung der Volksschullasten abgeändert worden. Das staatliche Beschulungsgeld fließt seit dem 1. April 1932 nicht mehr den einzelnen Schulverbänden, sondern der Landesschulkasse zu. Die Gemeinde hat an die Landesschulkasse für jede Normallehrerstelle einen Stellenbeitrag zu zahlen und zwar für die Monate April bis einschließlich Juni 1932 monatlich 120 RM, vom 1. Juli ab monatlich 115 RM. Es handelt sich also im Grunde nur um eine Vereinfachung des früheren Verrechnungswesens, die sich für unsere Gemeinde finanziell um rund 200 RM günstiger auswirkt.

In der Frage der Beteiligung an den Kosten des Realgymnasiums in Opladen ist die von den beteiligten Gemeinden beantragte Entscheidung des Bezirksausschusses über eine andere Verteilung der Kosten noch nicht ergangen. Bisher sind an diesen Kosten außer dem Kreise nur die Gemeinden des unteren Kreises beteiligt, die eine Umlegung auf alle Gemeinden des Kreises wünschen.

Auf dem Gebiete des Wegewesens sind die von der Gemeinde wiederholt gestellten Anträge auf Uebernahme der Hauptdurchgangsstraßen von der Gemeindegrenze Hilgen-Witzhelden-Metzholz und Witzhelden-Gemeindegrenze Solingen auf den Kreiskommunalverband bisher leider erfolglos geblieben, auch hat die Gemeinde in den letzten Jahren trotz dringendster Anträge keinerlei Zuschüsse zu einer gründlichen Oberflächenbehandlung dieser Durchgangsstraßen vom Kreise erhalten. Während in fast allen anderen Gemeinden des Kreises die Hauptdurchgangsstraßen Provinzialstraßen sind, die von der Provinz instandgehalten werden, führt durch unsere Gemeinde keine einzige Provinzialstraße, vielmehr muß die Gemeinde das gesamte Wegenetz von rund $37^1/_2$ Klm. selbst unterhalten. Unter diesen Umständen müßte es, sollte man meinen, der Kreis als übergeordneter Kommunalverband als seine selbstverständliche Aufgabe betrachten, die Gemeinde auf dem Gebiete des Wegewesens in Anbetracht des Fehlens jeglicher Provinzialstraßen und der höchsten steuerlichen Belastung im Kreise anders als bisher durch bevorzugte Gewährung von Sonderzuschüssen zu den Wegeunterhaltungskosten oder durch Uebernahme wenigstens einer Teilstrecke der Hauptdurchgangsstraßen auf den Kreis zu unterstützen, um so wenigstens einigermaßen einen Ausgleich gegenüber den bessergestellten Gemeinden mit Provinzialstraßen herbeizuführen. Bei den hohen Wohlfahrtslasten fehlen der Gemeinde die Mittel für Wegeinstandsetzungsmaterial, so daß die Instandhaltung nur in einem Maße durchgeführt werden kann, daß teilweise die öffentliche Verkehrssicherheit kaum noch gewährleistet ist.

Ein unerfreuliches Kapitel im Haushaltsplan ist der Abschnitt Vermögens- und Schuldenverwaltung. Der Anleihedienst für die in früheren Jahren von der Gemeinde aufgenommenen Anleihen erfordert im Rechnungsjahre 1932 an Zinsen und Tilgung 12 926 RM, das sind allein rund 56 Prozent des Aufkommens an Grundvermögenssteuer, oder anders ausgedrückt, der Anleihedienst erfordert mehr als das gesamte Gewerbesteueraufkommen der Gemeinde.

Erheblich zurückgegangen sind die Ueberweisungen an Reichseinkommensteuer, die nach einem Ministerialerlaß vom 2. Juli 1932 im laufenden Rechnungsjahre nur mit 5918 RM eingesetzt werden können, während im Vorjahre aus Ueberweisungen rund 10 000 RM eingegangen sind.

Die Gehälter und Löhne sind mit den durch Notverordnungen gekürzten Beträgen eingesetzt. Bei der Polizeiverwaltung tritt eine Entlastung dadurch ein, daß der staatliche Polizeilastenausgleich vom laufenden Rechnungsjahre ab 3000 RM, 1930 = 1000 RM, 1931 = 2000 RM beträgt.

Wenn man die Einnahmen und Ausgaben des vorliegenden Haushaltsplanes gegenüberstellt, so verbleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 8876 RM. Die Gemeinde kann diesen Fehlbetrag nicht allein aus eigenen Kräften aufbringen, sondern ist zur Abdeckung desselben auf Reichs- und Staatshilfe angewiesen. Ich hoffe, daß man uns höheren Orts in Würdigung dessen, daß wir uns in den letzten Jahren bei höchster Belastung der steuerzahlenden Bürger aus eigenen Kräften durchgeschlagen haben, den Haushaltsplan genehmigen und zur Abdeckung des Fehlbetrages den zu stellenden Beihilfenanträgen stattgeben wird. — Ich hoffe auch, daß die Aufsichtsbehörden trotz des unausgeglichenen Etats einer Senkung unserer bisherigen außerordentlich hohen, für Landwirtschaft und Gewerbe nicht länger tragbaren Steuersätze zustimmen wird.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch von einigen interessanten statistischen Zahlen Kenntnis geben: Nach der letzten Volkszählung waren in Deutschland insgesamt 51 077 Gemeinden vorhanden. Davon entfallen rund 99 Prozent auf Gemeinwesen mit weniger als 10 000 Einwohnern. Diese 99 Prozent der deutschen Gemeinden sind zum weitaus überwiegenden Teil Landgemeinden. Ihre Einwohnerzahl beträgt 52,1 Prozent, also mehr als die Hälfte der gesamten Einwohnerzahl des deutschen Reiches. Von der Gesamtzahl der deutschen Gemeinden haben nicht weniger als 93,5 Prozent unter 2000 Einwohner. Diese Zahl beweist in besonderem Maße, wie die deutschen Landgemeinden, in denen mehr als die Hälfte

Der Etat des Amtes Witzhelden

Einnahmen 1930 RM	Einnahmen 1931 RM	Einnahmen 1932 RM		Ausgaben 1930 RM	Ausgaben 1931 RM	Ausgaben 1932 RM
1200	2980	2800	Allgemeine Verwaltung	23084	21105	19610
2660	3481	4406	Polizeiverwaltung	5316	5981	5621
13108	12689	4434	Schul- und Bildungswesen	19957	16748	8871
29990	37764	46466	Wohlfahrtspflege	43240	58050	69645
3000	1200	1678	Bauverwaltung	15181	8709	7748
200	262	287	Einrichtungen gemeinnütziger Art und Friedhofswesen	1240	645	640
3951	8880	7459	Allgemeine Förderung von Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Handel und Verkehr	3976	8347	7453
12035	13397	11472	Vermögens- und Schuldenverwaltung	22297	24938	22878
75355	74181	66313	Steuern, Abgaben usw.	7209	11470	11725
1489	—	—	Durchlaufende Einnahmen Ausgaben	1489	—	—
142988	154834	145315	Gesamteinnahmen Gesamtausgaben	142988	155993	154191
			Ungedeckter Fehlbetrag	—	1159	8876

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG vom 16. September

Je 100 Pfund: Spätkartoffeln 1,90—2,10; Sommerspinat 0,60—2,10; Feldsalat 2,00—5,10; Wirsing (grün) 1,40—3,20; Rotkohl 1,40—1,90; Weißkohl 0,70—1,60; Strauchbohnen 8,30—13,50; Stangenbohnen 14,60—15,60; Prinzeßbohnen 15,10—16,00; Wollbohnen 7,10—11,10; Straucherbsen 13,10; Rote Möhren 2—3,30; Tomaten a b c: 3,10—7,20; Kürbis 2,90. Je 100 Stück: Essiggurken a b, Salzgurken c d: 0,15—0,47; Salatgurken e 1,10—1,70. Je 100 Pfund: Birnen I 4,70—17,20; Birnen II 5—6,60; Aepfel I 7,60—11,70; Erdbeeren 1,30. Je 100 Stück: Sellerie I 5,70—12,20; Sellerie II 3,10—4,50; Porree I 0,40—1,70; Blumenkohl I 8,40—15,40; Blumenkohl II 3,80—5,90; Kopfsalat I 0,30—3,10; Endivien I 0,40—3,80; Kastengurken I 11,60—18,30; Kastengurken II 4,50—9,20; Kohlrabie blau I 0,50—3,10; Hühnereier S A B C D 10,00 RM.

Anfuhr mittel. Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung: Montag, 13,30 Uhr.

Der Instrumentalverein und sein 120jähriges Jubiläum am 16. Oktober

Der „Bergische Volksbote" hat schon seit längerer Zeit eine Artikelreihe „Burscheid vor 60 Jahren" herausgegeben. Im folgenden bringt der Instrumental-Verein eine Aufsatzfolge anläßlich seines Jubelfestes, die allergrößte Beachtung verdient. Die Aufzeichnungen, zum größten Teil aus den Protokollen des Vereins, führen uns in eine Zeit von vor über 100 Jahren und haben somit eine hohe heimatgeschichtliche Bedeutung.

1.

Jacob Salentin von Zuccalmaglio, der Gründer des Vereins

Jacob Salentin von Zuccalmaglio, der Gründer des Burscheider Instrumentalvereins, war der Sohn Johann Heinrich von Zuccalmaglio, des letzten Oberbefehlshabers der Bergischen Landestruppen, einer Art Landjägerei- oder Gendarmenkorps von zuletzt etwa 300 Mann. Sein Großvater hatte wegen Beteiligung an politischen Bewegungen seine italienische Heimat Lucca verlassen müssen und war an den Hof des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz geflüchtet, dessen Gemahlin Anna von Toscana (Medici) seine Verwandte war. Der Kurfürst machte ihn zum Eigentümer eines geharnischten Regiments, und auch der Sohn trat in nämlichen Kriegsdienst.

Jacob Salentin war 1775 zu Mülheim am Rhein geboren. Doch wurde er im Hause seines mütterlichen Oheims, des Geheimrats Jäger zu Düsseldorf, erzogen. Seine Studienzeit möge übergangen werden, in allen Stufen seiner Ausbildung zeichnete er sich durch Fleiß, ungemeine Anlagen und einen musterhaften sittlichen Wandel aus, und im Jahre 1800 wurde er als Advokat des Amtes Windeck zu Waldbröl angestellt und in gleicher Eigenschaft am 26. August 1803 ans Amtsgericht zu Miselohe versetzt. (Miselohe umfaßte die Gemeinden Opladen, Bürrig, Wiesdorf, Schlebusch, Lützenkirchen, Steinbüchel, Burscheid, Witzhelden und Leichlingen). Ein Jahr später erwarb er ein Gut in Schlebusch, wo er einen dauernden Hausstand gründete. So ist er denn unter dem Namen des Doktors von Schlebusch oder schlechthin des „Schlebuschers" im Volke bekannt. Ein Jahr vor der Gründung des Burscheider Vereins erhielt er seine Ernennung als Notar, wobei er in seiner Verwaltungsstelle als Maire (Bürgermeister — siehe die Protokolle des Vereins) bestätigt wurde und auch seine Tätigkeit in Erteilung von Rechtsrat als in der Vertretung an den Gerichten nicht unterbrach. Der „Schlebuscher" war damals ein in Verwaltung und Justiz vielbeschäftigter Mann. Eine seltene Uneigennützigkeit, sein Wohlwollen für alle Menschen und seine Hilfsbereitschaft auch dem Aermsten und Geringsten gegenüber, wo es galt zum Rechte zu verhelfen, erwarben ihm eine Liebe und Achtung, wie es bei nicht vielen Menschen der Fall ist.

Aber die größte Vorliebe hat er von Kind auf für die Tonkunst getragen. Seine Jugend fiel in die Zeit, als die Meisterwerke von Mozart, Haydn, Beethoven Gemeingut zu werden begannen. Immer wieder benutzte er die freien Stunden zur musikalischen Ausbildung. Weder in Waldbröl noch in Opladen und Schlebusch fand der junge Advokat einen Kunstgenossen. Um eines Streichquartetts willen, mußte er den Weg nach Köln oder Düsseldorf machen, oder gar nach Solingen, wo sein Jugendfreund, der spätere Appellationsgerichtsrat Krey zu Köln, ein tüchtiger Geiger, wohnte. Geübte Dilettanten waren damals in großen Städten noch äußerst selten. Die Musiker von Beruf waren selbst in Köln außer dem alten Meurer — bei dem Zuccalmaglio trefflichen Unterricht in der Kompositionslehre erhalten hatte — größtenteils Stümper. Der junge Advokat brachte es im Violincellospiel zu einer ungewöhnlichen Fertigkeit. Er galt nächst Bernhard Romberg für den tüchtigsten Violincellisten und war überall um so willkommener, als er außer seinem bezaubernden Tonspiel eine seltene Offenheit, einfachste Anspruchslosigkeit und eine gemütvolle Heiterlaune mitbrachte, die unaufhörlich Geistesfunken sprühen ließ, ohne zu verletzen.

So ist es leicht erklärlich, wenn Zuccalmaglio auch die Burscheider mit der Flamme der Begeisterung für die Tonkunst zu erwärmen suchte. Hatte er seine Burscheider Geschäftstage in amtlicher Tätigkeit verbracht, so wurden die Abende zu Musik verwandt. Er wußte die wohlhabendsten Einwohner zur Anschaffung von Instrumenten zu bestimmen. Den talentvollsten Jünglingen erteilte er selber Unterricht, und als man es zu Streichquartetten gebracht hatte, war der verheißungsvolle Anfang gemacht. Der Notar entwarf die Statuten eines Musikvereins unter dem Namen „Musikalische Akademie" und diese Satzungen wurden „einregistrirt am 16. Oktober 1812" und von 23 Einwohnern unterzeichnet. Unter ihnen finden wir die Familien Richartz im Dorfe, Meyer und Pfeiffer zu Griesberg, Schorr und Becker zu Straßerhofe, Höller und Meyer zu Kaltenherberg, Mebus zu Heddinghofen. Die Bestätigung durch die Regierung folgte am 31. Oktober 1812.

Und nun tritt Burscheid in den Kreis der ganz wenigen deutschen Städte, die eine glanzvolle musikalische Vergangenheit ihr eigen nennen. Zwar sind im Jahre 1812 noch viele Musikvereine gegründet worden, aber nur wenige haben sich bis heute erhalten können, unter ihnen sind es die Gesellschaften zu Köln und Aachen. Es wäre bei dieser Gelegenheit angebracht, den Gründen nachzuspüren, die zur Stiftung dieser Vereine und auch unseres Burscheider Vereins führten. Sie wären neben der Vorliebe zur Tonkunst nicht zuletzt auch in weltanschaulicher und politischer Hinsicht zu suchen. Doch soll diese Untersuchung einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

Allwöchentlich sollte eine Akademiesitzung stattfinden (§ 9 und § 21 der Satzungen). Man kann sich eine Vorstellung von der Kunstbegeisterung dieses Mannes machen, wenn man an die zahlreichen Gänge denkt, die der „Schlebuscher" nach seinen Dienstgeschäften als Advokat, Notar, Landwehroberst, Polizeivogt und Bürgermeister über Fettehenne und Blechersiefen nach Burscheid und wieder heimwärts machte. An der Hand die Geige, auf dem Rücken das geliebte Cello, unterm Arm einige Noten und eine Aktenmappe, „denn nie ließ er sich das, selbst von den erwachsenen Söhnen nicht, abnehmen". Sein treuer Gefährte, Geiger und Flötenspieler, der Volksschullehrer Wilhelm Lichtinghagen ist fast immer in seiner Begleitung. Eine Begebenheit aus den allerersten Jahren des Vereins möge dabei erwähnt werden: In einer Konzertprobe, die Zuccalmaglio als erster Direktor leitete, fuhr der zweite Klarinettist Heinrich Kuhl nach rauschendem Schlusse noch eine Zeitlang fort mit Blasen. Zuccalmaglio, darob erzürnt, rief flammenden Blickes: „Kuhl, wir sind fertig!" Kuhl aber ließ sich nicht stören, blies mit Eifer noch einige Takte fort, kam auch zum Schluß und sagte dann selbstgefällig: „Nun bin ich's auch!" Allgemeine Heiterkeit. Kuhl behauptete im Rechte zu sein. Die Takte wurden gezählt, und es fand sich, daß der Abschreiber des Guten zu viel getan, eine ganze Zeile aus der Partitur doppelt hingesetzt hatte, und dem wackeren Kuhl mußte die Genugtuung werden, daß er ganz gewissenhaft geblasen hatte.

Es möge der Vollständigkeit halber noch gesagt sein, daß der Schlebuscher Doktor auf seinen Wunsch im Jahre 1830 nach Krefeld versetzt wurde. Jedoch die Anhänglichkeit an seine Heimat bestimmte ihn, ins Bergische zurückzukehren, sodaß er 1834 nach Barmen kam, wo er am 5. Januar 1838 starb.

der deutschen Gesamtbevölkerung wohnt, gegenüber der Gesamtzahl aller deutschen Gemeinden ins Gewicht fallen, und daß es darum vom bevölkerungspolitischen Standpunkt Aufgabe der Staats- und Reichsregierung sein muß, gerade den kleinen Landgemeinden weitgehendste Hilfe zuteil werden zu lassen.

AV Schmitz (BP) schlug vor, den Etat en bloc anzunehmen, um die Einsetzung eines Zwangsetats zu verhüten.

AV Kolk (KPD) kritisierte die hohen Kosten der kleinen Verwaltung im Gegensatz zu den vielen Unterstützten; es sei unangebracht, immer wieder zu betonen, der Wohlfahrtsetat verschlinge das meiste Geld, denn die Verwaltung kostet prozentual viel mehr. Wir müssen diesen Etat selbstverständlich ablehnen.

Bürgermeister Vaupel betonte, daß die Richtsätze seitens des Bezirksfürsorgeverbandes festgesetzt seien und die Gemeinde nur Zahlstelle sei.

Nach einigen kleineren Wortmeldungen kommt der Antrag Schmitz auf Annahme des Etats en bloc zur Abstimmung; mit 8:4 Stimmen, gegen KPD und SPD, ging dieser Antrag durch und der Etat für das Jahr 1932/33 hatte eine Mehrheit gefunden.

Kommunalsteuern für 1932

Bürgermeister Vaupel gab den Antrag der Verwaltung bekannt, wonach erhoben werden sollen 320 Prozent Grundvermögens-, 640 Prozent Gewerbeertrags- und 2500 Prozent Gewerbekapitalsteuer sowie 300 Prozent Bürgersteuer und 200 Prozent Biersteuer.

AV Kolk (KPD) lehnte auch die Annahme der Steuern ab.

Die Abstimmung ergab wiederum das gleiche Bild wie beim Etat, mit 8:4 Stimmen wurden auch die vorgeschlagenen Steuersätze angenommen.

Jahresrechnung der Gemeindekasse für 1930

Die Jahresrechnung der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1930 schließt mit einem Plus von 2395,66 RM ab. Die Amtsvertretung stimmte der Abnahme dieser Jahresrechnung mit 8:4 Stimmen zu.

Antrag der Neuhausbesitzer

Viele Besitzer von Neubauten, die in den letzten Jahren gebaut haben, übernahmen Verpflichtungen, deren Erfüllung unter normalen Verhältnissen keine Schwierigkeit bereitet hätte, jetzt aber, durch die unvorhergesehene wirtschaftliche Entwicklung, zum Problem wird. Die Neuhausbesitzer von Burscheid und Witzhelden haben sich darum zusammengeschlossen und der Amtsvertretung folgenden Antrag unterbreitet: „Allen Neuhausbesitzern, die nach dem 1. Januar 1925 ein Gebäude zu Wohnzwecken errichtet haben, sollen mit Wirkung ab 1. April 1932 und für die rückständigen Beträge für 1931 die kommunalen Zuschläge zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer auf Widerruf erlassen werden". Ein gleicher Antrag wurde auch der Burscheider Stadtverordnetensitzung zugeleitet, die diesen Antrag der Finanzkommission überwies, die einen Einzelantrag prüft und dann ihre Entscheidung fällt.

AV Kolk (KPD) war für den Vorschlag, jedoch mit dem Zusatz, daß diese Vergünstigung den Mietern zukommen sollte.

AV Schmitz (BP) lehnte ab, da damals die Leute schon von ihnen gewarnt wurden.

AV Selbmann schlug vor, ähnlich wie Burscheid zu verfahren und den Antrag der Finanzkommission zu überweisen.

Der Antrag der Neuhausbesitzer wurde bei der Abstimmung mit 8:4 Stimmen abgelehnt, der des AV Selbmann mit 10:2 Stimmen angenommen.

Benennung von Vertreter im Kreisverkehrsverband

Die Verwaltung hatte als Vertreter der Gemeinde im Arbeitsausschuß des Kreisverkehrsverbandes die Herren Bürgermeister Vaupel und Verwaltungsbeamter Bast vorgeschlagen, während die KPD zwei ihrer Mitglieder nominierte. Bei der Abstimmung ging der Antrag der Verwaltung mit 8:4 Stimmen durch.

Mit diesem Punkte war die Tagesordnung erschöpft.

Amtseinführung des Herrn Bürgermeisters Vaupel

Im Anschluß an diese Sitzung der Amtsvertretung wurde der schon seit September 1930 im Amt befindliche Herr Bürgermeister Vaupel offiziell durch Herrn Regierungsassessor Roßberg von der Kreisverwaltung, als Vertreter des Herrn Landrats, in sein Amt als Bürgermeister eingeführt.

Herr Reg.-Ass. Roßberg führte hierbei u. a. aus: Herr Landrat Trimborn bedauert es außerordentlich, daß er wegen anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme die Einführung nicht selbst vornehmen kann. Es gibt ein Sprichwort, das sagt „Was lange währt, wird endlich gut" und so wollen wir hoffen, daß sich dieses Sprichwort auch hier bewahrheiten wird, da ja auch schon Anzeichen hierfür vorhanden sind. Herr Bürgermeister Vaupel hat schon eine sehr lange Laufbahn hinter sich. 1900 trat er bereits in die Verwaltung in Lennep ein, um dann in schnellem Laufe zur Leitung des dortigen Büros emporzuklettern. 1908 trat er schon ins Beamtenverhältnis und zehn Jahre später erhielt er die Leitung des Lenneper Büros. Als nun der Kreis Lennep aufgelöst und aufgeteilt wurde, da erhob sich die schwierige Frage, was mit den Beamten und Bürgermeister Vaupel geschehe. Seine Fähigkeiten qualifizierten ihn dazu, ein Amt zu übernehmen, das größer sei als Witzhelden. Aber Wünsche lassen sich leider nicht immer so durchführen, wie man es will. Ein dankbares Gedenken gilt den Herren, die während des Interregnums in Witzhelden die Amtsgeschäfte weiter geführt haben, es sind dies die Herren Beigeordneten Blasberg, Jansen und Bahns. Herr Bürgermeister Vaupel ist ein Kind des Bergischen Landes und kennt Land und Leute aus eigener Erfahrung. Gerade die Gemeinde Witzhelden stellt die meisten Ansprüche an einen Verwaltungsbeamten, hat Witzhelden doch die höchsten Steuern und die meisten Arbeitslose. Ein tüchtiger Beamter ist deshalb nötig, um die Gemeinde durch die schweren Zeiten hindurchzuführen. Die Gemeinde Witzhelden kann mit ihrem Bürgermeister zufrieden sein, wie auch Bürgermeister Vaupel mit seiner Gemeinde zufrieden sein kann. Hier wohnt eine Einwohnerschaft, die um ihre Selbständigkeit schwer gekämpft hat und auch weiterhin noch kämpfen wird. Wenn ein leitender Beamter auf seine Einwohnerschaft zählen kann, dann muß ein harmonisches Verwaltungsgefühl und -Verhältnis bestehen zum Wohle der Gemeinde. Die Aufsichtsbehörde wünscht dem nun offiziell in sein Amt eingeführten Herrn Bürgermeister Vaupel, daß sich ein recht harmonisches Verhältnis zwischen Bürgermeister und Gemeinde Witzhelden entfalten möge und daß es Herrn Bürgermeister Vaupel gelingen möge, die Gemeinde wieder zu besseren Zeiten zu führen.

In seiner Dankesrede führte Herr Bürgermeister Vaupel u. a. aus:

Für die freundlichen Worte, die Sie Herr Assessor als Vertreter des Herrn Landrats und der Aufsichtsbehörde soeben an mich gerichtet haben, danke ich Ihnen herzlichst. In wenigen Tagen, am 20. September, werden es zwei Jahre, seit ich die Gemeindeverwaltung, zunächst im Auftrage des Herrn Landrats und der Regierung vertretungsweise, übernahm. Die Wogen gingen damals in der Gemeinde und besonders auch in der Amtsvertretung infolge der vorhergegangenen Kämpfe um die Besetzung der Bürgermeisterstelle sehr hoch. In dem monatelangen Durcheinander der Bürgermeister- und Ehrenbürgermeisterfrage hatten die Gemüter sich dermaßen erregt, daß schon fast Mut dazu gehörte, sich in diesen Hexenkessel zu begeben. Witzhelden war damals in der Welt bekannt und berühmt geworden. In dieser Situation habe ich damals die Amtsgeschäfte übernommen. Am 29. September 1930 hatte ich die Ehre, die erste öffentliche Sitzung der Amtsvertretung unter zahlreicher Beteiligung der Oeffentlichkeit zu leiten. In dieser Sitzung war die Bürgermeisterfrage ein störender Punkt der Tagesordnung. Die Wahl eines Bürgermeisters wurde vertagt. Aber kurz nach dieser Sitzung fand aufgrund eines Dringlichkeitsantrages am 15. Oktober 1930 eine weitere Sitzung der Amtsvertretung mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung: Wahl des Bürgermeisters statt. In dieser Sitzung ging es noch einmal recht lebhaft her. Das Ergebnis war, daß ich bei Nichtbeteiligung einiger Herren an der Abstimmung mit allen abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt wurde. Nach und nach wurde es dann still in der Gemeinde, die Gemüter beruhigten sich und unfruchtbare Diskussionen machten ruhiger, sachlicher und planmäßiger Arbeit in der Amtsvertretung und in den Kommissionen Platz.

Es kann in einer Gemeinde, besonders in der heutigen krisenhaften Zeit nur vorwärts gehen, wenn zwischen der Bürgerschaft und der Verwaltung Vertrauen besteht. Die Stellung des Bürgermeisters in den westlichen Gemeinden ist die eines Alleinverantwortlichen, mithin die allumfassende Spitze der Gemeindeverwaltung. Ich weiß sehr wohl, daß ich es nicht Allen recht machen kann, und ich kann auch nicht verlangen, daß alle Bürger immer mit meinen Verwaltungsmaßnahmen einverstanden sind. Was ich aber verlangen muß und worum ich herzlich bitte, ist, mir mit Vertrauen entgegenzukommen. Ich erkläre hier in aller Oeffentlichkeit, und glaube es bisher bewiesen zu haben, daß ich die Amtsgeschäfte unparteiisch, gerecht und ohne Rücksicht auf persönliche Dinge führen werde. Ich werde stets bemüht bleiben, das Beste für die mir anvertraute Gemeinde zu tun, soweit mir das unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Sie, meine verehrten Herren Beigeordneten und Amtsverordneten, als die berufenen Vertreter der Bürgerschaft bitte ich, mich darin zu unterstützen und auch bei Ihren Handlungen sich immer von dem Gesamtwohl der Gemeinde leiten zu lassen. Wenn wir so einträglich zusammenarbeiten wird der Nutzen für unsere Gemeinde und die Bürgerschaft nicht ausbleiben. Für die bisherige Unterstützung in meiner Amtsführung sage ich der Amtsvertretung, den Herren Beigeordneten, den Beamten und Angestellten der Verwaltung und unserer Lehrerschaft herzlichsten Dank.

Dem Herrn Vertreter der Aufsichtsbehörde darf ich herzlichst bitten, darauf hinwirken zu wollen, daß der höhere Kommunalverband sich die Unterstützung unserer finanziell leistungsschwachen Gemeinde mit Rücksicht auf die ungewöhnlich hohe steuerliche Belastung der Bürgerschaft in wohlwollendster Weise angelegen sein läßt.

In diesem Sinne Glückauf zu weiterer Arbeit zum Segen unserer Gemeinde.

Das Wetter von heute und morgen

Weiterhin aufklarend mit steigender Wärme.

Aus der Heimat

Oeffentliche Steuermahnung

Die Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat September werden im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe öffentlich angemahnt. Gleichzeitig wird an die Zahlung der bereits früher angemahnten älteren Steuerreste nochmals erinnert.

Die zwangsweise Beitreibung aller nicht gestundeten Rückstände muß jetzt unverzüglich erfolgen. Zur Vermeidung der hohen Verzugszuschläge und der Beitreibungsgebühren ist rechtzeitige Zahlung erforderlich.

Auswärtige Hebetermine

Auswärtige Hebetermine sind angesetzt auf Montag, den 19. September, in Hilgen in der Wirtschaft Hirschfelder und auf Dienstag, den 20. September, in Dierath in der Wirtschaft Busch, jedesmal von 2—5 Uhr nachmittags.

Do X kommt Mittwoch nach Köln

Wie das Kölner Städtische Presseamt erfährt, wird das Flugschiff Do X am Mittwoch nächster Woche nach Köln kommen. Es wird an dem Tag gegen 11 Uhr in Düsseldorf starten und gegen 12 Uhr in Köln eintreffen. Das Flugschiff wird in der Nähe der Bastei auf dem Rhein niedergehen. Voraussichtlich bleibt das Flugschiff eine Woche lang in Köln. Der Bevölkerung ist an allen Tagen Gelegenheit zur Besichtigung des Flugschiffs gegeben.

Sonntagsfahrkarten aus besonderen Anlässen

Zum Besuch der Ausstellung „Die Bergische Hausfrau" in Wuppertal-Elberfeld vom 17. bis 25. September werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 km um Wuppertal-Elberfeld Sonntagsrückfahrkarten nach Wuppertal-Elberfeld ausgegeben. Die Sonntagskarten gelten vom 17. September 6 Uhr bis 19. September 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt) und vom 24. September 6 Uhr bis 26. September 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt). Am 19. und 26. September ist die Hinfahrt nicht zugelassen. Ferner werden am 20. und 23. September Sonntagsfahrkarten mit eintägiger Gültigkeit von 6 bis 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt) ausgegeben.

Nächste Woche Diskontsenkung

Nachdem der Wirtschaftsplan der Reichsregierung nunmehr in allen Einzelheiten feststeht, soll schleunigst an die praktische Arbeit gegangen werden, um die darniederliegende Wirtschaft so schnell wie möglich wieder in Gang zu bringen.

Man hat sich für den einzig gangbaren Weg entschieden und will den Diskontsatz der Reichsbank, der seit langer Zeit auf 5 Prozent gehalten wurde, kräftig senken. Damit wird die allgemeine Verbilligung der Kredite und allmählich auch eine automatische Senkung des ganzen Zinsniveaus eintreten.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Einbruch in ein Rundfunkhaus

Langenfeld, 17. Sept. Gestern nacht gegen 1,30 Uhr erwachte der Inhaber des Radiohauses Neef plötzlich infolge eines lauten Schlags auf. Nichts Gutes ahnend, lief er sofort auf die Straße und sah noch, wie zwei Männer auf einem Motorrad mit einem großen Paket davonfuhren. Es handelte sich um zwei Einbrecher. Sie hatten die große Schaufensterscheibe eingeschlagen und den wertvollsten Apparat herausgeholt.

Lehrerin gegen Regierung

Richrath, 17. Sept. Vor dem Disziplinargericht der Regierung stand der Fall der Volksschullehrerin Frau Dr. Könnecke zur Verhandlung. Die Lehrerin hatte sich mit der Begründung, sie sei zur Zeit krank und dienstunfähig, geweigert, an der katholischen Volksschule in Richrath Dienst zu tun, worauf die Regierung, gestützt auf amtsärztliche Gutachten, welche die Dienstfähigkeit aussprachen, der Lehrerin das Gehalt sperrte und ihre Entfernung aus dem Amte wegen Dienstverweigerung beantragte. Nunmehr hat die Lehrerin auch diesen zweiten Prozeß gegen die Düsseldorfer Regierung gewonnen, wodurch sie nicht nur das seit über Jahresfrist eingehaltene Gehalt nachgezahlt erhält, sondern auch im Dienst verbleibt. Bekanntlich hat die Lehrerin Frau Dr. Könnecke vor mehreren Jahren in einem aufsehenerregenden Prozeß gegen die Düsseldorfer Regierung obgesiegt, wodurch ihr 22 000 RM Gehalt nachgezahlt werden mußten.

Obstmarkt und Reiterfest in Leichlingen

Leichlingen, 17. Sept. Der Erweiterte Vorstand des Verschönerungs- und Verkehrsvereins beschloß in einer stark besuchten Sitzung, mit dem diesjährigen Obstmarkt wieder ein Reiterfest zu verbinden. Es findet am Obstmarktsonntag, den 9. Oktober, auf dem bekannten Gelände am Büscherhof statt. Es beteiligen sich hieran die dem Kreisverband angehörigen ländlichen Reitervereine aus Langenfeld, Paffenlöh (Burscheid), Berg. Neukirchen und der Reit- und Fahrverein Solingen-Ohligs. Das bereits fertig gestellte Programm sieht neben Reitübungen, Reiterspielen und Jagdspringen eine militärische Quadrille in Uniform vor. Auch der althergebrachte Reiterball findet Montags wieder statt. Der Obstmarkt wird am Freitag, den 7. Oktober, nachmittags eröffnet und währt bis einschließlich Montag, den 10. Oktober.

„Großfeuer im Altenberger Dom"

25 Jahre Kreisverband der freiwilligen Feuerwehren Mülheim a. Rhein

Die Gründung des Verbandes fällt in jene Zeit, wo die Gemeinde Merheim noch zum Landkreise Mülheim gehörte und die Zahl der örtlichen Freiwilligen Feuerwehren wesentlich höher war als heute. Für die notwendige Durchführung einer einheitlichen Ausbildung und Ausrüstung der Wehren und einer genügenden Anpassung an die Feuerschutzbelange der Bewohner des Kreises hatten auch die Behörden stets Verständnis gezeigt. Mancherlei Umstände aber brachten es mit sich, daß erst mit dem Jahre 1907 der Gedanke eines Zusammenschlusses der Wehren in einem Kreisverbande akut wurde, veranlaßt durch die von dem damaligen Landrat des Kreises Dr. von Schlechtendal beabsichtigte Besetzung der Kreisbrandmeisterstelle.

Zu Beginn des Jahres 1928 gründeten die freiwilligen Feuerwehren im Rechts- und Linksrheinischen Gebiet der Stadt Köln einen eigenen Verband und schieden dadurch aus dem Kreisverbande Mülheim mit etwa 400 Mitgliedern aus. Der heutige Mitgliederbestand des Jubelverbandes beträgt aber trotzdem noch etwa 900. Diese stattliche Zahl von Wehrleuten betreut heute den Kreis Mülheim und wird sich durch die Neubildung des bergischen Kreises wesentlich steigern.

Der Entschluß des Vorstandes, die Feier des 25jährigen Verbandsbestehens an die Kreisgrenze nach Altenberg zu verlegen, hat eine weitgehende Beachtung gefunden. Der Kernpunkt der Feier ist eine Großübung am historischen Altenberger Dom, dem Kleinod des Bergischen Landes. Angenommen wird ein Brand des Dachstuhles des Domes, entstanden durch Blitzschlag und die hierdurch mögliche starke Gefährdung des Domes und der benachbarten Gebäude. Vor dem Angriff der Wehren ist die Sanitätskolonne Odenthal bereits in Tätigkeit und betreut verletzte Dombesucher. In der Reihenfolge rücken folgende Wehren an: Gemeinde Odenthal mit vier Löschzügen und vier Handdruckspritzen, Bergisch Gladbach mit zwei Motorspritzen, Leiter mit Feuerlöscheinrichtung und Bensberg mit einer Motorspritze. Die Uebung wird etwa 30 Minuten dauern und allen Zuschauern ein interessantes Schauspiel bieten. Der Uebung voraus werden wehrtechnische Vorträge gehalten im Saale des Restaurants Keller-Kloth. Es sprechen Kreisbrandmeister Hartleb über „Rechte und Pflichten der freiwilligen Feuerwehren", Oberingenieur Bender vom Drägerwerk Lübeck über „Neuzeitlichen Gasschutz" mit Lichtbildern und Brandmeister Sturm Köln über „Die Erfahrungen bei dem Schloßbrand in Stuttgart" mit Lichtbildern. Den Festakt im Saale des Domhofes geht eine Führung der Wehrleute durch den Dom voraus, verbunden mit einem Vortrag.

Dem Ernst der Zeit entsprechend hat der Verband von einer größeren Festlichkeit abgesehen und stellt sich seiner Aufgabe bewußt, auch dem silbernen Jubeltag des Verbandes in den Dienst der Volksgemeinschaft. Eine stattliche Zahl von Wehrleuten nebst deren Angehörigen wird am morgigen Sonntag Altenberg besuchen und an Anregungen wird es keinesfalls fehlen.

Den treusorgenden Führern des Verbandes nebst allen Wehrleuten werden die Glückwünsche zum Jubelfest ein Ansporn sein, auch weiterhin alles zu tun, was dem Feuerschutz im Kreise fördert zum Segen der Volksgemeinschaft im Sinne des Wehrmannspruches: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!"

Aus dem „Bergischen Volksboten“
(Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 18. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Der Kaiser von Oesterreich hat Berlin am Abende des 11. September wieder verlassen. Der Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz begleiteten denselben zum Görlitzer Bahnhofe, welcher festlich beleuchtet war. Der Abschied war ein herzlicher. — Am 12. September, Morgens 7 Uhr reiste der Kaiser von Rußland ab. Der deutsche Kaiser, welcher sich zur Theilnahme an der in Marienburg stattfindenden Säcular-Feier der Wiedervereinigung der Provinz Westpreußen mit Deutschland begab, begleitete den Kaiser Alexander bis Dirschau, von wo letzterer die Reise nach Petersburg fortsetzte. — Nachdem die drei Kaiser Berlin verlassen haben, sind nunmehr auch die zu den Festlichkeiten nach Berlin gekommenen Fürstlichkeiten fast sämmtlich wieder abgereist. — Fürst Bismarck ist bereits am 13. September wieder nach Varzin abgereist, wohin ihm seine rechte Hand, Herr Lothar Bucher, in den nächsten Tagen folgen wird. — Die Mittheilung einiger Blätter, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland gepflogen werden über die Einigung der beiden Länder zu einem Zollgebiete, wird der „Voß. Ztg.“ von angeblich unterrichteter Seite bestätigt.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Herbst-Appells. Für die Bürgermeistereien Bourscheid und Witzhelden zu Paffenlöh. Montag, den 14. Oktober, Morgens 9 Uhr, die Reserven- Dispositions Urlauber, Superrevidenten und Landwehr. Für die Bürgermeistereien Neukirchen und Leichlingen an der Schule zu Pattscheid. Dienstag den 15. Oktober, Morgens 9 Uhr, dieselben Categorien. Für die Bürgermeistereien Opladen und Schlebusch zu Bürrigerheide. Die Herren Offiziere und Aerzte bei ihren betreffenden Categorien. — Der Musikverein der Wolf'schen Capelle veranstaltet am Sonntag den 22. September in dem Locale des Herrn Carl Adams zu Pattscheid Concert mit darauf folgendem Gesellschaftsball, wozu auch Freunde eingeführt werden können. Anfang 6 Uhr. Entree frei. Hierzu ladet freundlichst ein: Der Vorstand. — Fixe Maschinen-Näherinnen finden Beschäftigung bei Friedr. Richartz. — Verpachtung zu Bourscheid. Am Mittwoch, 25. September cr., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Albert Richartz zu Bourscheid, werden die zur evangelischen Pfarre Bourscheid gehörenden Ackerfelder und Wiesen auf's Neue öffentlich verpachtet. Opladen, den 12. September 1872. Meckel, Notar.

Vom 21. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Die Conferenzen zwischen Deutschland und Oesterreich über die Lage der arbeitenden Classen werden im Laufe des Oktobers d. J. in Berlin Statt finden. Bei Gelegenheit der Kaiser-Zusammenkunft, welche die leitenden Staatsmänner Oesterreichs hierher führte, ist von denselben lediglich die Anmeldung ihrer Delegirten für diese Conferenz mit dem Hinzufügen erfolgt, daß österreichischerseits die Angelegenheit vollständig vorbereitet sei und man eben nur darauf warte, daß Deutschland sein Material gleichfalls zum Abschluß gebracht habe. Wie man hört, werden die Erhebungen eifrig fortgesetzt. — Ueber die Kosten, welche die von unserm Hofe für die Kaiser von Rußland und Oesterreich veranstalteten Festlichkeiten verursacht haben, hört die „Mont.-Ztg.“, daß sich dieselben nahezu auf eine Million belaufen sollen. Das Fest des Kronprinzen im Neuen Palais soll allein 100.000 Thlr. erfordert haben. Uebrigens wird versichert, daß eine Wiederholung der Kaiser-Zusammenkunft für das nächste Jahr in Wien zur Ausstellung in Aussicht genommen sei. — Die Folgen der Auswanderung unserer Militairpflichtigen treten immer mehr und mehr in empfindlicher Weise zu Tage. In Fabriken, Werkstätten, Kaufläden, überall mangeln Arme und Hände. Industrien, die bisher über hundert Arbeiter beschäftigen, zählen deren kaum mehr 30 bis 40; Handelshäuser, in denen männliche Commis angestellt waren, haben ihr gesammtes Personal verloren.

Bourscheid. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats erkrankten im Kreise Solingen noch 28 an den Pocken, es starben daran 8 Personen. Seit Ausbruch der Epedemie bis Ende August wurden 1399 Personen davon befallen, von denen 357 starben.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 23. September c., Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Revision und Abnahme der Gemeinde- und Armenrechnung pro 1871. 2. Wahl einer Commission zur Vertheilung der Klassensteuer pro 1873. 3. Antrag des katholischen Kirchenvorstandes auf Ueberweisung eines Begräbnißplatzes auf dem hiesigen Friedhofe. Bourscheid, den 18. September 1872. Der Bürgermeister: Pilgram. — Heute erhielt ich wieder eine große Parthie Amerikanisches Ochsenpökelfleisch und Speck, welches ich hiermit zur geneigten Abnahme bestens empfehle. C. W. Adams zu Bourscheid. — Im Kappusschaben empfiehlt sich C. Belluth zu Bourscheid.

Letzte Funkmeldungen

Angesichts der erhöhten Kreditanforderungen, die das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bei der zu erwartenden Belebung der Produktion an die Banken stellen wird, ist nach einer Blättermeldung beabsichtigt, eine „Verordnung zur Förderung des gewerblichen Kredits“ zu erlassen.

Ein Haftentlassungsantrag für Karl Lahusen, der sich bereits im fünfzehnten Monat in Untersuchungshaft befindet, wurde von der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Bremen abgelehnt.

In dem kleinen Niederlausitzer Landort Klein-Partwitz starben vier Mitglieder einer Familie unter Vergiftungserscheinungen. Unter dringendem Verdacht, die vier Personen vergiftet zu haben, wurde ein 35jähriger Schuhmacher verhaftet.

Trotz des Umzugsverbotes versuchten die Kommunisten am Freitag in Hamburg an mehreren Stellen der Stadt Demonstrationen zu veranstalten. Im Karstadt-Warenhaus wurden zehn Schaufensterscheiben eingeworfen.

In einer Scheune in Domkau (Ostpreußen), in der acht Bauhandwerker übernachteten, brach Feuer aus, das Scheune und Wohnhaus vernichtete. Ein Handwerker verbrannte, die anderen sieben erlitten schwere Brandwunden.

Bei einem schweren Autobusunglück auf der Staatsstraße Brünn-Olmütz wurde eine Person getötet und 38 verletzt.

Der Brief der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz wird von der Pariser Presse als neuer Beweis für einen vollständigen Kurswechsel der deutschen Politik ausgelegt und zu einer neuen Schimpfkanonade benutzt.

Die französische Kammer hat heute früh, nachdem sie die ganze Nacht getagt hat, den Gesetzentwurf über die Konventierung der Renten mit 540 gegen 48 Stimmen angenommen.

Auf der Stresa-Konferenz wurde die erste Fassung der Berichte über die Ergebnisse der Verhandlungen des Finanzkomitees und des Wirtschaftskomitees fertiggestellt.

Nach der „Daily Mail“ gehen die englischen Bemühungen um die Aufstellung einer Vermittlungsformel in der Frage der deutschen Gleichberechtigung weiter. In London hätten bereits Besprechungen des Außenministers mit dem deutschen Geschäftsträger und dem französischen Botschafter stattgefunden, um die Genfer Aussprache vorzubereiten. Sie seien durchaus herzlich verlaufen. Frankreich sei nicht abgeneigt, weiter abzurüsten. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraf“ erklärt dagegen, daß die Ausarbeitung einer geeigneten Vermittlungsformel auf große Schwierigkeiten stoße. Deutschland wünsche festere Zusagen, die Frankreich nicht geben wolle.

Der bekannte englische Malariaforscher Sir Ronald Roß ist gestorben.

Die Versteigerung der Kunstsammlung Ivar Kreugers, die insgesamt eine Summe von 636 238 Kronen erbrachte, wurde abgeschlossen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Das Werk von Brandstiftern?

Zwischen Ohligs und Haan, an dem abseitigen Weg nach Caspersbruch, liegt das große landwirtschaftliche Gut des Landwirts Tappesser. Am Freitag, gegen 5,30 Uhr, stand plötzlich die umfangreiche Scheune, in der 60 bis 80 Morgen Frucht aufbewahrt wurden, in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte, weil die Hydranten zu weit entfernt waren, das Wasser aus dem Thienhauserteich holen. Auch mußte sie sich auf den Schutz des Wohngebäudes beschränken. Neben der Scheune mit ihrem gesamten Inhalt verbrannten 5 wertvolle Pferde, etwa 150 Stück Geflügel und 15 Schweine. Da im Kreis Mettmann in der Nacht vorher schon eine große Scheune abgebrannt ist, glaubt man, daß beide Feuersbrünste das Werk von Brandstiftern sind.

Remscheid

Ein hinterlistiger Ueberfall

In vorvergangenen Nacht wurde der 32jährige Kraftwagenführer Walter Blanke, der hier einen Kraftdroschkenbetrieb hat, telephonisch aufgefordert, mit einem Wagen zu einer Wirtschaft an der unteren Kölnerstraße zu kommen, um eine Fahrt auszuführen. Blanke fuhr bald darauf ab. Als er vor der Wirtschaft aussteigen wollte, erhielt er plötzlich mehrere Messerstiche in den Rücken, wodurch er schwer verletzt wurde. Nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung hat ein Stich anscheinend die Lunge verletzt. Lebensgefahr besteht vorläufig nicht. Das Ueberfallkommando, das bald darauf eintraf, nahm einen jungen Mann fest, der im Verdacht steht, der Messerstecher gewesen zu sein.

Oberbergisches

Ein Knabe von einem Baumstamm erdrückt

In schrecklicher Weise kam in Rospe bei Gummersbach am Donnerstagnachmittag ein zweijähriger Knabe der Familie Schmidt zu Tode. Während die Eltern beim Sammeln und Aufstapeln von Abfallholz beschäftigt waren, spielte das Kind weiter unterhalb am Abhang des Berges. Plötzlich kam ein Baumstamm ins Rollen und zerdrückte den Knaben förmlich. Die entsetzten Eltern mußten diesem Vorfall zusehen, ohne selbst noch rechtzeitig Hilfe bringen zu können.

Düsseldorf

Zwei Mädchen vergiftet aufgefunden

In Düsseldorf wurden in einem Hause der Zonser Straße zwei 18 bezw. 19 Jahre alte Mädchen vergiftet aufgefunden. Die Mädchen, die sich mit Kleesalz vergiftet hatten, wurden sofort dem Krankenhause zugeführt, wo das jüngere bereits gestorben ist. Ob das andere Mädchen mit dem Leben davonkommt, kann noch nicht gesagt werden. Der Grund zur Tat steht noch nicht fest.

Das Urteil im Paderborner Mordprozeß

In dem Paderborner Mordprozeß gegen den Viehhändler Kurt Meyer jun. wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte hatte die 24jährige Hausangestellte Martha Kaspar, mit der er ein Verhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen geblieben war, ermordet, die Leiche zerstückelt und die einzelnen Leichenteile in der näheren Umgebung versteckt.

Das Gericht erkannte wegen Totschlags auf eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Der Sport des Sonntags

Das Sportprogramm am Wochenende ist diesmal äußerst interessant und umfangreich. Die deutschen Leichtathleten kämpfen gegen zwei Fronten, und zwar in Düsseldorf gegen Frankreich und in Weimar gegen die Schweiz. In Gelsenkirchen steigt der Repräsentativ-Fußballkampf West — Nord und in Dortmund finden die Schwerathletikmeisterschaften statt. Außerdem ragen im Tennis noch die Medenspiele in Bad Neuenahr hervor. Also für jeden Sportler gibt es Spitzenereignisse.

Fußball

gehen die Meisterschaftsspiele auf der ganzen Linie weiter. Im Ruhrbezirk steht die Begegnung zwischen West und Nord im Vordergrunde des Interesses. In der Glückauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen werden die Zuschauer einen spannenden Kampf zu sehen bekommen. Im vergangenen Spiel siegten die Westdeutschen mit 6:1. Ein Sieg ist auch diesmal zu erwarten. — Sonst steht der Westen im Zeichen der Punktekämpfe. Die wichtigsten Begegnungen: Schwarz-Weiß Düsseldorf — VfL. Benrath, Viktoria Rheydt — Odenkirchen 05-07, Bonner FV. — VfR. Köln, SC. Gladbach — Rheydter SpV., Alemannia Aachen — Borussia Gladbach, Meidericher SpV. — SVgg. Oberhausen, Germania Bochum — Preußen Bochum, Germania Herne — Union Gelsenkirchen, Union Recklinghausen — SVgg. Herten, Borussia Rheine — SC. Münster 08, Hammer SVgg. — Arminia Bielefeld, Borussia Fulda — SV. Kassel. — In Süddeutschland, Norddeutschland, Brandenburg, Mitteldeutschland, Südostdeutschland und dem Baltenverband werden die Punktespiele ebenfalls fortgesetzt. In der Reichshauptstadt ist noch das Turnier zwischen BSV. 92, Minerva und Tennis-Borussia zu erwähnen, das anläßlich einer Platzweihe auf dem neuen BSV.-Platz vor sich gehen wird. —

Im Handball

steigt die Vorrunde um den DSV.-Pokal. Westdeutschland ist spielfrei. Baltenverband und Brandenburg treffen sich in Danzig, Südost- und Mitteldeutschland in Breslau und Nord- und Süddeutschland in Hannover. — Die Punktespiele der Sportler und Turner werden ebenfalls fortgesetzt.

In der Leichtathletik

gibt es Sonntag sofort zwei Großereignisse. Deutschland kann es sich bei der Qualität der Athleten erlauben, an einem Tage zwei Ländertreffen auszutragen, ohne Gefahr laufen zu müssen, eine Niederlage einstecken zu müssen. Der Länderkampf in Düsseldorf gegen Frankreich, aber auch die Begegnung in Weimar gegen die Schweiz wird interessante Kämpfe bringen. Zwei deutsche Siege sind wieder zu erwarten. — In Dortmund finden die westdeutschen Gehermeisterschaften statt, die Rodenbücher (VfvB. Ruhrort) und Duisburg 1900 zu verteidigen haben.

Im Radsport

ist das Programm wieder recht umfangreich. Straßenrennen finden in Köln-Riehl und auf der Berliner Olympiabahn statt. In Köln startet Weltmeister Richter und trifft hier auf den Italiener Mozzo und den holländischen Olympiasieger van Egmond. In Berlin gelangt ein Zweistundenrennen hinter schweren Motoren zur Durchführung. In Paris gibt es die üblichen Bahnrennen mit internationaler Besetzung, außerdem ein Straßenrennen um den „Grand Prix des Nations“, an dem auch die Deutschen Stöpel, Sieronski, Buse, Geyer und Thierbach teilnehmen. — Im

Motorsport

stechen das Semmering-Bergrennen bei Wien und das Hohenstein-Bergrennen in der Sächsischen Schweiz hervor.

Die Sonntagsveranstaltungen der D.

Ganz allmählich vollzieht sich in der Deutschen Turnerschaft der Wandel vom Sommer- zum Winterbetrieb. Auch in den Großveranstaltungen der Kreise und Gaue macht sich dieser Umschwung bemerkbar. An Stelle der Sommerspiele, Faustball, Schlagball und Tennis, treten Handball und Fußball, an Stelle des Volksturnens das Geräteturnen, die Schwimmer ziehen sich ebenfalls in die Hallen zurück, und die Wasserfahrer treiben irgendwelche Ergänzungsübungen. Das Fechten tritt ebenfalls wieder mehr in den Vordergrund, was bereits diesen Sonntag durch drei große Turniere zum Ausdruck kommt: In Düsseldorf findet ein Florettmannschaftskampf des Kreises Rheinland statt, in Dessau die Florettmeisterschaft der Turnerinnen des Kreises Provinz Sachsen und Anhalt, und in Leipzig ein reichsoffenes Jubiläumsturnier der Fechterschaft des TSV. 1867 Leipzig. Die am 5. und 6. November in Berlin vonstatten gehenden Gerätemeisterschaften der DT. kündigen sich durch die erste Kreismeisterschaft, und zwar der Thüringer, in Greiz an. In Görlitz findet das 4. Oberlausitzer Hallenschwimmfest statt, in Berlin-Lichterfelde die Schlußrunde des Mannschaftskampfes im Tennis des Kreises Brandenburg zwischen Tib und TSV. Lichterfelde. Der Turnkreis Württemberg ruft zu seiner 2. Floßgassenfahrt auf der Nagold von Calw bis Pforzheim auf.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 18. September 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

8 Uhr vorm. Frühgottesdienst — Past. v. Scheven.
9,45 Uhr vorm. Gottesdienst in Hilgen — Past. v. Scheven.
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Pastor Berg.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst — Pastor Berg.

Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Jungfrauen.
10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt.
Die Pfarrandacht fällt aus.

Dienstag 7 Uhr Schulmesse. Samstag Seelenamt.

Kirchenchor. Die Herren des Chores fahren am Sonntag 13[47] Uhr nach Schlebusch-Manfort zum Dekanatsfest.

Gesellenverein. Die nächste Monatsversammlung ist am Mittwoch (nicht Dienstag), den 21. Sept., abends 8,30 Uhr. Wichtiger Vortrag und Verlosung von Kunstblättern.

Kevelaerfahrt. Donnerstag, den 22. Sept., fährt ein Auto mit 25 Sitzplätzen ab Solingen über Kuhle, Hilgen, Burscheid (Abfahrt 6,30 Uhr ab Kirche), Pattscheid nach Kevelaer. Hin- und Rückfahrt 3,50 M. Anmeldung etwaiger Teilnehmer am Sonntag in der Sakristei.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

9,30 Uhr vorm. Erbauungsstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Gebetstunde.
Samstag-Abend 8 Uhr Männerchor.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst
Pfarrer Müller, früher in Langenberg.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst: Past. Dr. Eickmann.
3 Uhr nachm. Jahresfest des Jungfrauenvereins im Saale Heyder in Hilgen.
Montag-Abend 8,30 Uhr Lauten-Kränzchen.
Dienstag-Nachm. 5 Uhr Frauenverein.
Dienstag-Abend 7,45 Uhr Gymnastik.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Männer- u. Jünglingsverein, Turnabteilung.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Mütterabend.
Freitag-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Evangelische Gemeinde Altenberg

8,15 Uhr vorm. Gottesdienst.

Katholische Gemeinde Witzhelden

Die Feier des hl. Meßopfers findet diesen Monat am kommenden Sonntag, den 18. September, wie gewöhnlich, um 7,30 Uhr im Saale von Wehnen auf der Kuhle statt. Von 6,30 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Nun, da die Sommerarbeiten vorbei sind, haben alle, vor allem auch die Männer, besser Zeit sich zum Empfang der hl. Sakramente vorzubereiten. Alle, vor allem jene, die seit Ostern nicht mehr kamen, sind zur hl. Beichte und zur hl. Kommunion recht dringlich eingeladen, wie ja auch alle katholisch Getauften immer wieder zur Teilnahme an der hl. Opferfeier eingeladen sind.

Bei Krankheitsfällen ist der Seelsorger am schnellsten unter Amt Opladen Nr. 638 zu erreichen.

Rundfunkprogramm der Woche

SONNTAG

7.00: Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott".
7.03—8.15: Hamburger Hafenkonzert.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche.
9.05—10.00: Evangel. Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Schallenberg, Evangel. Diakonissen-Mutterhaus zu Witten. Orchester und Solisten der Evangelischen Kurrende, Bochum, Erna Eilbracht (Sopran), Albert Waimann (Violine), Dr. Kurt Bayer (Cembalo), Hildegard Klüsner. Leitung: Pfarrer Gerhard Niedermeier.
1. „Largo ma non tanto", aus dem Konzert für zwei Violinen, Streichorchester und Cembalo von Bach. 2. Eingangsworte. 3. Chor: „Dem die Sternenheere bringen Ruhm und Ehre", Altböhm. Morgenlied. 4. Schriftverlesung. 5. a) Adagio aus der Sonate G-Dur von Bach; b) Sopransolo: Nicht so traurig von Bach. Ansprache: „Laßt dich nicht gelüsten", 1. Teil. 6. Chor: Heil du mich lieber Herre von Händel. Ansprache: 2. Teil. 7. Chor: „Alles, was ihr tut" von Buxtehude. 8. Schlußverlesung (Schriftworte). 9. „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen" von Bach. 10. Chor: „Herr, mich verlanget nach dir" von Krieger.
11.00—11.25: Wert und Ehre deutscher Sprache. Fritz Worm.
11.30—12.05:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate

Kantate zum 17. Sonntag nach Trinitatis: „Bringet dem Herrn Ehre seines Namens" von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig / Der Thomanerchor. Solisten: Johanna Egli (Alt); Heinz Marten (Tenor); Professor Günther Ramin (Orgel); Friedbert Sammler (Neupert-Cello); Prof. Edgar Wollgandt (Violine); Heinz Karger, Fritz Rein, Walter Heinze (Oboe); Günther Weigelt (Fagott); Heinrich Teubig (Trompete). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.05—12.20: Rückkehr zur Heimat. Dr. Robert Braun.
12.20—12.40: Natur und Geist. Dr. Höfling: Mathematik und Kunst.
12.40—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Für's liebe Vaterland, Marsch von Blankenburg. 2. Hollandweibchen, Walzer von Kalman. 3. Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici" von Auber. 4. Girosflé-Girosla, Ball-Suite von Lecoca. 5. Melodien aus der Oper „Tosca" von Puccini. 6. Erinnerung an Potsdam, Tongemälde von Noack. 7. a) Die Mühle im Schwarzwald von Eilenberg; b) Die Musik kommt von Oscar Straus. 8. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehar. 9. Champagner-Galopp von Wiegand.
14.30—14.50: Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
14.50—15.10: Der Hund und seine Zucht. Dipl.-Landwirt Alt.
15.20—15.45: Für den Landwirt. Geschäftsführer Dr. Bäcker: Senkung der Maschinenkosten beim Pflügen, Dreschen, Rübenroden, durch Einschaltung fremder Unternehmer.
15.50—16.10: Wie der Schmitze Will singem Fründ Pitter widder Fridde en et Hus braht. Heinz Magka. Erzählung in kölnischer Mundart.
16.10—16.30: Für den Kleingärtner. Heinrich Hervers: Gartenarbeiten im Herbst.
16.30—18.00: Vesperkonzert (Eysoldt).
1. Fest-Ouverture von Leutner. 2. Szenen aus der Oper „Tiefland" von d'Albert. 3. a) Ave Maria von Bach-Gounod; b) Verherrlichung von Ailbout. 4. Für meine kleinen Freunde, Suite von Pierné. 5. Ungarische Rhapsodie von Popper. 6. a) Moosröschen von Bosc; b) Im Teehaus zu den hundert Stufen von Yoshitomo. 7. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller.
18.00—18.25: Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Frankreich. Sprecher: Dr. Ernst. (Schallplattenbericht.)
18.30—18.55: Stadt und Land. Bürgermeister Schmitz: Dorf und Siedlung.
19.00—19.40: Das deutsche Volkslied. Geheimrat Prof. Dr. Max Friedländer.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Die Försterchristl. Operette in drei Aufzügen von Georg Jarno; Text von Bernhard Buchbinder; musikalische Leitung: Kühn; Spielleitung: Anheißer; Chöre: Maier.
22.35—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

12.10: Mittagskonzert.
1. Ouverture zu „Die Hochzeit des Camacho" von F. Mendelssohn-Bartholdy. 2. Don Quichotes fantastischer Ausritt von W. Kienzl. 3. Norwegische Rhapsodie Nr. 3 von Joh. Svendsen. 4. Tanzspuk von C. Schröder. 5. Vorspiel zum Lustspiel „Die versetzte Heilige" von K. Peters. 6. Tanzsuite aus „Die verkaufte Braut" von Fr. Smetana. 7. Ouvert. zu „Karneval in Rom" von Joh. Strauß. 8. Fantasie aus „Hänsel und Gretel" von E. Humperdinck. 9. Perpetuum mobile von Joh. Strauß. 10. „Die Werber", Walzer v. J. Lanner. 11. Polonaise A-dur von Fr. Chopin.
16.00: Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal anläßl. der Gustav-Adolf-Verein-Hundertjahrfeier.
1. a) Verzage nicht, du Häuflein klein von Mich. Altenburg; b) Gustav, der König von Schweden von Erasmus, Widmann (Vereinigte Kirchenchöre des Landeskirchenverbandes, Sachsen, Leitung: Kirchenmusikdirektor Haufe). 2. Ansprache des Staatsministers a. D. Dr. Boelitz, Berlin, Mitglied des Zentralvorstandes. 3. Gemeinsamer Gesang Lutherliedes, Vers 1 und 2: „Ein' feste Burg ist unser Gott" und „Mit unsrer Macht ist nichts getan". 4. Chorgesänge: a) Es muß uns doch gelingen von Bartholomäus Heider; b) Freut euch des Herrn von Heinrich Schütz; c) An die deutsche Nation von Max Bruch. 5. Gemeinsamer Gesang des Lutherliedes, Vers 4: „Das Wort, sie sollen lassen stahn".
20.00: Aus der Philharmonie: Orchesterkonzert, Dirigent: Professor Julius Prüwer.
1. Musik zu „Ein Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy. 2. Ouverture „Wie es euch gefällt" von Wetzler. 3. Vorspiel zum 3. Akt „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner. 4. „Mazeppa", sinfonische Dichtung von Liszt. 5. Accelerationen, Walzer von Joh. Strauß. 6. Ouverture zu „Der Barbier von Bagdad" von Cornelius (Berliner Philharmonisches Orchester).
22.15—24.00: Tanzmusik, Kapelle Gerh. Hoffmann

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45 Leibesübungen.
7,00 Frühvorhersage, Morgenkonzert
8,00 Frühvorhersage
9,45 Frauengymnastik
10,00 Erste Meldungen
10,15 Mensch und Welt für Arbeitslose
12,00 Konzert
13.15 Wetterbericht, Mittagsmeldungen
15,30 Wirtschaftsdienst
19,00 Wetterbericht, Sportvorschau
19,55 Abendmeldungen
22.00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben, Sport.

MONTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert.
10.10—10.45: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Wolf Dieter Meinardus: Kleine Bilder von großen Musikern (1): Händel. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
1. Grobschmiedvariationen (Schallpl.). 2. Largo aus „Xerxes" (Schallplatte). 3. Hornpipe aus der „Wassermusik" (Orchester des Westd. Rundfunks). 4. Nachtigallenarie aus „L'Allegro" (Schallplatte). 5. „Seht, er kommt", aus „Judas Maccabäus" (Schallplatte).
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert a. Stuttgart
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.20: Kinderstunde. Hermann Probst erzählt Geschichten.
16.20—17.00: Jugendfunk.
1. Wilhelm Matthiessen: Zwei Ausreißer im Spessart (eine Jugenderinnerung). 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Bunte Windräder.
17.00—18.15: Vesperkonzert, Kölner Kunkel-Quartett (Kunkel, Haaß, Anrath, Keiper).
1. Quartett op. 18 Nr. 1 von Beethoven (Allegro con brio— Adagio — Scherzo — Allegro). 2. Quartett von Smetana (Allegro vivo appassionata — Allegro moderato a la Polka — Largo sostenuto Vivace).
18.15—18.35: Elternstunde. Paul Schneider: Eltern, nehmt Eure Kinder ernst!
18.35—18.50: Gedichte v. Augustin Wibbelt (zum 70. Geburtstag). Wilm Böckenholt.
19.00—19.20: Frauenstunde. Dr. Käthe Radtke: Familien in Not.
19.20—19.30: Vom Tage.
19.30—19.55: Chronik der Weltwirtschaft. Berichterstatter Prof. Dr. Most.
20.00—21.00: Abendmusik (Wolf).
Internationale Tänze
1. Norwegische Tänze Nr. 3 und 4 von Grieg. 2. Russische Tänze Nr. 2 und 3 von Bullerian. 3. Deutsche Tänze von Schubert. 4. Slawische Tänze Nr. 1 und 6 von Dvorak. 5. Zwei elsässische Bauerntänze von Merkling. 6. Furiant und Böhmische Polka von Weinberger. 7. Spanische Tänze Nr. 1 und 2 von Moszkowsky. 8. a) Temptation (Versuchung Rag), amerikanisch von Lodge; b) Black and White (Schwarz und Weiß), amerikanisch v. Botsford. 9. Accelerationen, Walzer v. Strauß.
21.00—22.00: Dienst am Kunden.
1. Heitere Gedichte, Prosa, Chansons von Hans Harbeck, Jo Hanns Rösler, Hesse-Zetterström, Alice Ekert-Rotholz, Hans Reimann, Erich Kästner. 2. Dienst am Kunden. Heiteres Hörspiel von Peter Paul Althaus. Spielleitung: Haslinde. Mitwirkende: Hans Harbeck, Wilhelm Wahl, Mitglieder des Theaters der Stadt Münster und des Stadttheaters Dortmund.
22.20—22.45: Deutsche Tänze (Wolf).
22.30: Nachtmusik aus Frankfurt.

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: Bayern-Abend auf der Südwestfunkbühne.
22.40—24.00: Unterhaltungskonzert.

DIENSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.
10.10—10.45: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Wolf Dieter Meinardus: Kleine Bilder von großen Musikern (2): Händel. Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann; Solisten: Hansen (Sopran), Strienz (Baß), Breuer (Cembalo). Aus dem Oratorium „Der Messias".
1. Rezitativ: „Blick auf! Nacht bedecket das Erdreich" (Wilh. Strienz). 2. Sinfonie Pastorale (Orchester des Westd. Rundfunks). 3. Rezitativ: Es waren Hirten beisammen auf dem Felde (Kläre Hansen). 4. Chor: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden (Kammerchor des Westd. Rundfunks). 5. Chor: Er trauete Gott (Kammerchor des Westd. Rundfunks). 6. Rezitativ: Die Schmach bricht ihm sein Herz (Kläre Hansen). 7. Arioso: „Schau hin und sieh" (Kläre Hansen). 8. Chor: Halleluja (Schallplatte).
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Seifenblasen und andere Spiele.
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.40—17.00: Die Fahrt zur Kindtaufe (Erzählung). Albert Daudistel.
17.00—18.15: Vesperkonzert aus Frankfurt.
1. Konzert für Orgel und Orchester op. 177 von Rheinberger (Arno Landmann). 2. Sinfonisches Adagio, op. 19 von Scharrer. 3. Sonate in A-dur, op. 65, Nr. 3 für Orgel v. Mendelssohn-Bartholdy (Maestoso — Piu mosso Choralfuge „Aus tiefer Not schrei ich zu dir" — Andante tranquillo). 4. Eine kleine Mendelssohn-Suite; für Orchester gesetzt von Helmuth Andrae (Andante maestoso — Presto — Adagio — Scherzo — Presto — Andante con moto).
18.20—18.40: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.
19.00—19.25: Die Welt auf der Schallplatte. Ad. v. Hatzfeld: Dichterstimmen auf Schallplatten.
19.25—19.30: Fünf Minuten Funknachrichten.
19.30—20.30: Erntedankfest in Masuren (aus Königsberg).
20.30: Trebitsch Lincoln. Einer, der mit dem Strom schwimmt. Hörspiel von Ernst Ludwig Scharf. Spielleit.: Ernst Schoen (aus Frankfurt).

— F u n k s t i l l e —

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.30: Volkslieder der Sudetendeutschen.
21.30: Heimat an der Grenze. Ein Querschnitt durch sudetendeutsche Dichtung

MITTWOCH

7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.05—8.30: Der neue Haushalt. Hertha Maria Funck: Freizeit für die Hausfrau.
11.20—12.00: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Dur und Moll (2).
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus München
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Unsere Kinderspielschar gibt eine Vorstellung.
16.20—16.40: Unser Junge tut sich in Sexta schwer. Studienrat Dr. C. Koch.
16.40—17.00: Ein Blinder reist. Oskar Baum.
17.00—18.15: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart
18.20—18.40: Sozialpolitische Tagesfragen. Heinrich Seelmann: Die Befreiungsvorschriften des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.
19.00—19.20: Zum 100. Todestag von Walter Scott. Univ.-Professor Dr. Herbert Schöffler.
19.20—19.30: Aus der Frauenbewegung.
19.35—19.55: Der rheinische Lebensraum. Dr. Hans Stein: Ein neues Quellenwerk zur Geschichte der Rheinlande.
20.00—20.45: Abendmusik (Wolf).
1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" von Kretschmer. 2. Ouverture zum Liederspiel „Heimkehr aus der Fremde" von Mendelssohn. 3. Melodien aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 4. a) Gauklertanz; b) Hummelflug von Rimski-Korssakow. 5. Potpourri aus der Operette „Die schöne Galathée" v. Suppé.
20.45: Sinfoniekonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Buschkötter), Solist: Egbert Grape (Klavier).
1. Klavierkonzert C-Moll von Beethoven (Egbert Grape). 2. Barbarossa, sinfonische Dichtung von Hausegger.
22.45—24.00: Nachtmusik aus München.

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: Abendkonzert.
1. Titus-Ouverture von W. A. Mozart. 2. Konzert für Trompete und Orchester von J. Haydn. 3. Die Flöte von Sanssouci von P. Graener. 4. „Seejungfräulein", op. 15. Konzertszene für Sopran und Orchester von E. d'Albert. 5. „Bilder einer Ausstellung" für Orchester von M. Mussorgsky (Rundfunk-Orchester).
21.10: „Zwischen Iser und Jeschken". Sudetendeutscher Heimatabend.
22.25—24.00: Orchesterkonzert.

DONNERSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Frankfurt.
9.00—9.45: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. Dr. Laven: Vom Rhein und vom Wein.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.30—11.55: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Dr. Benno Kern: Haben Tiere Verstand?
12.00—12.50: Schallplattenkonzert.
13.00—14.50: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.20: Kinderstunde. Herbstzeit — Erntezeit unter Mitwirkung von Lisbeth Engels (Lieder zur Laute).
16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.35—16.55: Ketzereien zur Zeit. Prof. Hans Philipp Weitz: Das Märchen von der guten alten Zeit.
17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf).
1. Ouverture zur Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti. 2. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer. 3. Melodien aus Verdis Opern von Morena. 4. a) Altägyptischer Tempeltanz; b) Der Streit zwischen Frau Tschung und Frau Tschang; c) Rikschafahrt von Niemann. 5. Spanischer Tanz Nr. 8 von Sarasate. 6. Melodien aus der Operette „Gräfin Mariza" von Kalman. 7. Perpetuum mobile, musikalischer Scherz von Strauß.
18.20—18.40: Italienisch. Univ.-Prof. Dr. Heinermann.
19.00—20.00: Wir wollen helfen. Auftakt zur Winterhilfe 1932-33. Ansprache: Reichskanzler von Papen (Sendung aus Berlin).
20.10: Aus Opern und Operetten. Das Kleine Orchester des Westd. Rundfunks, Leit.: Eysoldt.
1. Ouverture zur komischen Oper „Der König hat's gesagt" von Delibes. 2. Ballettmusik aus der Oper „Der Dämon" von Rubinstein. 3. a) Intermezzo aus der Oper „Ja" von Mascagni; b) Intermezzo aus der Oper „Die vier Grobiane" v. Wolf-Ferrari. 4. Szenen aus der Oper „Undine" von Lortzing. 5. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet" von Meyerbeer.
Intermezzo: Der heitere Löns. Wilhelm Hochgreve, Hermann Munck, Lieder zur Laute.
6. Ouverture zur Operette „Gri-Gri" von Lincke. 7. a) Weinlied aus der Operette „Der lachende Ehemann" von Eysler; b) Zwei Fußerln zum Tanzen aus der Operette „Die Kaiserin" von Fall. 8. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" von Lehar. 9. a) Mädle aus dem Schwarzen Wald, aus der Operette „Schwarzwaldmädel" von Jessel; b) Komm mit nach Varasdin, aus der Operette „Gräfin Mariza" von Kalman. 10. Melodien aus der Operette „Drei Musketiere" von Benatzky.
22.20—24.00: Nachtmusik (Wolf).

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: „Othello" oder „Der Mohr von Venedig", Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.
21.30: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.
1. Fantasie von Claude Debussy (Andante ma non troppo: Allegro giusto — Lento e molto espressivo, attacca: Allegro molto). 2. Ouverture zur Oper „Benvenuto Cellini" von Hektor Berlioz

FREITAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Frankfurt.
10.10—10.45: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Das Markttor von Milet. — Seine Entdeckung und sein Wiederaufbau: Dr. v. Massow.
11.15—11.45: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus Frankfurt. Märsche und Walzer von Paul Lincke.
1. Folie Bergère, Marsch. 2. Sinnbild, Walzer. 3. Donnerwetter — tadellos, Marsch. 4. Im Walzerrausch. 5. Bis früh um Fünfe, Marsch. 6. Herbststimmung, Walzer. 7. Vom Rhein der Wein, Marsch. 8. Verschmähte Liebe, Walzer. 9. Indra-Walzer. 10. Jahrmarktsrummel, Marsch. 11. Nakiri-Walzer. 12. Schönes Persien, Marsch. 13. Laternchen-Walzer. 14. Zeit ist Geld, Galopp.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir fertigen Fensterbilder an. Material: Kleine Glasscheibe, durchsicht. Papier, Wasserfarben, Leim.
16.20—17.00: Jugendfunk.
1. Wilhelm Matthiessen: Zwei Ausreißer im Spessart (Schluß). 2. Else Pfaff: Der Freiflug, eine Jungmädchengeschichte, von Hertha Dannert
17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt).
18.15—18.45: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
19.00—19.20: Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Fremde Völker und Kulturen. Leo Frobenius: „Erythräa — Alexandra David-Neel: „Heilige und Hexer" — Ewald Banse: „Das Beduinenbuch" — Martin Hürlimann: „Die Wunder Asiens" — Anton Lübke: „Der Himmel der Chinesen"
19.20—19.30: Vom Tage.
19.30—10.55: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Georg Wolff: Eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie, Interessengegensätze und Zusammenarbeit.
20.00—20.25: Die Welt auf der Schallplatte. Erich Grisar: Brügge, die tote Stadt.
20.30: Im Wald und auf der Heide.
22.20—22.45: Unterhaltungsmusik auf Schallplatt
22.45—24.00: Stunde der Zeit. Musik und Dichtung unserer Tage (aus Frankfurt).

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: „König Menander sucht die Wahrheit". Lehrspiel von Karl Figdor.
22.15—24.00: Populäres Orchesterkonzert.

SAMSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert.
9.00—9.25: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Oberregierungsrat Husnagel: Die Betreuung der Erwerbslosen durch die Berufs- und Fachschulen.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Dr. Alfred Grötz. Sprecherin: Elsa Baumbach: Rheinische Landschaft vom Dichter gemalt.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert des Kölner Konzert-Orchesters (Orchester erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Köln). Leitung: Erich Walter, Solist: Hans Zimmermann (Klarinette).
1. Heil Europa, Marsch von Blon. 2. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Strauß. 3. Ouverture zur Oper „Norma" von Bellini. 4. Ballettsuite aus „Sylvia" von Delibes. 5. Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam (Hans Zimmermann). 6. Pikanterien, langsamer Walzer von Lehar. 7. Melodien aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi.
13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
14.35—15.25: Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon.
16.20—16.40: Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. C. O. Jatho: Köln.
16.40—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.15: Vesperkonzert des Quartettvereins „Lyra", Dortmund-Derne; Toni Faßbender (Violine), Egbert Grape (Begleitung), Karl Keibel Klavier).
18.20—18.40: Technik für alle. Oberingenieur Hans Schmitt: 75 Jahre feuerlose Stahlerzeugung.
19.00—19.20: Frauenstunde. Henny Schumacher: Das Kleinkind in Deutschland.
19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Franz Theunert: Neue Schriften über das Geldwesen.
20.00: Wir gratulieren.
22.20—23.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).
23.00—24.00: Meister des Jazz.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus:

Von Sonntag, den 18. bis Dienstag, den 27. September, mit Ausnahme der Montage (19. und 26.) Im weißen Rössl, 20—23,30, außerdem Sonntag (18. und 25.) von 15—18,30 Uhr.

Schauspielhaus:

Sonntag, Dienstag, Freitag, Montag und Dienstag Wetter für morgen veränderlich, 20—22,15 Uhr, Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag Der Kaufmann von Venedig, 20—22,45 Uhr.

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"
Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



Gertrud MACLEOD

ROMAN VON ARNO FRANZ



URHEBERRECHTSCHUTZ · DURCH VERLAG · OSKAR · MEISTER · WERDAU · SA.

„Das ist zuviel," rief sie. „Stehen da und tuscheln sich! Da hört sich alles auf. Lassen mich alte Frau arbeiten und küssen sich. Noch nicht mal abgelegt haben Sie, Nichte, stehen noch im Mantel da — und küssen sich. Konnten den Tisch decken, das wär viel vernünftiger gewesen."

„Ich wußte doch nicht, Tante, daß das recht sei," wagte Traute zu erwidern, kam aber nicht gut an.

„Da fragt man, meine Liebe. Man sucht sich einzuführen. — Um sich bedienen zu lassen, sind Sie noch zu jung. Viel zu jung! — Wie ich in Ihrem Alter war — — —"

„Das will ich mal meiner Frau selbst erzählen, was da war," fiel Mac ein, „du bringst es im Ton verkehrt heraus, Tante."

„Natürlich, hilf ihr nur über," ging sie ihn jetzt an, „ich habe ja nichts zu sagen. Ich habe still zu sein in meinen vier Pfählen. Ich habe Euch zu bedienen, nicht wahr?"

„Nein, Tante, das hast du nicht, aber du mußt doch meine Frau erst mal verschnaufen lassen. Sie muß doch erst warm werden in deinen vier Pfählen. Sie betritt dein Heim doch heute zum ersten Male."

„Sie hätte ihres betreten sollen," eiferte die Tante. „Sie hätte für Wohnung und Aussteuer sorgen müssen, aber sich nicht auf den lieben Gott verlassen. Man heiratet doch nicht ins Blaue hinein."

„Erlaube, Tante, da bin ich daran Schuld." — Er wollte sagen, das Geld dazu ist da, besann sich aber und schwieg. — „Wenn du uns jetzt den Tee bringen wolltest," fuhr er fort, „wär das wirklich nett, Tante. Ich habe rechtschaffen Hunger. — Oder soll ich ihn holen?"

„Nein," rief sie, „in meiner Küche hat niemand etwas zu suchen. Du nicht und deine Frau auch nicht! Merkt euch das." —

Und draußen war sie.

* * *

So ging das jeden Tag in jeder Woche den ganzen Monat hindurch Es war unerträglich.

Traute konnte nichts recht machen. Bot sie ihre Hilfe an, wurde sie abgelehnt. Tat sie es nicht, dann maulte die Tante erst recht. Trug sie ihren Morgenrock, dann hieß sie das — einen Skandal. Zog sie ihr Hauskleid an, dann war das ein Fähnchen. Trug sie Besseres, dann war es protzig. Was sie tat, war falsch und verkehrt. Schließlich getraute sie sich nicht mehr aus dem Zimmer. Sie hatte Angst vor Tante Frieda.

Stundenlang saß sie am Fenster und starrte ins Grün der Bäume, die die Straße säumten. Stundenlang weinte ihr Herz und ihre Augen brannten.

Wie eine Minute lang war! Wie eine Stunde hinschlich! In bleierner Schwere verrann sie und eine neue kam, um ebenso zu verrinnen.

Und keine brachte Freude, jede nur Leid

Sie litt unsäglich.

Mac hatte den Verlust des Geldes beichten müssen. Damit war auf das schöne Bild, das sie von ihm im Herzen trug, der erste dunkle Schatten gefallen.

Zu ihrem Leid auch dieses noch.

Sie hatte ihm verziehen. Er hatte ja Erlösung aus der Bitternis versprochen. Sie glaubte ihm und wartete — auf eine Tat von ihm, auf ein Heim für sich und ihn, auf ein Los, das ihrer Frauenwürde würdig war.

Und nichts geschah.

Weiter rannen die Stunden, die Tage und Wochen.

* * *

„Ich halte das nicht mehr aus, Mac," sagte sie eines Abends, „ich bin nicht mehr ich, ich kann nicht mehr."

„Du mußt Geduld haben, Traute," versuchte er sie zu trösten, „es geht nicht so schnell. Wir müssen uns fügen. Einmal wird es schon werden."

„Einmal — ja einmal! — Aber wann?"

„Ich weiß nicht, Traute. Bestimmt in absehbarer Zeit."

„Mein Zustand verlangt es, Mac. Ich kann — so deiner Tante nicht mehr lange begegnen. Wenn sie ihn erkennt, wird sie noch garstiger zu mir sein, wie sie jetzt schon ist."

„Weiß ich doch, Traute! Nur quäle mich nicht. Ich kann doch nicht stehlen. Alles sollst du haben, was du dir wünschest: eine Wohnung, eine Hilfe, ein sorgenfreies Leben. Nur laß mir Zeit."

„Wie oft hast du mir das schon gesagt."

„Wenn du keine Einsicht hast, muß ich es dir öfter noch sagen."

Da faßte sich Traute ein Herz. Dicht trat sie vor ihn hin und legte ihm die Hände auf die Schultern. Ihre rätselvollen schwarzen Augen senkten sich tief in die seinen.

„Laß mich dir einen Vorschlag machen," sagte sie, „laß mich dir die Sorge abnehmen um unser Heim. Laß mich handeln, Mac."

Er sah sie verwundert an. So hatte sie noch nie gesprochen. Sie hatte sich führen und leiten lassen, willig und bedenkenlos. Erwachte sie zur Selbständigkeit?

„Was willst du tun, Traute?" fragte er sie.

„Ich weiß es noch nicht. Aber ich halte es nicht schwer, eine Wohnung zu finden und sie einzurichten. Bescheiden vorerst aber behaglich. Ich habe Freundinnen, Mac, die mir gern beispringen, bis Vater zurückkommt. Laß mich handeln."

Ihm war es nur angenehm, wenn sie sich die Arbeit machen wollte. Mochte sie! Er brauchte sein Geld nötiger. Sie saßen ja gut bei Tante Frieda.

Endlich antwortete er: „Schön, Traute, ich lasse dir Freiheit. Ich will mit deinen Dispositionen einverstanden sein. Nur, wenn du Verbindlichkeiten eingehst, bitte — auf deinen Namen. Du weißt, ich bin Offizier. Ich möchte nicht, daß — — —."

Was er nicht mochte, sagte er nicht.

Traute war glücklich und schlief das erstemal sorglos und ohne Tränen in diesem ungastlichen Hause.

* * *

Das war schnell gegangen und leichter als sie gedacht. Ihre Schönheit, ihre Lieblichkeit und ihre bei aller Eleganz rührende Bescheidenheit öffneten ihr Herzen und Hände.

Am dritten Tage schon hatte sie ihre Mission beendet und konnte Mac melden: „Wir ziehen, Liebster! Unser Heim wartet auf uns."

Sie war fröhlich wie ein Kind und Mac tat ebenso. Im Grunde war es ihm gleichgültig, wo er wohnte. Ein Heim, mochte es noch so schön sein und sich befinden, wo immer es wollte, band. Es legte Beschränkungen auf, wenn man verheiratet war. Und das war er ja. Das einzig erfreuliche an dieser Sache war der ihm von Traute ungewollt erbrachte Beweis: Sie konnte Geld schaffen. Der war tausend Wohnungen wert.

An einem Sonnabend zog das junge Ehepaar in ihr neues Heim. Sogar Tante Frieda hatte Blumen geschickt und viele andere hatten das gleiche getan.

Unter der blühenden Blumenpracht fiel ein Strauß besonders auf. Er war von Pieter Calisch. Traute hatte ihm einen Ehrenplatz gegeben. Er stand auf ihrem Arbeitstischchen am Fenster.

Die Sonne flutete ins Zimmer, das traulich und anheimelnd war und ganz auf Entspannung und Ausruhen eingestellt.

Mac hatte sich einen Sessel zu Traute gezogen und streckte wohlig die Glieder.

„Fein gemacht hast du das, Trautlieb," lobte er, „wirklich fein. Schöner ist es schon hier, wie bei Tante Lieblich. Ein richtiges kleines Nest hast du da zusammengezaubert."

„Und du fühlst dich Hahn in diesem Neste," scherzte sie.

„Tu ich auch! — Aber diese Behaglichkeit müssen wir sehen lassen, Traute. Nur so ein kleines Fest unter uns! Wie denkst du darüber?"

„Wenn du es magst, Mac, will ich es gutheißen, wenngleich mir nichts daran gelegen ist."

„Wen zum Beispiel?"

„Einige Freunde nur mit ihren Frauen."

„Aalst und de Jong denke ich und dann Oberst van der Schild und Gattin. Dort bist du doch so gut aufgenommen worden. Der alte Herr kann mir viel nützen."

„Calisch hast du vergessen, Mac. Der sollte nicht fehlen."

Leod war unbehaglich zumute. Er hatte den Freund seit Wiesbaden nicht mehr gesehen, weder im Klub, noch bei Riche, noch sonstwo — und war ihm doch oft zu Gefallen gegangen.

„Ob er kommen wird," sagte Mac zweifelnd und hob die Schultern — „ich weiß es nicht."

„Warum sollte er nicht kommen?"

„Es hat da eine kleine Differenz gegeben zwischen ihm und mir. Nicht gerade von Bedeutung, aber immerhin zur Verstimmung genug."

„Er ist nicht nachträglich, Mac. Er hat Rosen geschickt."

„Dir, aber nicht mir."

„Uns hat es sie geschickt, Liebster. — Du mußt ihn einladen."

„Entbinde mich davon, Trautlieb. Es sähe aus wie Nachlaufen. Ich bin Offizier. Er müßte das erste Wort finden."

„Das hat er doch getan."

„Ich wüßte nicht."

„Durch seinen Blumengruß. — Er kann doch nicht sagen: Lieber Mac Leod, ich höre, Sie entrieren eine kleine Feier a la Wiesbaden, darf ich da nicht mittun? — Na, siehst du! — Also lade ihn ein!"

„Tu du's, Traute. Ich mag es nicht."

„Aber Mac, ich kann doch keinen Herrn bitten."

„Warum nicht? Ihr habt euch immer gut verstanden, seid euch nicht fremd. Dir folgt er. Also tu's schon, Traute. Es ist mir sehr recht, wenn sich das Verhältnis wieder einrenkt. — Nicht wahr, Liebe, du nimmst mir das ab."

Anderen Tags rief sie Pieter Calisch vom Trianon aus telephonisch an.

Pieter stand das Herz still, als er die weiche, dunkle Stimme hörte — seit Wiesbaden das erstemal wieder. Und in ihm war der Wunsch, auch die Augen zu sehen, die so weich und dunkel waren wie die Stimme.

„Wo sind Sie, gnädige Frau?" fragte er.

„Im Trianon beim Mokka."

„Allein?"

„Ganz allein."

„Darf ich — ich muß Ihnen gegenüber ja vorsichtig in meinen Ausdrücken sein, sonst hätte ich gesagt: das Glück haben, bei Ihnen zu sitzen. Ein Viertelstündchen nur."

„Ein halbes gewähre ich Ihnen, Pieter Calisch."

„Allerherzlichsten Dank, gnädige Frau. In zehn Minuten bin ich zur Stelle."

In ganz sonderbarer Stimmung ging Traute an ihren Platz zurück.

Das erste Rendezvous!

Sie mußte lächeln.

Es war tatsächlich das erstemal, daß sie sich mit einem anderen Manne traf. Immer nur war sie mit Mac ausgewesen und wenn er verhindert war, zu Hause geblieben. Und heute traf sie sich mit Pieter Calisch.

Leise zitterte ihre Hand, als sie aus dem silbernen Kännchen das duftende braune Getränk in die blattdünne Delfter Tasse goß.

Pieter erschien auf die Minute pünktlich. Er war glücklich, die reizende Frau wiederzusehen und sich einwiegen lassen zu können von dem betörenden Zauber, der von ihr ausging.

„Also zunächst," begann Traute und hielt seine Hand fest, „Sie geben uns die Ehre Ihres Besuches anläßlich unserer kleinen Feier?"

„Ich bin glücklich, es zu dürfen."

Da war es heraus! — Was er nicht sagen wollte, war gesagt worden ohne Besinnen, ohne Widerstand, einfach, weil er ihn angesehen hatte, und er es als unsagbar wohliges Gefühl empfand, von ihr gebeten zu werden.

Er wär ja sonst etwas zu tun für sie imstande gewesen.

„So," sagte Traute und ließ seine Hand frei, „jetzt erst dürfen Sie mir Gesellschaft leisten."

„Ich habe es lange nicht gekonnt," erwiderte Pieter, sich setzend.

„Das hat an Ihnen gelegen, mein Freund. Es war gar nicht nett und wenig freundschaftlich von Ihnen, sich so selten zu machen."

„Mac wird Ihnen den Grund gesagt haben."

„Er sprach von Differenzen, die nicht bedeutend seien. — Wenn ich ihm heute von Ihrem Ja berichte, wird er es mit Genugtuung hören."

„Weiß er denn von Ihrem Anruf?"

„Nein! Noch weniger weiß er von unserem Zusammensein. Er würde sich freuen, wenn Sie ihn herbitten würden. Wollen Sie es tun, Pieter Calisch?"

Und Pieter ging tatsächlich an den Apparat und bat seinen Gegner nach Trianon.

So groß war die Macht der schönen Frau auf ihn und so groß die Ergebenheit, die er ihr gegenüber empfand.

* * *

Wie diese Mokkastunde in diesem elegantesten Kaffee von Amsterdam angeregt und harmonisch verlief, so auch Leods Abendgesellschaft, zu der die Geladenen der Hausfrau wegen gern und mit einer gewissen Neugierde gekommen waren.

Man hatte eine kleine Enttäuschung erwartet und erlebte eine angenehme Ueberraschung. Es gab nur ein Wort über Trautes schlicht vornehme Bewirtung, ihre Bescheidenheit und die rührende Verlegenheit, mit der sie jeden Dank ablehnte.

Und dieses Lob war ernst gemeint und aufrichtig.

„Wie zu Hause, wenn es Sonntag ist und die Sonne scheint," hatte der Oberst van der Schild gesagt und seine Gattin hatte ihm zugestimmt: „Wir müssen noch umlernen, Theo, Frau Mac Leod hat einen ganz neuen Stil geschaffen."

„Sie haben recht, Frau Oberst," pflichtete ihr Lena de Jong bei, „muß da so ein kleines — nein, das wäre falsch, klein ist sie ja nicht — so ein junges Frauchen kommen, die von der Schule in die Ehe hüpft, couragiert, wie eine richtige Offiziersfrau und muß uns den Zauber des Behaglichen erst lehren."

Und Aalst schalt ein: „Sie müssen sich doch wie der liebe Gott fühlen, Leod?"

„Herrschaften — Sie machen meine Gattin eitel," antwortete Mac. „Wenn Sie noch lange von ihr reden, löst sie sich in Wehmut auf und fängt an zu weinen."

Und wahrhaftig, Traute sagte mit zitternder Stimme und umflorten Augen: „Ich bin ja schon nahe daran."

Da konnte sich der alte prächtige Oberst nicht enthalten, seinen Arm um ihre Schultern zu legen.

Die Anwesenden starrten ihn ob dieser Dreistigkeit verwundert und befremdet an, aber er ließ sich nicht stören.

„Ja, guckt nur ihr Neidlinge," polterte er los. „Das ist der Vorzug des Alters, daß es so etwas darf. Ich könnte ja ihr Großvater sein" — und er rüttelte sie zart — „was soll denn das werden, meine verehrte Frau Leod, wenn wir in vier Wochen nach dem Haag fahren? Dort werden die Komplimente aus großen Kanonen nach Ihnen geschossen werden. Bestimmt, Verehrteste! — Sie haben nämlich auf der Liste ein rotes Kreuzchen."

„Ich verstehe nicht, Herr Oberst," antwortete Traute.

„Ach ja, richtig," rief der Alte, „Sie können ja noch gar nicht wissen, was da eigentlich gespielt wird. Also hören Sie," — und er wendete sich an alle — „das Hofmarschallamt hat die Einladungslisten eingereicht. Großer Empfang bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe am 15. Juni. Ich kann vertraulich die gewiß angenehme Mitteilung machen, daß alle Anwesende mit Einladungen beehrt werden. Leod und Gattin haben das bekannte rote Kreuzchen. Das heißt, gnädige Frau, die Königin legt besonderen Wert auf Ihr Erscheinen. Sie werden infolgedessen in diesen Tagen noch hohen Besuch zu erwarten haben, der diese Einladung persönlich überbringt, um sich zu vergewissern, ob Sie kommen oder nicht."

„Muß man da hingehen, Herr Oberst?" fragte Traute allen Ernstes und löste schallende Heiterkeit aus.

„Man muß natürlich nicht," sagte der Oberst, „aber man geht. Es ist doch immerhin Ihre Majestät, die Ihr Erscheinen erwartet."

„Ach ja," seufzte Traute, „Ihre Majestät." Und es war ihr gar nicht recht, daß sie in ihrem Zustande Parade stehen sollte.

* * *

Der alte Oberst hatte richtig vorausgesagt: Im Haag wurde Traute tatsächlich mit Komplimenten überschüttet. Sie erregte berechtigtes Aufsehen.

Die Prominenten Hollands waren geladen und das Diplomatische Korps war fast vollzählig vertreten. Auch die reichen Exoten aus Hollands asiatischen Kolonien, die sich im Haag niedergelassen hatten, waren zugegen Menschen der allverschiedensten Rassen standen plaudernd in Gruppen zusammen.

Man sah den kleinen, gelbhäutigen Gesandten von Japan und den langen hageren von Großbritannien, man sah den Prinzen von Djokjakarta und den Sultan von Madassa, man sah den Generaldirektor der Deli-Maatschappij und den Bankier Rosenfeld, man sah den Glühlampenphilip aus Eindhoven und den Bürgermeister von Rotterdam. Man sah die allerverschiedensten Leute, aber doch nur solche, die entschiedene Bedeutung im öffentlichen Leben der Niederlande besaßen.

Diesen nur war es vergönnt, sich in der Gnade Ihrer Majestät zu sonnen.

Es war ein buntes Bild von Farben und Menschen, daß sich den trunkenen Augen bot.

Silber- und goldbestickte und -bordierte Uniformen wechselten mit nüchternen Fracks und großen Toiletten von märchenhafter Pracht. Brillanten, Rubine, Smaragde und andere Kleinodien von kaum vorstellbarer Kostbarkeit blitzten und flimmerten im Strahlenglanz der Lüster. Und dem Ganzen gab der vornehme Reichtum des Saales das dekorative Relief.

Die Intimen aus Amsterdam hielten sich abseits des allgemeinen Trubels. Am bekanntesten von ihnen war der Oberst van der Schild und Mac Leod. Wer ihnen sonst nur im Vorbeigehen zugenickt und kurz die Hand gedrückt hätte, der verweilte heute länger, um der braunen Schönen vorgestellt zu werden, die mit ihnen war.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 219 2. Blatt Samstag, 17. September 1932

Auf Beobachtung ...

12. Wahlhandlung

Das laufende Jahr hat, was die Ziffer der getätigten Wahlhandlungen angeht, einen Rekord gebracht, der nicht so leicht zu überbieten sein wird. Wir verzeichneten die beiden Wahlgänge zur Reichspräsidentenwahl im März und im April. Länderwahlen fanden am 13. März in Mecklenburg-Strelitz, am 24. April in Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg und in Anhalt statt, am 29. Mai in Lübeck und am 5. Juni in Mecklenburg-Schwerin. Die letzte Reichstagswahl vom 31. Juli ist noch in frischer Erinnerung und schon stehen wir wieder mitten in den Vorbereitungen zu einem neuen Wahlakt im Reich, dessen Termin noch nicht feststeht, weil sich die Reichsregierung Zeit läßt. Die Neuwahl zum Reichstag wird die 12. Wahlhandlung des Jahres 1932 sein.

Sie wird entscheidende Bedeutung für sich in Anspruch nehmen dürfen, denn zum ersten Mal besteht Aussicht, daß die politische Vernunft angesichts einer mehr als eindeutigen Klärung im Reiche mit der bitteren Lehre der Reichstagsauflösung in größerem Ausmaße zum Durchbruch gelangt, als es bei den windschiefen Frontstellungen zahlreicher der hinter uns liegenden 11 Wahlgänge der Fall gewesen ist. Die Zahl der Stimmberechtigten wird, falls die Neuwahlen innerhalb der 60-Tagefrist vorgenommen werden, gegenüber dem Stande vom 31. Juli inzwischen abermals um mehr als 300 000 gewachsen sein. Nach privaten Schätzungen wird man im Minimum mit 44,5 Millionen Wahlberechtigten zu rechnen haben.

*

Retten verboten?

Was es doch alles für Konflikte gibt! Kommt da nachts ein junger Arzt, noch ohne größere Praxis, nach Hause, hört hinter der Haustür des ersten Stockwerks Lärm, klingelt. Pocht. Eine vom Schrecken bleiche Frau macht ihm auf. „Mein Mann hat eben Selbstmord verübt, Herr Doktor!" — Zum Glück ist es noch nicht zu spät. „Wo hat er nur das Gift her?" — „Weiß ich nicht".

Der junge Arzt holt eine Magensonde und pumpt einem Selbstmörder den Magen aus. Es geht gut. Sogar sehr gut. Es gelingt, einen Menschen ins Leben zurückzuführen. Jeder soll tun, was er kann. „Wie soll ich Ihnen nur danken, Herr Doktor!"

Der Doktor fragt weder nach den Gründen, die seinen Patienten veranlaßt haben, aus dem irdischen Dasein zu flüchten, noch nimmt er die Frau ins Gebet. Auf jeden Fall ist nach drei Wochen der Selbstmörder kuriert und kann seinem Erwerbsleben mit frischen Kräften nachgehen.

Ein Vierteljahr später schickt der Arzt seine Rechnung. Sie ist bescheiden. Ein Nachtbesuch. Zehn Besuche am Tage.

Schreibt der Selbstmörder einen Brief: „Ich begreife gar nicht, woher Sie den traurigen Mut nehmen, mir auch noch eine Liquidation zu schicken. Wer hat Sie denn beauftragt, gegen meinen Willen in meine Wohnung einzudringen und mir den Magen auszupumpen? Seien Sie froh, wenn ich Sie nicht verklage".

Wer aber klagt, ist der Arzt. Und jetzt hat ein Gericht zu entscheiden, ob der Arzt im Recht ist oder der Selbstmörder. Geschäftsführung ohne Auftrag. Darf man einen Menschen retten oder nicht? Soll man ihn retten?

Der Fall ist interessant, aber eindeutig genug. Und die Richter werden sich gewiß nicht im Widerspruch mit der Allgemeinheit befinden. Wir erwarten vom Arzt, daß er hilft, wo er kann; wir erwarten auch, daß man ihm später seine schwere Arbeit vergütet.

Hätte der gute Mann, den er gerettet hat, ein paar Tage später eine große Erbschaft gemacht, um die er sonst gekommen wäre, er würde nicht solchen Spektakel machen. Auf jeden Fall hat man ihn vor einer Riesendummheit bewahrt.

Das Leben ist doch schön?! Oder nicht?

*

Aal blau

Die Mitglieder eines Kölner Kegelklubs machten am Sonntag eine Ahrtour auf Kosten der Klubkasse. Gegen mittag kehrten sie in ein Restaurant in Neuenahr ein. Hier war seit kurzer Zeit ein Mädchen aus Köln im Haushalt tätig, das Sonntags in der Wirtschaft mit dem Bedienen der Gäste beschäftigt wurde. Das Mädchen freute sich offenbar, als es die Heimatklänge der Kölner vernahm und sagte: „Dat sinn jo Lanslück, ich ben och uhs Kölle". Nun war bald Freundschaft mit der Landsmännin geschlossen, die man Trina nannte.

Dann aber wandten sich die Kölner einer ernsteren Sache zu. Man wollte hier zu Mittag essen. Der Präsident des Klubs meinte: „Rindfleisch, Schnitzel un Hämcher krigge m'r daheim, ich mög ens jet Extras han. Bür zwei Johr han ich ob der Kägeltour Aal blau gegesse, dat wor jet Feines". Jetzt wurde die Speisenkarte durchstöbert und man fand: Aal, gekocht mit zerlassener Butter. „Jo", bemerkte der Präsident, „wenn ich nur wöß, ob dat et richtige es".

Er rief Trina herbei und fragte: „Sag Mädche, eß dä Aal blau?" Mit gedämpfter Stimme antwortete Trina: „Näh, dä eß en d'r Heia". Unbändige Heiterkeit rief die Antwort hervor.

*

Das ist Treue

Wer weiß, vielleicht wäre das Dasein dieser beiden Menschen nicht so friedlich verlaufen, wie es geschah, wäre ihr Herzens- und Lebenswunsch früher in Erfüllung gegangen. In einem Hamburger Vorort wurde in diesen Tagen ein Mann von 70 Jahren mit einem fast ebenso alten Frauchen getraut. Man wird erstaunt hören, daß dieses Paar 44 Jahre lang verlobt gewesen ist. Vor 44 Jahren versprachen sie sich die Heirat. Und weshalb fanden sie erst jetzt zueinander? Weil der Brautvater gegen die Heirat war. 44 Jahre lang wollte er nichts davon hören. Wie das Schicksal es will, wurde er 89 Jahre alt. Vor etwa einem Jahr ist er gestorben. Die Braut wartete das Trauerjahr ab, und dann machte sie Hochzeit. Das ist wirklich Treue! Möge der Lebensabend des Paares recht lang sein zu dem späten Glück!

*

Störche in Not

Wie noch erinnerlich, wurde im Vorjahr vom Wiener Tierschutzverein eine großzügige Aktion für den Transport von Schwalben nach dem Süden, teils per Bahn, teils per Luftfahrzeug, eingeleitet. Heuer hat das Mißgeschick die Störche betroffen. Aus verschiedenen Gegenden Mitteleuropas laufen Nachrichten ein, daß sich Storchenschwärme auf dem Zuge nach dem Süden vielfach in Not befinden. So wird aus Mährisch- und aus Schlesisch-Ostrau gemeldet, daß dort Storchenschwärme infolge Entkräftung niedergingen, vielfach in Teiche fielen, aus denen sie von der Bevölkerung nur mit Mühe geborgen werden konnten. Die Störche, die offenbar aus dem Norden kamen und mehrere Tage unterwegs waren, waren auch infolge Futtermangels total erschöpft. Die ermüdeten Wanderer wurden meist mittels Autos auf die Polizeiwachtstube gebracht, wo ihnen Kinder, die sich inzwischen auf die Froschjagd begeben hatten, eine große Anzahl von Fröschen brachten, welche die ausgehungerten Störche mit Heißhunger verschlangen. Die Tiere wurden überall liebevoll gepflegt und viele hundert Personen, voran die Jugend, kamen in die Höfe der Polizeiwachtstuben, um sich die Stelzvögel zu betrachten. Das Gros der müden Wanderer erholte sich in einigen Tagen und setzte den Flug nach dem Süden fort. In Schlesisch-Ostrau kehrten vier Störche, nachdem sie die Stadt einigemal umkreist hatten, wieder auf die Polizeiwachtstube zurück, zweifellos weil sie instinktiv in sich noch nicht die genügende Kraft zu dem großen Fluge fühlten.

*

Steuerzahlung in Naturalien

Nach einer Ausführungsverordnung des oldenburgischen Ministeriums über die Zahlung rückständiger Steuern in Naturalien sind als Naturalien an Zahlungs Statt anzusehen: Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Erbsen, Schlachtvieh (Rindvieh, Schweine, Schafe), Kartoffeln und Torf. Es darf nur in einer solchen Menge angeliefert werden, daß der errechnete Preis den Betrag der Steuerschuld einschließlich Verzugszuschläge, Zinsen und Beitreibungskosten erreicht. Dabei ist erste Qualität der Naturalien Bedingung. Bei Schlachtvieh darf die Steuerschuld bis zu zehn Prozent überstiegen werden. Der überschießende Preis wird jedoch nicht zurückvergütet, sondern entweder für weitere rückständige oder aber für später fällige Steuern verrechnet. Ablieferung und Abnahme erfolgt an den vom Ministerium besonders bezeichneten Orten und an besonders festgelegten Tagen.

Etatsberatung und Bürgermeistereinführung in Witzhelden

Eine Sitzung der Amtsvertretung Witzhelden fand am gestrigen Freitagabend unter Vorsitz des Bürgermeisters Baupel und in Anwesenheit der Beigeordneten Blasberg und Bahns im Lokale Werner in Witzhelden statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Etatsberatung und Festsetzung der Steuern für 1932. Durch Beschluß vom 23. März 1932 hatte die Amtsvertretung die Verwaltung ermächtigt, die Geschäfte einstweilen nach Maßgabe des alten Haushaltsplanes weiterzuführen. Deshalb ist es auch zu verstehen, daß der Etat so spät vorgelegt wurde.

Festsetzung des Haushaltsplanes für 1932

Bürgermeister Baupel leitete die Beratung des Haushaltsplanes für 1932 mit einer längeren Etatsrede ein, in der er etwa folgendes ausführte:

Seit meinem Amtsantritt lege ich Ihnen den zweiten Haushaltsplan der Gemeinde Witzhelden vor. Wenn ich im vorigen Jahre den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 als einen Nothaushalt bezeichnet habe, so gilt das in noch viel schlimmerem Maße von dem diesjährigen Haushaltsplan. Die verspätete Vorlage desselben ist auf die außerordentlichen Schwierigkeiten zurückzuführen, die in diesem Jahre mit der Aufstellung des Haushaltsplanes wie in allen anderen Gemeinden und Städten auch bei uns verbunden sind. Durch Beschluß vom 23. März 1932 hat die Amtsvertretung die Verwaltung ermächtigt, die Geschäfte einstweilen nach Maßgabe des Haushaltsplanes für 1931 weiterzuführen. Das ist insofern geschehen, als die Steuern nach den vorjährigen Sätzen vorläufig weiter erhoben, bei den Ausgaben dagegen im wesentlichen nur die zwangsläufigen Zahlungen geleistet worden sind, vor allem die Unterstützungszahlungen an die Erwerbslosen, die Gehälter und Löhne.

Der Außenstehende kann sich keine rechte Vorstellung davon machen, mit welchen

finanziellen Schwierigkeiten die Verwaltung bei der Aufbringung der notwendigen Mittel zur Aufrechterhaltung der Unterstützungszahlungen

dauernd zu kämpfen hat. Es ist sehr oft so, daß kurz vor den Zahltagen das Geld für die Unterstützungsbeträge noch nicht zusammen ist und es erst bis zum letzten Augenblick mit Mühe und Not gelingt, die erforderlichen Gelder aufzubringen.

Das ganze kommunale Finanzelend ist nur eine Folge der im Laufe der Zeit immer umfangreicher gewordenen Arbeitslosigkeit und der Finanzpolitik des Reiches

das zwar durch die verschiedensten Notverordnungen seine eigenen Finanzen geordnet, gleichzeitig aber den Gemeinden immer neue schwere Lasten aufgebürdet hat. Zum Beweise hierfür diene folgendes:

Die Gesamtzahl der in öffentlicher Fürsorge der Gemeinde befindlichen Hilfsbedürftigen (also Wohlfahrtserwerbslose, Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene, Zusatzempfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung) betrug im April 1931 = 209, im Januar 1932 = 260, im April 1932 = 277, im August 1932 = 334. Die letztere Zahl ist in der Hauptsache eine Folge der vom Reiche notverordneten Senkung der Sozialrenten und der Alu- und Kruunterstützungen. Durch diese Senkungsmaßnahme des Reiches bleiben die Renten und die arbeitsamtlichen Unterstützungen vielfach unter den Richtsätzen der öffentlichen Fürsorge. Die Folge ist, daß den Hilfsbedürftigen zusätzliche Unterstützung seitens der Gemeinde gewährt werden muß. Ferner kommen infolge Verkürzung der Bezugsdauer von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung durch das Reich die Ausgesteuerten früher in die Fürsorge der Gemeinde. Die Unterstützenzahlen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge gehen naturgemäß durch die Aussteuerungen bei Ablauf der zeitlich begrenzten Unterstützungsdauer in diesen beiden Kategorien zurück, wodurch eine Entlastung des Reiches eintritt, während gleichzeitig die von der Gemeinde zu betreuenden Wohlfahrtserwerbslosen ständig zunehmen, mit einer

von Monat zu Monat höher werdenden finanziellen Belastung der Gemeinde.

Zur Beseitigung dieser katastrophalen Belastung der Gemeinden haben die kommunalen Spitzenverbände immer wieder eine reichsrechtliche Zusammenfassung der Fürsorge für die Arbeitslosen, der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge durch Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge unter angemessener Beteiligung von Reich und Ländern an der Kostentragung und ei-

Die sechste Goldene Hochzeit

Schon wieder einmal eine „Goldene Hochzeit", und zwar die sechste im Jahre 1932 innerhalb der Gemeinde Burscheid. Diesmal bedarf es keines weiten Weges, um das Jubelpaar zu erreichen, wohnt es doch mitten im Ort. Herr Karl Blasberg und Frau, Wilhelmine geb. Schneider, aus der Weierstraße Nr. 10 ist das Jubelpaar, welches am morgigen Sonntag auf eine 50jährige Ehegemeinschaft zurückblicken kann. Und wieder haben wir es mit zwei alten Burscheidern zu tun, denen in ihrem ganzen Leben die Heimat alles war. Der Jubelbräutigam wurde am 16. April 1859 in Heddinghofen geboren, wogegen die Jubelbraut am 19. Juli 1859 in Kotten das Licht der Welt erblickte. Wie so viele andere, hat auch das heutige Jubelpaar eine Vergangenheit hinter sich, wie sie wohl vielgestaltiger nicht sein kann. Als früherer Hausplüschweber hat der alte Herr lange Zeit auf dem Webstuhl gesessen, hat das Schiffchen froh und munter hin und her fliegen lassen und sich mit schwerer Arbeit redlich durchs Leben geschlagen. Und als in späteren Jahren das Weberhandwerk teilweise in die Betriebe überging, da war es auch unser Herr Blasberg, der seinen Handwebstuhl mit dem mechanischen vertauschte und lange Jahre in der Weberei von Karl Richartz hierselbst tätig war. Aus der Ehe des Jubelpaares sind zwei Kinder entsprossen, von denen die Tochter in Köln-Mülheim und der Sohn in Remscheid lebt. Fünf Enkel und Enkelinnen vervollständigen den Familienkreis.

Und wenn nun der Jubeltag angebrochen ist, dann werden unsere beiden Alten manche Erinnerungen austauschen und Vergleiche anstellen zwischen der früheren und heutigen Zeit, man wird wieder Jugenderinnerungen aus Heddinghofen wachrufen und dann sicherlich sagen, es war doch schön. Denn gerade in Heddinghofen gab's in früheren Jahren immer etwas besonderes, so etwas nicht alltägliches, und dabei mag auch schon mal ab und zu etwas unerfreuliches gewesen sein, wie man aus einem Ausspruch des früheren Bürgermeisters Pfleger deuten kann, wo er sagte: Ech göw die Hüh, wenn ech Heddekowen loß wör! Wie dem auch sei, jedenfalls wohnte zwischen Schulberg und Drauberg immer ein biederes Völkchen, dem auch unser heutiger Jubilar entstammt, der nach echt bergischer Sitte und biederer Mannesart mit seiner Frau in Freud und Leid durchs Leben gegangen ist. Sicherlich lasten die heutigen ernsten Zeiten schwer und hart auf unserer älteren Generation, die früher einmal ein anderes Dasein gekannt hat. Wer aber in treuer und redlicher Lebensarbeit mit seiner ihm anvertrauten Gattin noch erleben kann, die Goldene Hochzeit zu feiern, der wird trotz aller Zeitgeschehnisse stolz auf die Vergangenheit zurückblicken; möge es bei unserm Jubelpaar auch so sein.

Und wenn die Kinder, Enkel und Enkelinnen, wenn Verwandte und Bekannte sowie liebe Nachbarn und Freunde sich einfinden und gratulieren, dann wollen wir in diesem Kranz der Gratulanten nicht fehlen. Auch wir gratulieren dem Jubelpaar zu seinem Ehrentag auf's herzlichste und wünschen ihm weiterhin alles Gute. Möge ihm trotz aller zeitlichen Nöte noch ein gemeinsamer segensreicher Lebensabend beschieden sein.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag und Sonntag

Moderne Lichtbühne Burscheid
„Einmal möcht' ich keine Sorgen haben", „stud. chem. Helene Willfüer"

Lichtspielhaus Hilgen
„Zwei Krawatten", „Die Wüstenpatrouille"

Sonntag

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Tanzunterhaltung

Herm. Rübenstrunk, Bruchermühle
Herbstkirmes

Sport am Sonntag

Sportplatz Griesberg
9,45 Uhr BVB 1a — Wermelskirchen 1a
12,15 Uhr BVB 2. — Rade 2.
15,30 Uhr BVB 1. — Grund 1.

ner gerechten, der Leistungsfähigkeit angepaßten Beteiligung der Gemeinden gefordert, leider bisher vergeblich. — Die Zahl von 334 Unterstützten im Monat August bedeutet, daß

jeder fünfte Gemeindeeinwohner aus öffentlichen Mitteln unterstützt wird.

Die von der Gemeindekasse gezahlten Wohlfahrtsausgaben betrugen im Monat April 1931 = 4568 RM, im Januar 1932 = 5910 RM, im April 1932 = 5958 RM, im August 1932 = 6080 RM.

Im Rechnungsjahre 1931 betrugen die gesamten Wohlfahrtsausgaben der Gemeinde 53 775 RM, davon entfallen auf die Gemeinde 30 Prozent = 16 132 RM, wogegen die gesamten Reichssteuerüberweisungen nur 10 000 RM betrugen. Die Wohlfahrtslasten der Gemeinde betrugen also rund das $1^1/_2$fache der Reichssteuerüberweisungen.

Eine neue Belastung der Gemeinde ist die durch die Preußische Ausführungsverordnung zur Fürsorgepflichtverordnung vom 14. März 1932 vom 1. April 1932 ab eingeführte Beteiligung der Gemeinde mit 30 Prozent an den außerordentlichen Kosten für Anstaltskranke, die bis dahin der Kreis in voller Höhe zu tragen hatte, und die mit 1270 RM in den Etat einzusetzen sind. Dagegen ist eine Entlastung der Gemeinde bei den Kosten der Krisenfürsorge eingetreten. Während bis einschl. Juni 1932 die Gemeinde ein Fünftel der Kosten der Krisenfürsorge in voller Höhe an das Arbeitsamt zu zahlen hatte, ist seit dem 1. Juli der Bezirksfürsorgeverband an diesem Fünftel mit 70 Prozent beteiligt, infolgedessen sind bei dieser Etatsposition statt der vorjährigen 4600 RM nur 2500 RM eingesetzt worden.

In den Haushaltsplan des laufenden Rechnungsjahres sind die Wohlfahrtslasten unter Zugrundelegung der tatsächlichen Ausgaben im Monat August eingesetzt worden. Danach beträgt die Nettobelastung der Gemeinde — also nach Abzug der Erstattungen fremder Fürsorgeverbände und des 70prozentigen Anteils des Bezirksfürsorgeverbandes an den erstattungsfähigen Ausgaben 23 179 RM, das ist rund das $2^1/_2$fache der Reichssteuerüberweisungen, oder das gesamte Aufkommen an Grundvermögenssteuer. — Bei einer Gesamtausgabe des Etats von 154 191 RM entfallen auf den Abschnitt Wohlfahrtspflege 69 645 RM, das sind rund 45 Prozent der gesamten Ausgaben.

Im übrigen sind sämtliche Positionen des Entwurfs äußerst knapp bemessen, z. T. unter dem Druck der Verhältnisse derart beschnitten, daß eine ordnungsmäßige Verwaltung kaum noch durchführbar ist. Das gilt insbesondere von den Ausgaben für Schulzwecke und das Wegewesen. In und an den Schulen sind Instandsetzungsarbeiten dringend erwünscht, wir müssen uns aber vorläufig auf das Notwendigste beschränken. In der Ortsschule muß aus gesundheitlichen Gründen unbedingt die Kleiderablage der Kinder verbessert werden.

Durch die Preuß. Verordnung vom 14. März 1932 sind die Bestimmungen über die Aufbringung der Volksschullasten abgeändert worden. Das staatliche Beschulungsgeld fließt seit dem 1. April 1932 nicht mehr den einzelnen Schulverbänden, sondern der Landesschulkasse zu. Die Gemeinde hat an die Landesschulkasse für jede Normallehrerstelle einen Stellenbeitrag zu zahlen und zwar für die Monate April bis einschließlich Juni 1932 monatlich 120 RM, vom 1. Juli ab monatlich 115 RM. Es handelt sich also im Grunde nur um eine Vereinfachung des früheren Verrechnungswesens, die sich für unsere Gemeinde finanziell um rund 200 RM günstiger auswirkt.

In der Frage der Beteiligung an den Kosten des Realgymnasiums in Opladen ist die von den beteiligten Gemeinden beantragte Entscheidung des Bezirksausschusses über eine andere Verteilung der Kosten noch nicht ergangen. Bisher sind an diesen Kosten außer dem Kreise nur die Gemeinden des unteren Kreises beteiligt, die eine Umlegung auf alle Gemeinden des Kreises wünschen.

Auf dem Gebiete des Wegewesens sind die von der Gemeinde wiederholt gestellten Anträge auf Uebernahme der Hauptdurchgangsstraßen von der Gemeindegrenze Hilgen-Witzhelden-Metzholz und Witzhelden-Gemeindegrenze Solingen auf den Kreiskommunalverband bisher leider erfolglos geblieben, auch hat die Gemeinde in den letzten Jahren trotz dringendster Anträge keinerlei Zuschüsse zu einer gründlichen Oberflächenbehandlung dieser Durchgangsstraßen vom Kreise erhalten. Während in fast allen anderen Gemeinden des Kreises die Hauptdurchgangsstraßen Provinzialstraßen sind, die von der Provinz instandgehalten werden, führt durch unsere Gemeinde keine einzige Provinzialstraße, vielmehr muß die Gemeinde das gesamte Wegenetz von rund $37^1/_2$ Klm. selbst unterhalten. Unter diesen Umständen müßte es, sollte man meinen, der Kreis als übergeordneter Kommunalverband als seine selbstverständliche Aufgabe betrachten, die Gemeinde auf dem Gebiete des Wegewesens in Anbetracht des Fehlens jeglicher Provinzialstraßen und der höchsten steuerlichen Belastung im Kreise anders als bisher durch bevorzugte Gewährung von Sonderzuschüssen zu den Wegeunterhaltungskosten oder durch Uebernahme wenigstens einer Teilstrecke der Hauptdurchgangsstraßen auf den Kreis zu unterstützen, um so wenigstens einigermaßen einen Ausgleich gegenüber den bessergestellten Gemeinden mit Provinzialstraßen herbeizuführen. Bei den hohen Wohlfahrtslasten fehlen der Gemeinde die Mittel für Wegeinstandsetzungsmaterial, so daß die Instandhaltung nur in einem Maße durchgeführt werden kann, daß teilweise die öffentliche Verkehrssicherheit kaum noch gewährleistet ist.

Ein unerfreuliches Kapitel im Haushaltsplan ist der Abschnitt Vermögens- und Schuldenverwaltung. Der Anleihedienst für die in früheren Jahren von der Gemeinde aufgenommenen Anleihen erfordert im Rechnungsjahre 1932 an Zinsen und Tilgung 12 926 RM, das sind allein rund 56 Prozent des Aufkommens an Grundvermögenssteuer, oder anders ausgedrückt, der Anleihedienst erfordert mehr als das gesamte Gewerbesteueraufkommen der Gemeinde.

Erheblich zurückgegangen sind die Ueberweisungen an Reichseinkommensteuer, die nach einem Ministerialerlaß vom 2. Juli 1932 im laufenden Rechnungsjahre nur mit 5918 RM eingesetzt werden können, während im Vorjahre aus Ueberweisungen rund 10 000 RM eingegangen sind.

Die Gehälter und Löhne sind mit den durch Notverordnungen gekürzten Beträgen eingesetzt. Bei der Polizeiverwaltung tritt eine Entlastung dadurch ein, daß der staatliche Polizeilastenausgleich vom laufenden Rechnungsjahre ab 3000 RM, 1930 = 1000 RM, 1931 = 2000 RM beträgt.

Wenn man die Einnahmen und Ausgaben des vorliegenden Haushaltsplanes gegenüberstellt, so verbleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 8876 RM. Die Gemeinde kann diesen Fehlbetrag nicht allein aus eigenen Kräften aufbringen, sondern ist zur Abdeckung desselben auf Reichs- und Staatshilfe angewiesen. Ich hoffe, daß man uns höheren Orts in Würdigung dessen, daß wir uns in den letzten Jahren bei höchster Belastung der steuerzahlenden Bürger aus eigenen Kräften durchgeschlagen haben, den Haushaltsplan genehmigen und zur Abdeckung des Fehlbetrages den zu stellenden Beihilfenanträgen stattgeben wird. — Ich hoffe auch, daß die Aufsichtsbehörden trotz des unausgeglichenen Etats einer Senkung unserer bisherigen außerordentlich hohen, für Landwirtschaft und Gewerbe nicht länger tragbaren Steuersätze zustimmen wird.

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch von einigen interessanten statistischen Zahlen Kenntnis geben: Nach der letzten Volkszählung waren in Deutschland insgesamt 51 077 Gemeinden vorhanden. Davon entfallen rund 99 Prozent auf Gemeinwesen mit weniger als 10 000 Einwohnern. Diese 99 Prozent der deutschen Gemeinden sind zum weitaus überwiegenden Teil Landgemeinden. Ihre Einwohnerzahl beträgt 52,1 Prozent, also mehr als die Hälfte der gesamten Einwohnerzahl des deutschen Reiches. Von der Gesamtzahl der deutschen Gemeinden haben nicht weniger als 93,5 Prozent unter 2000 Einwohner. Diese Zahl beweist in besonderem Maße, wie die deutschen Landgemeinden, in denen mehr als die Hälfte

Der Etat des Amtes Witzhelden

Einnahmen 1930 RM	Einnahmen 1931 RM	Einnahmen 1932 RM		Ausgaben 1930 RM	Ausgaben 1931 RM	Ausgaben 1932 RM
1200	2980	2800	Allgemeine Verwaltung	23084	21105	19610
2660	3481	4406	Polizeiverwaltung	5316	5981	5621
13108	12689	4434	Schul- und Bildungswesen	19957	16748	8871
29990	37764	46466	Wohlfahrtspflege	43240	58050	69645
3000	1200	1678	Bauverwaltung	15181	8709	7748
200	262	287	Einrichtungen gemeinnütziger Art und Friedhofswesen	1240	645	640
3951	8880	7459	Allgemeine Förderung von Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Handel und Verkehr	3976	8347	7453
12035	13397	11472	Vermögens- und Schuldenverwaltung	22297	24938	22878
75355	74181	66313	Steuern, Abgaben usw.	7209	11470	11725
1489	—	—	Durchlaufende Einnahmen / Ausgaben	1489	—	—
142988	154834	145315	Gesamteinnahmen / Gesamtausgaben	142988	155993	154191
			Ungedeckter Fehlbetrag	—	1159	8876

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG vom 16. September

Je 100 Pfund: Spätkartoffeln 1,90—2,10; Sommerspinat 0,60—2,10; Feldsalat 2,00—5,10; Wirsing (grün) 1,40—3,20; Rotkohl 1,40—1,90; Weißkohl 0,70—1,60; Strauchbohnen 8,30—13,50; Stangenbohnen 14,60—15,60; Prinzeßbohnen 15,10—16,00; Wollbohnen 7,10—11,10; Straucherbsen 13,10; Rote Möhren 2—3,30; Tomaten a b c: 3,10—7,20; Kürbis 2,90. Je 100 Stück: Essiggurken a b, Salzgurken c d: 0,15—0,47; Salatgurken e 1,10—1,70. Je 100 Pfund: Birnen I 4,70—17,20; Birnen II 5—6,60; Aepfel I 7,60—11,70; Erdbeeren 1,30. Je 100 Stück: Sellerie I 5,70—12,20; Sellerie II 3,10—4,50; Porree I 0,40—1,70; Blumenkohl I 8,40—15,40; Blumenkohl II 3,80—5,90; Kopfsalat I 0,30—3,10; Endivien I 0,40—3,80; Kastengurken I 11,60—18,30; Kastengurken II 4,50—9,20; Kohlrabie blau I 0,50—3,10; Hühnereier E A B C D 10,00 RM.

Anfuhr mittel. Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung: Montag, 13,30 Uhr.

Der Instrumentalverein und sein 120jähriges Jubiläum am 16. Oktober

Der „Bergische Volksbote" hat schon seit längerer Zeit eine Artikelreihe „Burscheid vor 60 Jahren" herausgegeben. Im folgenden bringt der Instrumental-Verein eine Aufsatzfolge anläßlich seines Jubelfestes, die allergrößte Beachtung verdient. Die Aufzeichnungen, zum größten Teil aus den Protokollen des Vereins, führen uns in eine Zeit von vor über 100 Jahren und haben somit eine hohe heimatgeschichtliche Bedeutung.

1.

Jacob Salentin von Zuccalmaglio, der Gründer des Vereins

Jacob Salentin von Zuccalmaglio, der Gründer des Burscheider Instrumentalvereins, war der Sohn Johann Heinrich von Zuccalmaglio, des letzten Oberbefehlshabers der Bergischen Landestruppen, einer Art Landjägerei- oder Gendarmenkorps von zuletzt etwa 300 Mann. Sein Großvater hatte wegen Beteiligung an politischen Bewegungen seine italienische Heimat Lucca verlassen müssen und war an den Hof des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz geflüchtet, dessen Gemahlin Anna von Toscana (Medici) seine Verwandte war. Der Kurfürst machte ihn zum Eigentümer eines geharnischten Regiments, und auch der Sohn trat in nämlichen Kriegsdienst.

Jacob Salentin war 1775 zu Mülheim am Rhein geboren. Doch wurde er im Hause seines mütterlichen Oheims, des Geheimrats Jäger zu Düsseldorf, erzogen. Seine Studienzeit möge übergangen werden, in allen Stufen seiner Ausbildung zeichnete er sich durch Fleiß, ungemeine Anlagen und einen musterhaften sittlichen Wandel aus, und im Jahre 1800 wurde er als Advokat des Amtes Windeck zu Waldbröl angestellt und in gleicher Eigenschaft am 26. August 1803 ans Amtsgericht zu Miselohe versetzt. (Miselohe umfaßte die Gemeinden Opladen, Bürrig, Wiesdorf, Schlebusch, Lützenkirchen, Steinbüchel, Burscheid, Witzhelden und Leichlingen). Ein Jahr später erwarb er ein Gut in Schlebusch, wo er einen dauernden Hausstand gründete. So ist er denn unter dem Namen des Doktors von Schlebusch oder schlechthin des „Schlebuschers" im Volke bekannt. Ein Jahr vor der Gründung des Burscheider Vereins erhielt er seine Ernennung als Notar, wobei er in seiner Verwaltungsstelle als Maire (Bürgermeister — siehe die Protokolle des Vereins) bestätigt wurde und auch seine Tätigkeit in Erteilung von Rechtsrat als in der Vertretung an den Gerichten nicht unterbrach. Der „Schlebuscher" war damals ein in Verwaltung und Justiz vielbeschäftigter Mann. Eine seltene Uneigennützigkeit, sein Wohlwollen für alle Menschen und seine Hilfsbereitschaft auch dem Aermsten und Geringsten gegenüber, wo es galt zum Rechte zu verhelfen, erwarben ihm eine Liebe und Achtung, wie es bei nicht vielen Menschen der Fall ist.

Aber die größte Vorliebe hat er von Kind auf für die Tonkunst getragen. Seine Jugend fiel in die Zeit, als die Meisterwerke von Mozart, Haydn, Beethoven Gemeingut zu werden begannen. Immer wieder benutzte er die freien Stunden zur musikalischen Ausbildung. Weder in Waldbröl noch in Opladen und Schlebusch fand der junge Advokat einen Kunstgenossen. Um eines Streichquartetts willen, mußte er den Weg nach Köln oder Düsseldorf machen, oder gar nach Solingen, wo sein Jugendfreund, der spätere Appellationsgerichtsrat Krey zu Köln, ein tüchtiger Geiger, wohnte. Geübte Dilettanten waren damals in großen Städten noch äußerst selten. Die Musiker von Beruf waren selbst in Köln außer dem alten Meurer — bei dem Zuccalmaglio trefflichen Unterricht in der Kompositionslehre erhalten hatte — größtenteils Stümper. Der junge Advokat brachte es im Violincellospiel zu einer ungewöhnlichen Fertigkeit. Er galt nächst Bernhard Romberg für den tüchtigsten Violincellisten und war überall um so willkommener, als er außer seinem bezaubernden Tonspiel eine seltene Offenheit, einfachste Anspruchslosigkeit und eine gemütvolle Heiterlaune mitbrachte, die unaufhörlich Geistesfunken sprühen ließ, ohne zu verletzen.

So ist es leicht erklärlich, wenn Zuccalmaglio auch die Burscheider mit der Flamme der Begeisterung für die Tonkunst zu erwärmen suchte. Hatte er seine Burscheider Geschäftstage in amtlicher Tätigkeit verbracht, so wurden die Abende zu Musik verwandt. Er wußte die wohlhabendsten Einwohner zur Anschaffung von Instrumenten zu bestimmen. Den talentvollsten Jünglingen erteilte er selber Unterricht, und als man es zu Streichquartetten gebracht hatte, war der verheißungsvolle Anfang gemacht. Der Notar entwarf die Statuten eines Musikvereins unter dem Namen „Musikalische Akademie" und diese Satzungen wurden „einregistrirt am 16. Oktober 1812" und von 23 Einwohnern unterzeichnet. Unter ihnen finden wir die Familien Richartz im Dorfe, Meyer und Pfeiffer zu Griesberg, Schorr und Becker zu Straßerhofe, Höller und Meyer zu Kaltenherberg, Mebus zu Heddinghofen. Die Bestätigung durch die Regierung folgte am 31. Oktober 1812.

Und nun tritt Burscheid in den Kreis der ganz wenigen deutschen Städte, die eine glanzvolle musikalische Vergangenheit ihr eigen nennen. Zwar sind im Jahre 1812 noch viele Musikvereine gegründet worden, aber nur wenige haben sich bis heute erhalten können, unter ihnen sind es die Gesellschaften zu Köln und Aachen. Es wäre bei dieser Gelegenheit angebracht, den Gründen nachzuspüren, die zur Stiftung dieser Vereine und auch unseres Burscheider Vereins führten. Sie wären neben der Vorliebe zur Tonkunst nicht zuletzt auch in weltanschaulicher und politischer Hinsicht zu suchen. Doch soll diese Untersuchung einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

Allwöchentlich sollte eine Akademiesitzung stattfinden (§ 9 und § 21 der Satzungen). Man kann sich eine Vorstellung von der Kunstbegeisterung dieses Mannes machen, wenn man an die zahlreichen Gänge denkt, die der „Schlebuscher" nach seinen Dienstgeschäften als Advokat, Notar, Landwehroberst, Polizeivogt und Bürgermeister über Fettehenne und Blechersiefen nach Burscheid und wieder heimwärts machte. An der Hand die Geige, auf dem Rücken das geliebte Cello, unterm Arm einige Noten und eine Aktenmappe, „denn nie ließ er sich das, selbst von den erwachsenen Söhnen nicht, abnehmen". Sein treuer Gefährte, Geiger und Flötenspieler, der Volksschullehrer Wilhelm Lichtinghagen ist fast immer in seiner Begleitung. Eine Begebenheit aus den allerersten Jahren des Vereins möge dabei erwähnt werden: In einer Konzertprobe, die Zuccalmaglio als erster Direktor leitete, fuhr der zweite Klarinettist Heinrich Kuhl nach rauschendem Schlusse noch eine Zeitlang fort mit Blasen. Zuccalmaglio, darob erzürnt, rief flammenden Blickes: „Kuhl, wir sind fertig!" Kuhl aber ließ sich nicht stören, blies mit Eifer noch einige Takte fort, kam auch zum Schluß und sagte dann selbstgefällig: „Nun bin ich's auch!" Allgemeine Heiterkeit. Kuhl behauptete im Rechte zu sein. Die Takte wurden gezählt, und es fand sich, daß der Abschreiber des Guten zu viel getan, eine ganze Zeile aus der Partitur doppelt hingesetzt hatte, und dem wackeren Kuhl mußte die Genugtuung werden, daß er ganz gewissenhaft geblasen hatte.

Es möge der Vollständigkeit halber noch gesagt sein, daß der Schlebuscher Doktor auf seinen Wunsch im Jahre 1830 nach Krefeld versetzt wurde. Jedoch die Anhänglichkeit an seine Heimat bestimmte ihn, ins Bergische zurückzukehren, sodaß er 1834 nach Barmen kam, wo er am 5. Januar 1838 starb.

der deutschen Gesamtbevölkerung wohnt, gegenüber der Gesamtzahl aller deutschen Gemeinden ins Gewicht fallen, und daß es darum vom bevölkerungspolitischen Standpunkt Aufgabe der Staats- und Reichsregierung sein muß, gerade den kleinen Landgemeinden weitgehendste Hilfe zuteil werden zu lassen.

AV Schmitz (BP) schlug vor, den Etat en bloc anzunehmen, um die Einsetzung eines Zwangsetats zu verhüten.

AV Kolk (KPD) kritisierte die hohen Kosten der kleinen Verwaltung im Gegensatz zu den vielen Unterstützten; es sei unangebracht, immer wieder zu betonen, der Wohlfahrtsetat verschlinge das meiste Geld, denn die Verwaltung kostet prozentual viel mehr. Wir müssen diesen Etat selbstverständlich ablehnen.

Bürgermeister Vaupel betonte, daß die Richtsätze seitens des Bezirksfürsorgeverbandes festgesetzt seien und die Gemeinde nur Zahlstelle sei.

Nach einigen kleineren Wortmeldungen kommt der Antrag Schmitz auf Annahme des Etats en bloc zur Abstimmung; mit 8:4 Stimmen, gegen KPD und SPD, ging dieser Antrag durch und der Etat für das Jahr 1932/33 hatte eine Mehrheit gefunden.

Kommunalsteuern für 1932

Bürgermeister Vaupel gab den Antrag der Verwaltung bekannt, wonach erhoben werden sollen 320 Prozent Grundvermögens-, 640 Prozent Gewerbeertrags- und 2500 Prozent Gewerbekapitalsteuer sowie 300 Prozent Bürgersteuer und 200 Prozent Biersteuer.

AV Kolk (KPD) lehnte auch die Annahme der Steuern ab.

Die Abstimmung ergab wiederum das gleiche Bild wie beim Etat, mit 8:4 Stimmen wurden auch die vorgeschlagenen Steuersätze angenommen.

Jahresrechnung der Gemeindekasse für 1930

Die Jahresrechnung der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1930 schließt mit einem Plus von 2395,66 RM ab. Die Amtsvertretung stimmte der Abnahme dieser Jahresrechnung mit 8:4 Stimmen zu.

Antrag der Neuhausbesitzer

Viele Besitzer von Neubauten, die in den letzten Jahren gebaut haben, übernahmen Verpflichtungen, deren Erfüllung unter normalen Verhältnissen keine Schwierigkeit bereitet hätte, jetzt aber, durch die unvorhergesehene wirtschaftliche Entwicklung, zum Problem wird. Die Neuhausbesitzer von Burscheid und Witzhelden haben sich darum zusammengeschlossen und der Amtsvertretung folgenden Antrag unterbreitet: „Allen Neuhausbesitzern, die nach dem 1. Januar 1925 ein Gebäude zu Wohnzwecken errichtet haben, sollen mit Wirkung ab 1. April 1932 und für die rückständigen Beträge für 1931 die kommunalen Zuschläge zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer auf Widerruf erlassen werden". Ein gleicher Antrag wurde auch der Burscheider Stadtverordnetensitzung zugeleitet, die diesen Antrag der Finanzkommission überwies, die einen Einzelantrag prüft und dann ihre Entscheidung fällt.

AV Kolk (KPD) war für den Vorschlag, jedoch mit dem Zusatz, daß diese Vergünstigung den Mietern zukommen sollte.

AV Schmitz (BP) lehnte ab, da damals die Leute schon von ihnen gewarnt wurden.

AV Selbmann schlug vor, ähnlich wie Burscheid zu verfahren und den Antrag der Finanzkommission zu überweisen.

Der Antrag der Neuhausbesitzer wurde bei der Abstimmung mit 8:4 Stimmen abgelehnt, der des AV Selbmann mit 10:2 Stimmen angenommen.

Benennung von Vertreter im Kreisverkehrsverband

Die Verwaltung hatte als Vertreter der Gemeinde im Arbeitsausschuß des Kreisverkehrsverbandes die Herren Bürgermeister Vaupel und Verwaltungsbeamter Bast vorgeschlagen, während die KPD zwei ihrer Mitglieder nominierte. Bei der Abstimmung ging der Antrag der Verwaltung mit 8:4 Stimmen durch.

Mit diesem Punkte war die Tagesordnung erschöpft.

Amtseinführung des Herrn Bürgermeisters Vaupel

Im Anschluß an diese Sitzung der Amtsvertretung wurde der schon seit September 1930 im Amt befindliche Herr Bürgermeister Vaupel offiziell durch Herrn Regierungsassessor Roßberg von der Kreisverwaltung, als Vertreter des Herrn Landrats, in sein Amt als Bürgermeister eingeführt.

Herr Reg.-Ass. Roßberg führte hierbei u. a. aus: Herr Landrat Trimborn bedauert es außerordentlich, daß er wegen anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme die Einführung nicht selbst vornehmen kann. Es gibt ein Sprichwort, das sagt „Was lange währt, wird endlich gut" und so wollen wir hoffen, daß sich dieses Sprichwort auch hier bewahrheiten wird, da ja auch schon Anzeichen hierfür vorhanden sind. Herr Bürgermeister Vaupel hat schon eine sehr lange Laufbahn hinter sich. 1900 trat er bereits in die Verwaltung in Lennep ein, um dann in schnellem Laufe zur Leitung des dortigen Büros emporzuklettern. 1908 trat er schon ins Beamtenverhältnis und zehn Jahre später erhielt er die Leitung des Lenneper Büros. Als nun der Kreis Lennep aufgelöst und aufgeteilt wurde, da erhob sich die schwierige Frage, was mit den Beamten und Bürgermeister Vaupel geschehe. Seine Fähigkeiten qualifizierten ihn dazu, ein Amt zu übernehmen, das größer sei als Witzhelden. Aber Wünsche lassen sich leider nicht immer so durchführen, wie man es will. Ein dankbares Gedenken gilt den Herren, die während des Interregnums in Witzhelden die Amtsgeschäfte weiter geführt haben, es sind dies die Herren Beigeordneten Blasberg, Jansen und Bahns. Herr Bürgermeister Vaupel ist ein Kind des Bergischen Landes und kennt Land und Leute aus eigener Erfahrung. Gerade die Gemeinde Witzhelden stellt die meisten Ansprüche an einen Verwaltungsbeamten, hat Witzhelden doch die höchsten Steuern und die meisten Arbeitslose. Ein tüchtiger Beamter ist deshalb nötig, um die Gemeinde durch die schweren Zeiten hindurchzuführen. Die Gemeinde Witzhelden kann mit ihrem Bürgermeister zufrieden sein, wie auch Bürgermeister Vaupel mit seiner Gemeinde zufrieden sein kann. Hier wohnt eine Einwohnerschaft, die um ihre Selbständigkeit schwer gekämpft hat und auch weiterhin noch kämpfen wird. Wenn ein leitender Beamter auf seine Einwohnerschaft zählen kann, dann muß ein harmonisches Verwaltungsgefühl und -Verhältnis bestehen zum Wohle der Gemeinde. Die Aufsichtsbehörde wünscht dem nun offiziell in sein Amt eingeführten Herrn Bürgermeister Vaupel, daß sich ein recht harmonisches Verhältnis zwischen Bürgermeister und Gemeinde Witzhelden entfalten möge und daß es Herrn Bürgermeister Vaupel gelingen möge, die Gemeinde wieder zu besseren Zeiten zu führen.

In seiner Dankesrede führte Herr Bürgermeister Vaupel u. a. aus:

Für die freundlichen Worte, die Sie Herr Assessor als Vertreter des Herrn Landrats und der Aufsichtsbehörde soeben an mich gerichtet haben, danke ich Ihnen herzlichst. In wenigen Tagen, am 20. September, werden es zwei Jahre, seit ich die Gemeindeverwaltung, zunächst im Auftrage des Herrn Landrats und der Regierung vertretungsweise, übernahm. Die Wogen gingen damals in der Gemeinde und besonders auch in der Amtsvertretung infolge der vorhergegangenen Kämpfe um die Besetzung der Bürgermeisterstelle sehr hoch. In dem monatelangen Durcheinander der Bürgermeister- und Ehrenbürgermeisterfrage hatten die Gemüter sich dermaßen erregt, daß schon fast Mut dazu gehörte, sich in diesen Hexenkessel zu begeben. Witzhelden war damals in der Welt bekannt und berühmt geworden. In dieser Situation habe ich damals die Amtsgeschäfte übernommen. Am 29. September 1930 hatte ich die Ehre, die erste öffentliche Sitzung der Amtsvertretung unter zahlreicher Beteiligung der Oeffentlichkeit zu leiten. In dieser Sitzung war die Bürgermeisterfrage ein störender Punkt der Tagesordnung. Die Wahl eines Bürgermeisters wurde vertagt. Aber kurz nach dieser Sitzung fand aufgrund eines Dringlichkeitsantrages am 15. Oktober 1930 eine weitere Sitzung der Amtsvertretung mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung: Wahl des Bürgermeisters statt. In dieser Sitzung ging es noch einmal recht lebhaft her. Das Ergebnis war, daß ich bei Nichtbeteiligung einiger Herren an der Abstimmung mit allen abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt wurde. Nach und nach wurde es dann still in der Gemeinde, die Gemüter beruhigten sich und unfruchtbare Diskussionen machten ruhiger, sachlicher und planmäßiger Arbeit in der Amtsvertretung und in den Kommissionen Platz.

Es kann in einer Gemeinde, besonders in der heutigen krisenhaften Zeit nur vorwärts gehen, wenn zwischen der Bürgerschaft und der Verwaltung Vertrauen besteht. Die Stellung des Bürgermeisters in den westlichen Gemeinden ist die eines Alleinverantwortlichen, mithin die allumfassende Spitze der Gemeindeverwaltung. Ich weiß sehr wohl, daß ich es nicht Allen recht machen kann, und ich kann auch nicht verlangen, daß alle Bürger immer mit meinen Verwaltungsmaßnahmen einverstanden sind. Was ich aber verlangen muß und worum ich herzlich bitte, ist, mir mit Vertrauen entgegenzukommen. Ich erkläre hier in aller Oeffentlichkeit, und glaube es bisher bewiesen zu haben, daß ich die Amtsgeschäfte unparteiisch, gerecht und ohne Rücksicht auf persönliche Dinge führen werde. Ich werde stets bemüht bleiben, das Beste für die mir anvertraute Gemeinde zu tun, soweit mir das unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Sie, meine verehrten Herren Beigeordneten und Amtsverordneten, als die berufenen Vertreter der Bürgerschaft bitte ich, mich darin zu unterstützen und auch bei Ihren Handlungen sich immer von dem Gesamtwohl der Gemeinde leiten zu lassen. Wenn wir so einträglich zusammenarbeiten wird der Nutzen für unsere Gemeinde und die Bürgerschaft nicht ausbleiben. Für die bisherige Unterstützung in meiner Amtsführung sage ich der Amtsvertretung, den Herren Beigeordneten, den Beamten und Angestellten der Verwaltung und unserer Lehrerschaft herzlichsten Dank.

Dem Herrn Vertreter der Aufsichtsbehörde darf ich herzlichst bitten, darauf hinwirken zu wollen, daß der höhere Kommunalverband sich die Unterstützung unserer finanziell leistungsschwachen Gemeinde mit Rücksicht auf die ungewöhnlich hohe steuerliche Belastung der Bürgerschaft in wohlwollendster Weise angelegen sein läßt.

In diesem Sinne Glückauf zu weiterer Arbeit zum Segen unserer Gemeinde.

Das Wetter von heute und morgen

Weiterhin aufklarend mit steigender Wärme.

Aus der Heimat

Oeffentliche Steuermahnung

Die Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat September werden im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe öffentlich angemahnt. Gleichzeitig wird an die Zahlung der bereits früher angemahnten älteren Steuerreste nochmals erinnert.

Die zwangsweise Beitreibung aller nicht gestundeten Rückstände muß jetzt unverzüglich erfolgen. Zur Vermeidung der hohen Verzugszuschläge und der Beitreibungsgebühren ist rechtzeitige Zahlung erforderlich.

Auswärtige Hebetermine

Auswärtige Hebetermine sind angesetzt auf Montag, den 19. September, in Hilgen in der Wirtschaft Hirschfelder und auf Dienstag, den 20. September, in Dierath in der Wirtschaft Busch, jedesmal von 2—5 Uhr nachmittags.

Do X kommt Mittwoch nach Köln

Wie das Kölner Städtische Presseamt erfährt, wird das Flugschiff Do X am Mittwoch nächster Woche nach Köln kommen. Es wird an dem Tag gegen 11 Uhr in Düsseldorf starten und gegen 12 Uhr in Köln eintreffen. Das Flugschiff wird in der Nähe der Bastei auf dem Rhein niedergehen. Voraussichtlich bleibt das Flugschiff eine Woche lang in Köln. Der Bevölkerung ist an allen Tagen Gelegenheit zur Besichtigung des Flugschiffs gegeben.

Sonntagsfahrkarten aus besonderen Anlässen

Zum Besuch der Ausstellung „Die Bergische Hausfrau" in Wuppertal-Elberfeld vom 17. bis 25. September werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 km um Wuppertal-Elberfeld Sonntagsrückfahrkarten nach Wuppertal-Elberfeld ausgegeben. Die Sonntagskarten gelten vom 17. September 6 Uhr bis 19. September 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt) und vom 24. September 6 Uhr bis 26. September 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt). Am 19. und 26. September ist die Hinfahrt nicht zugelassen. Ferner werden am 20. und 23. September Sonntagsfahrkarten mit eintägiger Gültigkeit von 6 bis 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt) ausgegeben.

Nächste Woche Diskontsenkung

Nachdem der Wirtschaftsplan der Reichsregierung nunmehr in allen Einzelheiten feststeht, soll schleunigst an die praktische Arbeit gegangen werden, um die darniederliegende Wirtschaft so schnell wie möglich wieder in Gang zu bringen.

Man hat sich für den einzig gangbaren Weg entschieden und will den Diskontsatz der Reichsbank, der seit langer Zeit auf 5 Prozent gehalten wurde, kräftig senken. Damit wird die allgemeine Verbilligung der Kredite und allmählich auch eine automatische Senkung des ganzen Zinsniveaus eintreten.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Einbruch in ein Rundfunkhaus

Langenfeld, 17. Sept. Gestern nacht gegen 1,30 Uhr erwachte der Inhaber des Radiohauses Neef plötzlich infolge eines lauten Schlags auf. Nichts Gutes ahnend, lief er sofort auf die Straße und sah noch, wie zwei Männer auf einem Motorrad mit einem großen Paket davonfuhren. Es handelte sich um zwei Einbrecher. Sie hatten die große Schaufensterscheibe eingeschlagen und den wertvollsten Apparat herausgeholt.

Lehrerin gegen Regierung

Richrath, 17. Sept. Vor dem Disziplinargericht der Regierung stand der Fall der Volksschullehrerin Frau Dr. Könnecke zur Verhandlung. Die Lehrerin hatte sich mit der Begründung, sie sei zur Zeit krank und dienstunfähig, geweigert, an der katholischen Volksschule in Richrath Dienst zu tun, worauf die Regierung, gestützt auf amtsärztliche Gutachten, welche die Dienstfähigkeit aussprachen, der Lehrerin das Gehalt sperrte und ihre Entfernung aus dem Amte wegen Dienstverweigerung beantragte. Nunmehr hat die Lehrerin auch diesen zweiten Prozeß gegen die Düsseldorfer Regierung gewonnen, wodurch sie nicht nur das seit über Jahresfrist eingehaltene Gehalt nachgezahlt erhält, sondern auch im Dienst verbleibt. Bekanntlich hat die Lehrerin Frau Dr. Könnecke vor mehreren Jahren in einem aufsehenerregenden Prozeß gegen die Düsseldorfer Regierung obgesiegt, wodurch ihr 22 000 RM Gehalt nachgezahlt werden mußten.

Obstmarkt und Reiterfest in Leichlingen

Leichlingen, 17. Sept. Der Erweiterte Vorstand des Verschönerungs- und Verkehrsvereins beschloß in einer stark besuchten Sitzung, mit dem diesjährigen Obstmarkt wieder ein Reiterfest zu verbinden. Es findet am Obstmarktsonntag, den 9. Oktober, auf dem bekannten Gelände am Büscherhof statt. Es beteiligen sich hieran die dem Kreisverband angehörigen ländlichen Reitervereine aus Langenfeld, Paffenlöh (Burscheid), Berg. Neukirchen und der Reit- und Fahrverein Solingen-Ohligs. Das bereits fertig gestellte Programm sieht neben Reitübungen, Reiterspielen und Jagdspringen eine militärische Quadrille in Uniform vor. Auch der altherkömmliche Reiterball findet Montags wieder statt. Der Obstmarkt wird am Freitag, den 7. Oktober, nachmittags eröffnet und währt bis einschließlich Montag, den 10. Oktober.

„Großfeuer im Altenberger Dom"

25 Jahre Kreisverband der freiwilligen Feuerwehren Mülheim a. Rhein

Die Gründung des Verbandes fällt in jene Zeit, wo die Gemeinde Merheim noch zum Landkreise Mülheim gehörte und die Zahl der örtlichen Freiwilligen Feuerwehren wesentlich höher war als heute. Für die notwendige Durchführung einer einheitlichen Ausbildung und Ausrüstung der Wehren und einer genügenden Anpassung an die Feuerschutzbelange der Bewohner des Kreises hatten auch die Behörden stets Verständnis gezeigt. Mancherlei Umstände aber brachten es mit sich, daß erst mit dem Jahre 1907 der Gedanke eines Zusammenschlusses der Wehren in einem Kreisverbande akut wurde, veranlaßt durch die von dem damaligen Landrat des Kreises Dr. von Schlechtendal beabsichtigte Besetzung der Kreisbrandmeisterstelle.

Zu Beginn des Jahres 1928 gründeten die freiwilligen Feuerwehren im Rechts- und Linksrheinischen Gebiet der Stadt Köln einen eigenen Verband und schieden dadurch aus dem Kreisverbande Mülheim mit etwa 400 Mitgliedern aus. Der heutige Mitgliederbestand des Jubelverbandes beträgt aber trotzdem noch etwa 900. Diese stattliche Zahl von Wehrleuten betreut heute den Kreis Mülheim und wird sich durch die Neubildung des bergischen Kreises wesentlich steigern.

Der Entschluß des Vorstandes, die Feier des 25jährigen Verbandsbestehens an die Kreisgrenze nach Altenberg zu verlegen, hat eine weitgehende Beachtung gefunden. Der Kernpunkt der Feier ist eine Großübung am historischen Altenberger Dom, dem Kleinod des Bergischen Landes. Angenommen wird ein Brand des Dachstuhles des Domes, entstanden durch Blitzschlag und die hierdurch mögliche starke Gefährdung des Domes und der benachbarten Gebäude. Vor dem Angriff der Wehren ist die Sanitätskolonne Odenthal bereits in Tätigkeit und betreut verletzte Dombesucher. In der Reihenfolge rücken folgende Wehren an: Gemeinde Odenthal mit vier Löschzügen und vier Handdruckspritzen, Bergisch Gladbach mit zwei Motorspritzen, Leiter mit Feuerlöscheinrichtung und Bensberg mit einer Motorspritze. Die Uebung wird etwa 30 Minuten dauern und allen Zuschauern ein interessantes Schauspiel bieten. Der Uebung voraus werden wehrtechnische Vorträge gehalten im Saale des Restaurants Keller-Kloth. Es sprechen Kreisbrandmeister Hartleb über „Rechte und Pflichten der freiwilligen Feuerwehren", Oberingenieur Bender vom Drägerwerk Lübeck über „Neuzeitlichen Gasschutz" mit Lichtbildern und Brandmeister Sturm Köln über „Die Erfahrungen bei dem Schloßbrand in Stuttgart" mit Lichtbildern. Den Festakt im Saale des Domhofes geht eine Führung der Wehrleute durch den Dom voraus, verbunden mit einem Vortrag.

Dem Ernst der Zeit entsprechend hat der Verband von einer größeren Festlichkeit abgesehen und stellt sich seiner Aufgabe bewußt, auch dem silbernen Jubeltag des Verbandes in den Dienst der Volksgemeinschaft. Eine stattliche Zahl von Wehrleuten nebst deren Angehörigen wird am morgigen Sonntag Altenberg besuchen und an Anregungen wird es keinesfalls fehlen.

Den treusorgenden Führern des Verbandes nebst allen Wehrleuten werden die Glückwünsche zum Jubelfest ein Ansporn sein, auch weiterhin alles zu tun, was dem Feuerschutz im Kreise fördert zum Segen der Volksgemeinschaft im Sinne des Wehrmannspruches: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!"

Aus dem „Bergischen Volksboten“
(Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 18. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Der Kaiser von Oesterreich hat Berlin am Abende des 11. September wieder verlassen. Der Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz begleiteten denselben zum Görlitzer Bahnhofe, welcher festlich beleuchtet war. Der Abschied war ein herzlicher. — Am 12. September, Morgens 7 Uhr reiste der Kaiser von Rußland ab. Der deutsche Kaiser, welcher sich zur Theilnahme an der in Marienburg stattfindenden Säcular-Feier der Wiedervereinigung der Provinz Westpreußen mit Deutschland begab, begleitete den Kaiser Alexander bis Dirschau, von wo letzterer die Reise nach Petersburg fortsetzte. — Nachdem die drei Kaiser Berlin verlassen haben, sind nunmehr auch die zu den Festlichkeiten nach Berlin gekommenen Fürstlichkeiten fast sämmtlich wieder abgereist. — Fürst Bismarck ist bereits am 13. September wieder nach Varzin abgereist, wohin ihm seine rechte Hand, Herr Lothar Bucher, in den nächsten Tagen folgen wird. — Die Mittheilung einiger Blätter, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland gepflogen werden über die Einigung der beiden Länder zu einem Zollgebiete, wird der „Voß. Ztg.“ von angeblich unterrichteter Seite bestätigt.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Herbst-Appells. Für die Bürgermeistereien Bourscheid und Witzhelden zu Paffenlöh. Montag, den 14. Oktober, Morgens 9 Uhr, die Reserven- Dispositions Urlauber, Superrevidenten und Landwehr. Für die Bürgermeistereien Neukirchen und Leichlingen an der Schule zu Pattscheid. Dienstag den 15. Oktober, Morgens 9 Uhr, dieselben Categorien. Für die Bürgermeistereien Opladen und Schlebusch zu Bürrigerheide. Die Herren Offiziere und Aerzte bei ihren betreffenden Categorien. — Der Musikverein der Wolf'schen Capelle veranstaltet am Sonntag den 22. September in dem Locale des Herrn Carl Adams zu Pattscheid Concert mit darauf folgendem Gesellschaftsball, wozu auch Freunde eingeführt werden können. Anfang 6 Uhr. Entree frei. Hierzu ladet freundlichst ein: Der Vorstand. — Fixe Maschinen-Näherinnen finden Beschäftigung bei Friedr. Richartz. — Verpachtung zu Bourscheid. Am Mittwoch, 25. September cr., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Albert Richartz zu Bourscheid, werden die zur evangelischen Pfarre Bourscheid gehörenden Ackerfelder und Wiesen auf's Neue öffentlich verpachtet. Opladen, den 12. September 1872. Medel, Notar.

Vom 21. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Die Conferenzen zwischen Deutschland und Oesterreich über die Lage der arbeitenden Classen werden im Laufe des Oktobers d. J. in Berlin Statt finden. Bei Gelegenheit der Kaiser-Zusammenkunft, welche die leitenden Staatsmänner Oesterreichs hierher führte, ist von denselben lediglich die Anmeldung ihrer Delegirten für diese Conferenz mit dem Hinzufügen erfolgt, daß österreichischerseits die Angelegenheit vollständig vorbereitet sei und man eben nur darauf warte, daß Deutschland sein Material gleichfalls zum Abschluß gebracht habe. Wie man hört, werden die Erhebungen eifrig fortgesetzt. — Ueber die Kosten, welche die von unserm Hofe für die Kaiser von Rußland und Oesterreich veranstalteten Festlichkeiten verursacht haben, hört die „Mont.-Ztg.“, daß sich dieselben nahezu auf eine Million belaufen sollen. Das Fest des Kronprinzen im Neuen Palais soll allein 100.000 Thlr. erfordert haben. Uebrigens wird versichert, daß eine Wiederholung der Kaiser-Zusammenkunft für das nächste Jahr in Wien zur Ausstellung in Aussicht genommen sei. — Die Folgen der Auswanderung unserer Militairpflichtigen treten immer mehr und mehr in empfindlicher Weise zu Tage. In Fabriken, Werkstätten, Kaufläden, überall mangeln Arme und Hände. Industrien, die bisher über hundert Arbeiter beschäftigen, zählen deren kaum mehr 30 bis 40; Handelshäuser, in denen männliche Commis angestellt waren, haben ihr gesammtes Personal verloren.

Bourscheid. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats erkrankten im Kreise Solingen noch 28 an den Pocken, es starben daran 8 Personen. Seit Ausbruch der Epedemie bis Ende August wurden 1399 Personen davon befallen, von denen 357 starben.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 23. September c., Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Revision und Abnahme der Gemeinde- und Armenrechnung pro 1871. 2. Wahl einer Commission zur Vertheilung der Klassensteuer pro 1873. 3. Antrag des katholischen Kirchenvorstandes auf Ueberweisung eines Begräbnißplatzes auf dem hiesigen Friedhofe. Bourscheid, den 18. September 1872. Der Bürgermeister: Pilgram. — Heute erhielt ich wieder eine große Parthie Amerikanisches Ochsenpökelfleisch und Sped, welches ich hiermit zur geneigten Abnahme bestens empfehle. C. W. Adams zu Bourscheid. — Im Kappusschaben empfiehlt sich C. Belluth zu Bourscheid.

Letzte Funkmeldungen

Angesichts der erhöhten Kreditanforderungen, die das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bei der zu erwartenden Belebung der Produktion an die Banken stellen wird, ist nach einer Blättermeldung beabsichtigt, eine „Verordnung zur Förderung des gewerblichen Kredits“ zu erlassen.

Ein Haftentlassungsantrag für Karl Lahusen, der sich bereits im fünfzehnten Monat in Untersuchungshaft befindet, wurde von der zuständigen Strafkammer des Landgerichts Bremen abgelehnt.

In dem kleinen Niederlausitzer Landort Klein-Partwitz starben vier Mitglieder einer Familie unter Vergiftungserscheinungen. Unter dringendem Verdacht, die vier Personen vergiftet zu haben, wurde ein 35jähriger Schuhmacher verhaftet.

Trotz des Umzugsverbotes versuchten die Kommunisten am Freitag in Hamburg an mehreren Stellen der Stadt Demonstrationen zu veranstalten. Im Karstadt-Warenhaus wurden zehn Schaufensterscheiben eingeworfen.

In einer Scheune in Domkau (Ostpreußen), in der acht Bauhandwerker übernachteten, brach Feuer aus, das Scheune und Wohnhaus vernichtete. Ein Handwerker verbrannte, die anderen sieben erlitten schwere Brandwunden.

Bei einem schweren Autobusunglück auf der Staatsstraße Brünn-Olmütz wurde eine Person getötet und 38 verletzt.

Der Brief der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz wird von der Pariser Presse als neuer Beweis für einen vollständigen Kurswechsel der deutschen Politik ausgelegt und zu einer neuen Schimpfkanonade benutzt.

Die französische Kammer hat heute früh, nachdem sie die ganze Nacht getagt hat, den Gesetzentwurf über die Konventierung der Renten mit 540 gegen 48 Stimmen angenommen.

Auf der Stresa-Konferenz wurde die erste Fassung der Berichte über die Ergebnisse der Verhandlungen des Finanzkomitees und des Wirtschaftskomitees fertiggestellt.

Nach der „Daily Mail“ gehen die englischen Bemühungen um die Aufstellung einer Vermittlungsformel in der Frage der deutschen Gleichberechtigung weiter. In London hätten bereits Besprechungen des Außenministers mit dem deutschen Geschäftsträger und dem französischen Botschafter stattgefunden, um die Genfer Aussprache vorzubereiten. Sie seien durchaus herzlich verlaufen. Frankreich sei nicht abgeneigt, weiter abzurüsten. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraf“ erklärt dagegen, daß die Ausarbeitung einer geeigneten Vermittlungsformel auf große Schwierigkeiten stoße. Deutschland wünsche festere Zusagen, die Frankreich nicht geben wolle.

Der bekannte englische Malariaforscher Sir Ronald Roß ist gestorben.

Die Versteigerung der Kunstsammlung Ivar Kreugers, die insgesamt eine Summe von 636 238 Kronen erbrachte, wurde abgeschlossen.

Aus der näheren Umgebung

Solingen

Das Werk von Brandstiftern?

Zwischen Ohligs und Haan, an dem abseitigen Weg nach Caspersbruch, liegt das große landwirtschaftliche Gut des Landwirts Tappesser. Am Freitag, gegen 5,30 Uhr, stand plötzlich die umfangreiche Scheune, in der 60 bis 80 Morgen Frucht aufbewahrt wurden, in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte, weil die Hydranten zu weit entfernt waren, das Wasser aus dem Thienhauserteich holen. Auch mußte sie sich auf den Schutz des Wohngebäudes beschränken. Neben der Scheune mit ihrem gesamten Inhalt verbrannten 5 wertvolle Pferde, etwa 150 Stück Geflügel und 15 Schweine. Da im Kreis Mettmann in der Nacht vorher schon eine große Scheune abgebrannt ist, glaubt man, daß beide Feuersbrünste das Werk von Brandstiftern sind.

Remscheid

Ein hinterlistiger Ueberfall

In vorvergangenen Nacht wurde der 32jährige Kraftwagenführer Walter Blanke, der hier einen Kraftdroschkenbetrieb hat, telephonisch aufgefordert, mit einem Wagen zu einer Wirtschaft an der unteren Kölnerstraße zu kommen, um eine Fahrt auszuführen. Blanke fuhr bald darauf ab. Als er vor der Wirtschaft aussteigen wollte, erhielt er plötzlich mehrere Messerstiche in den Rücken, wodurch er schwer verletzt wurde. Nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung hat ein Stich anscheinend die Lunge verletzt. Lebensgefahr besteht vorläufig nicht. Das Ueberfallkommando, das bald darauf eintraf, nahm einen jungen Mann fest, der im Verdacht steht, der Messerstecher gewesen zu sein.

Oberbergisches

Ein Knabe von einem Baumstamm erdrückt

In schrecklicher Weise kam in Rospe bei Gummersbach am Donnerstagnachmittag ein zweijähriger Knabe der Familie Schmidt zu Tode. Während die Eltern beim Sammeln und Aufstapeln von Abfallholz beschäftigt waren, spielte das Kind weiter unterhalb am Abhang des Berges. Plötzlich kam ein Baumstamm ins Rollen und zerdrückte den Knaben förmlich. Die entsetzten Eltern mußten diesem Vorfall zusehen, ohne selbst noch rechtzeitig Hilfe bringen zu können.

Düsseldorf

Zwei Mädchen vergiftet aufgefunden

In Düsseldorf wurden in einem Hause der Zonser Straße zwei 18 bezw. 19 Jahre alte Mädchen vergiftet aufgefunden. Die Mädchen, die sich mit Kleesalz vergiftet hatten, wurden sofort dem Krankenhause zugeführt, wo das jüngere bereits gestorben ist. Ob das andere Mädchen mit dem Leben davonkommt, kann noch nicht gesagt werden. Der Grund zur Tat steht noch nicht fest.

Das Urteil im Paderborner Mordprozeß

In dem Paderborner Mordprozeß gegen den Viehhändler Kurt Meyer jun. wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte hatte die 24jährige Hausangestellte Martha Kaspar, mit der er ein Verhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen geblieben war, ermordet, die Leiche zerstückelt und die einzelnen Leichenteile in der näheren Umgebung versteckt.

Das Gericht erkannte wegen Totschlags auf eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Der Sport des Sonntags

Das Sportprogramm am Wochenende ist diesmal äußerst interessant und umfangreich. Die deutschen Leichtathleten kämpfen gegen zwei Fronten, und zwar in Düsseldorf gegen Frankreich und in Weimar gegen die Schweiz. In Gelsenkirchen steigt der Repräsentativ-Fußballkampf West — Nord und in Dortmund finden die Schwerathletikmeisterschaften statt. Außerdem ragen im Tennis noch die Medenspiele in Bad Neuenahr hervor. Also für jeden Sportler gibt es Spitzenereignisse.

Fußball

gehen die Meisterschaftsspiele auf der ganzen Linie weiter. Im Ruhrbezirk steht die Begegnung zwischen West und Nord im Vordergrunde des Interesses. In der Glückauf-Kampfbahn zu Gelsenkirchen werden die Zuschauer einen spannenden Kampf zu sehen bekommen. Im vergangenen Spiel siegten die Westdeutschen mit 6:1. Ein Sieg ist auch diesmal zu erwarten. — Sonst steht der Westen im Zeichen der Punktekämpfe. Die wichtigsten Begegnungen: Schwarz-Weiß Düsseldorf — VfL. Benrath, Viktoria Rheydt — Odenkirchen 05-07, Bonner FV. — VfR. Köln, SC. Gladbach — Rheydter SpV., Alemannia Aachen — Borussia Gladbach, Meidericher SpV. — SVgg. Oberhausen, Germania Bochum — Preußen Bochum, Germania Herne — Union Gelsenkirchen, Union Recklinghausen — SVgg. Herten, Borussia Rheine — SC. Münster 08, Hammer SVgg. — Arminia Bielefeld, Borussia Fulda — SV. Kassel. — In Süddeutschland, Norddeutschland, Brandenburg, Mitteldeutschland, Südostdeutschland und dem Baltenverband werden die Punktespiele ebenfalls fortgesetzt. In der Reichshauptstadt ist noch das Turnier zwischen BSV. 92, Minerva und Tennis-Borussia zu erwähnen, das anläßlich einer Platzweihe auf dem neuen BSV.-Platz vor sich gehen wird. —

Im Handball

steigt die Vorrunde um den DSB.-Pokal. Westdeutschland ist spielfrei. Baltenverband und Brandenburg treffen sich in Danzig, Südost- und Mitteldeutschland in Breslau und Nord- und Süddeutschland in Hannover. — Die Punktespiele der Sportler und Turner werden ebenfalls fortgesetzt.

In der Leichtathletik

gibt es Sonntag sofort zwei Großereignisse. Deutschland kann es sich bei der Qualität der Athleten erlauben, an einem Tage zwei Ländertreffen auszutragen, ohne Gefahr laufen zu müssen, eine Niederlage einstecken zu müssen. Der Länderkampf in Düsseldorf gegen Frankreich, aber auch die Begegnung in Weimar gegen die Schweiz wird interessante Kämpfe bringen. Zwei deutsche Siege sind wieder zu erwarten. — In Dortmund finden die westdeutschen Gehermeisterschaften statt, die Rodenbücher (VfvB. Ruhrort) und Duisburg 1900 zu verteidigen haben.

Im Radsport

ist das Programm wieder recht umfangreich. Straßenrennen finden in Köln-Riehl und auf der Berliner Olympiabahn statt. In Köln startet Weltmeister Richter und trifft hier auf den Italiener Mozzo und den holländischen Olympiasieger van Egmond. In Berlin gelangt ein Zweistundenrennen hinter schweren Motoren zur Durchführung. In Paris gibt es die üblichen Bahnrennen mit internationaler Besetzung, außerdem ein Straßenrennen um den „Grand Prix des Nations“, an dem auch die Deutschen Stöpel, Sieronski, Buse, Geyer und Thierbach teilnehmen. — Im

Motorsport

stechen das Semmering-Bergrennen bei Wien und das Hohenstein-Bergrennen in der Sächsischen Schweiz hervor.

Die Sonntagsveranstaltungen der DT.

Ganz allmählich vollzieht sich in der Deutschen Turnerschaft der Wandel vom Sommer- zum Winterbetrieb. Auch in den Großveranstaltungen der Kreise und Gaue macht sich dieser Umschwung bemerkbar. An Stelle der Sommerspiele, Faustball, Schlagball und Tennis, treten Handball und Fußball, an Stelle des Volksturnens das Geräteturnen, die Schwimmer ziehen sich ebenfalls in die Hallen zurück, und die Wasserfahrer treiben irgendwelche Ergänzungsübungen. Das Fechten tritt ebenfalls wieder mehr in den Vordergrund, was bereits diesen Sonntag durch drei große Turniere zum Ausdruck kommt: In Düsseldorf findet ein Florettmannschaftskampf des Kreises Rheinland statt, in Dessau die Florettmeisterschaft der Turnerinnen des Kreises Provinz Sachsen und Anhalt, und in Leipzig ein reichsoffenes Jubiläumsturnier der Fechterschaft des TSV. 1867 Leipzig. Die am 5. und 6. November in Berlin vonstatten gehenden Gerätemeisterschaften der DT. kündigen sich durch die erste Kreismeisterschaft, und zwar der Thüringer, in Greiz an. In Görlitz findet das 4. Oberlausitzer Hallenschwimmfest statt, in Berlin-Lichterfelde die Schlußrunde des Mannschaftskampfes im Tennis des Kreises Brandenburg zwischen Tib und TSV. Lichterfelde. Der Turnkreis Württemberg ruft zu seiner 2. Floßgassenfahrt auf der Nagold von Calw bis Pforzheim auf.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 18. September 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

8 Uhr vorm. Frühgottesdienst — Past. v. Scheven.
9,45 Uhr vorm. Gottesdienst in Hilgen — Past. v. Scheven.
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Pastor Berg.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst — Pastor Berg.
Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Jungfrauen.
10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt.
Die Pfarrandacht fällt aus.

Dienstag 7 Uhr Schulmesse. Samstag Seelenamt.

Kirchenchor. Die Herren des Chores fahren am Sonntag 13[47] Uhr nach Schlebusch-Manfort zum Dekanatsfest.

Gesellenverein. Die nächste Monatsversammlung ist am Mittwoch (nicht Dienstag), den 21. Sept., abends 8,30 Uhr. Wichtiger Vortrag und Verlosung von Kunstblättern.

Kevelaerfahrt. Donnerstag, den 22. Sept., fährt ein Auto mit 25 Sitzplätzen ab Solingen über Kuhle, Hilgen, Burscheid (Abfahrt 6,30 Uhr ab Kirche), Pattscheid nach Kevelaer. Hin- und Rückfahrt 3,50 M. Anmeldung etwaiger Teilnehmer am Sonntag in der Sakristei.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

9,30 Uhr vorm. Erbauungsstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Gebetstunde.
Samstag-Abend 8 Uhr Männerchor.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst
Pfarrer Müller, früher in Langenberg.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst: Past. Dr. Eickmann.
3 Uhr nachm. Jahresfest des Jungfrauenvereins im Saale Heyder in Hilgen.
Montag-Abend 8,30 Uhr Lauten-Kränzchen.
Dienstag-Nachm. 5 Uhr Frauenverein.
Dienstag-Abend 7,45 Uhr Gymnastik.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Männer- u. Jünglingsverein, Turnabteilung.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Mütterabend.
Freitag-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Evangelische Gemeinde Altenberg

8,15 Uhr vorm. Gottesdienst.

Katholische Gemeinde Witzhelden

Die Feier des hl. Meßopfers findet diesen Monat am kommenden Sonntag, den 18. September, wie gewöhnlich, um 7,30 Uhr im Saale von Wehnen auf der Kuhle statt. Von 6,30 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Nun, da die Sommerarbeiten vorbei sind, haben alle, vor allem auch die Männer, besser Zeit sich zum Empfang der hl. Sakramente vorzubereiten. Alle, vor allem jene, die seit Ostern nicht mehr kamen, sind zur hl. Beichte und zur hl. Kommunion recht dringlich eingeladen, wie ja auch alle katholisch Getauften immer wieder zur Teilnahme an der hl. Opferfeier eingeladen sind.

Bei Krankheitsfällen ist der Seelsorger am schnellsten unter Amt Opladen Nr. 638 zu erreichen.